DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 9
3. MÄRZ 1989
30. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739

Mit der Kraft einer Frau

1973 wurde Renate Blümel Vorsitzende der LPG Tierproduktion Rothenklempenow. Sie übernahm dieses Amt damals nur zögernd, Überredung war vonnöten. Inzwischen sind daraus 15 aufregende, wichtige Jahre geworden. Durch die sich Erfolge und Niederlagen ziehen. In denen es Tage gibt, an denen ihr der Mecklenburger Himmel besonders hoch scheint, und andere, wo sie abends nur noch aus zu müden Füßen und einem zu müden Kopf besteht.
Wir gratulieren ihr und allen unseren Leserinnen herzlich zum Internationalen Frauentag!
Mehr über Renate Blümel auf den Seiten 8/9.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Bonn

Als Beitrag zum gegenseitigen Verständnis zwischen beiden deutschen Staaten hat der Präsident des Deutschen Bauernverbandes (DBV), Constantin Freiherr Heereman, die zunehmende Zusammenarbeit zwischen DBV und VdgB der DDR bezeichnet. Anläßlich eines Seminars an der Landjugend-Akademie in Bonn-Röttgen zum Thema „Neuere Entwicklungen der Landwirtschaft in der DDR" wertete er es als positiv, daß Bauern aus beiden deutschen Staaten Gedanken austauschen. Trotz aller weiterhin bleibenden politischen Unterschiede leisteten derartige Begegnungen einen Beitrag zur Entwicklung gutnachbarlicher Beziehungen. Gemäß einer im Herbst 1988 getroffenen Vereinbarung zwischen beiden Verbänden hatte eine vierköpfige VdgB-Delegation unter Leitung des VdgB-Bezirksvorsitzenden von Rostock, Hans-Peter Kressin, an dem Seminar teilgenommen. ADN

Washington

Die USA und die EG vereinbarten einen 75tägigen „Waffenstillstand" in ihrer Auseinandersetzung um amerikanische Fleischexporte nach Westeuropa. Von dem am 1. Januar in den EG in Kraft getretenen Verbot von Fleisch hormonbehandelter Tiere waren sämtliche entsprechenden Exporte der Vereinigten Staaten betroffen. ADN

Moskau

Kolchose und Staatsgüter erhalten Traktoren, Beregnungsanlagen, Düngerstreuer und weitere Maschinen bzw. Ausrüstungen, die von der sowjetischen Verteidigungsindustrie hergestellt werden. 1988 haben sich daran 345 Betriebe des Zweiges beteiligt. Mit der Entwicklung von Agrartechnik wurden 205 führende militärtechnische Forschungsinstitute und Konstruktionsbüros beauftragt. ADN

Lagos

Verstärkt traditionelle Nahrungsmittel zu erzeugen, dafür haben sich Wissenschaftler des Internationalen Instituts für Tropische Landwirtschaft in der nigerianischen Stadt Ibadan ausgesprochen. Nach ihren Angaben stammen derzeit in Afrika 87 Prozent der Pflanzenproduktion aus dem Anbau von Importkulturen. Einheimische Knollen- und Wurzelfrüchte aber werden in vielen Gebieten vernachlässigt, obgleich sie widerstandsfähiger sind und geringere Ansprüche stellen. ADN

Sofia

Ungünstige klimatische Bedingungen, teilte Bulgariens Zentralverwaltung für Statistik mit, hätten 1988 zu Einbußen bei Menge und Qualität landwirtschaftlicher Erzeugnisse geführt. Geplante Produkte im Wert von 500 Millionen Lewa wären ausgeblieben. Die Getreideernte von knapp acht Millionen Tonnen sei aber höher gewesen als die im Vorjahr. ADN

Bangkok

Die Länder Südostasiens erbringen, wie aus einer Untersuchung der UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft (FAO) hervorgeht, über 80 Prozent der Fische und anderen Meerestiere, die auf der Welt in Küstengewässern erzeugt werden. Die Philippinen und Indonesien betreiben dabei besonders die Aquakultur im Brackwasser. Letztgenannter Inselstaat hat zwischen 1960 und 1984 die Fläche der Zuchtgewässer fast verdoppelt und die Jahresproduktion von knapp 300 auf 600 Kilogramm je Hektar erhöht. ADN

Madrid

Anhaltender Regen hat um die hundert Waldbrände in Nordspanien gelöscht. Den Feuern, die zu 80 Prozent auf Brandstiftung zurückgeführt werden, waren 4 000 Hektar Forsten zum Opfer gefallen. ADN

Bürger rechneten 13 Milliarden Mark Eigenleistungen ab

Auf einer festlichen Veranstaltung des Nationalrates der Nationalen Front wurden hervorragende Leistungen in der Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!" im Jahre 1988 gewürdigt. Die 102 besten Städte, Stadtbezirke, Gemeinden sowie Wohnbezirke der Hauptstadt Berlin erhielten eine Ehrenurkunde. Es könne mit berechtigter Freude gesagt werden, „daß wir im Jahre 1988 im Rahmen der Bürgerinitiative das bisher beste Ergebnis zu verzeichnen haben", hob der Präsident des Nationalrates, Prof. Dr. Lothar Kolditz, in seiner Ansprache hervor. Mit 13,1 Milliarden Mark rechneten die Städte und Gemeinden die höchsten Eigenleistungen ihrer Bürger ab. Ehrentafel der ausgezeichneten Kommunen auf Seite 11. DBZ

Minister Lietz bei Dedelower Bauern

Bis zu 6 000 Kilogramm Milch werden gegenwärtig in der LPG Dedelow, Kreis Prenzlau, über den Tagesplan ermolken. Der Gesamtvorsprung beträgt derzeit 240 000 Kilogramm und soll bis zu den Kommunalwahlen weiter ansteigen. Auf diese ersten Wettbewerbsergebnisse konnten die Bauern bei Gesprächen mit Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, verweisen. Beim Besuch der Genossenschaft, die über 3 700 Kühe hält, überzeugte er sich, wie sie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt und die besten bäuerlichen Erfahrungen für eine hohe und effektive Produktion nutzt und so zur dynamischen Leistungsentwicklung der Republik beiträgt. Im Vorjahr erreichte sie eine Pro-Kuh-Leistung von 5 263 Kilogramm Milch – etwa 40 Prozent mehr, als der Bezirksdurchschnitt ausmacht. In der Stammkuhherde brachten 8 251 Kilogramm je Tier den zweiten Platz im Republikmaßstab. 98,3 Prozent der Milch wurden in den beiden höchsten Güteklassen verkauft. ADN

Kreisparteiaktivs der DBD tagten

Mit ihren ersten Kreisparteiaktivtagungen trat die DBD nach Abschluß der Wahlversammlungen in den über 6 900 Orts- und Wohnbezirksgruppen in eine neue Etappe zur Verwirklichung der Beschlüsse ihres XII. Parteitages ein. Dem Wahlaufruf zu den Kommunalwahlen folgend, stand im Mittelpunkt der Beratungen die Aufgabe, mit hohen Leistungen zur Stärkung des Sozialismus und zur Sicherung des Friedens beizutragen. Der Vorsitzende der DBD, Dr. Günther Maleuda, erklärte in Rehestädt, Kreis Arnstadt, daß es für die DBD-Mitglieder in bewährter Tradition darum gehe, verantwortungsbewußt und mit hoher Einsatzbereitschaft in der Produktion und im gesellschaftlichen Leben durch gute Arbeit einzulösen, was in den Wahlversammlungen beschlossen wurde. ADN

Abgase entstaubt und entschwefelt

Eine Anlage zur Entstaubung und Entschwefelung von Rauchgas wurde im Heizhaus der LPG Tierproduktion Rosa, Kreis Schmalkalden, in Betrieb genommen. Dr. Hans Reichelt, Minister für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, würdigte diese Technologie, die für Heizhäuser mit einer Leistung bis 12 Megawatt in Frage kommt, als beispielhaft. Sie gehöre neben vielen anderen Projekten, die während der vergangenen zwei Jahre entstanden, zur positiven Bilanz der Kommunalpolitik im Bürgerinteresse. Er hob das große Engagement im Bezirk Suhl für die Reinhaltung der Luft, für die rationelle Nutzung der natürlichen Ressourcen hervor. ND

Bewährte Form politischer Bildung

Über die weitere Verbesserung der Schulen der genossenschaftlichen Arbeit beriet der Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Dr. Walter Richter, mit Gesprächsleitern, Vorsitzenden und Vorstandsmitgliedern aus LPG des Bezirkes Magdeburg. Fazit des Erfahrungsaustauschs: Wird die Diskussion in den Brigaden verantwortungs- und vertrauensvoll geführt, trägt das wesentlich dazu bei, Probleme anzupacken und zu klären, Haltungen auszuprägen. Damit wurde deutlich, daß die Gesprächsrunden zur wichtigsten Form der politischen Qualifizierung in den LPG geworden sind. DBZ

Um Bodenwasser besser zu steuern

Rechnergestützte Lösungen für die optimierte Planung bis hin zum Bau und der Rekonstruktion von Bodenwasserregulierungsanlagen sieht ein Koordinierungsvertrag vor, den der Vorsitzende des Erzeugnisgruppenverbandes Melioration, Dr. Ralf Hahn, und der Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Dieter Spaar, unterzeichneten. Die Forschungskooperation ist auch darauf gerichtet, Grundlagen für eine bessere Steuerung des Wasserhaushaltes zu schaffen. DBZ

Solidarität mit Vietnams Bauern

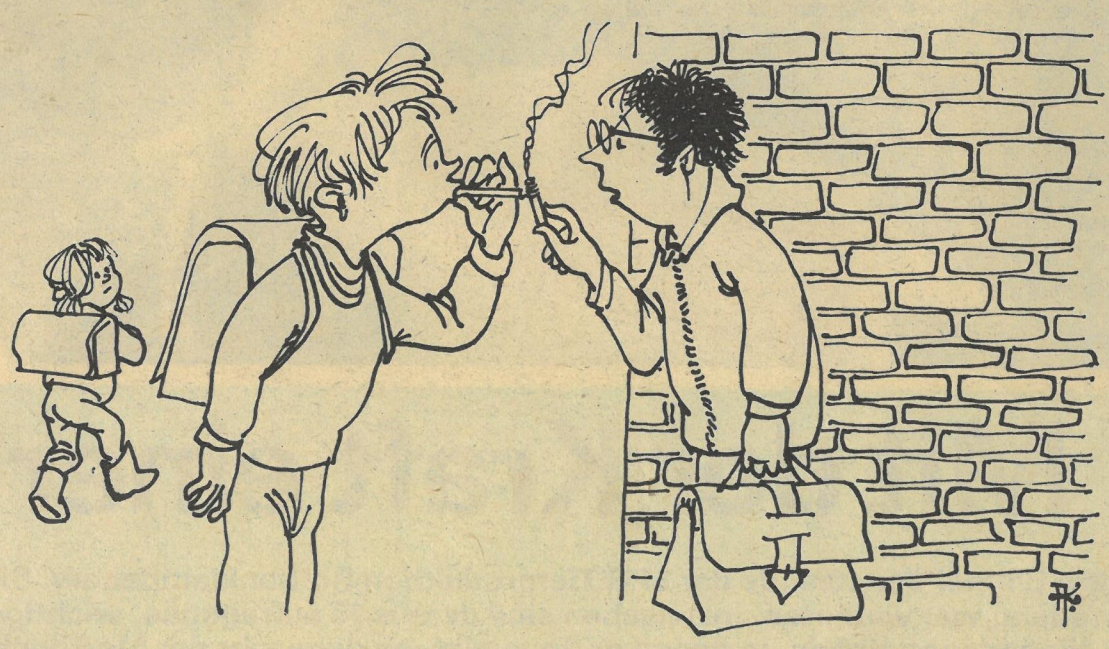
Mit 1,97 Millionen Mark haben VdgB-Mitglieder des Bezirkes Dresden bislang Solidaritätsvorhaben in Vietnam und Angola unterstützt. Das Geld half unter anderem Transport- und Futtererntemaschinen, Bewässerungsanlagen, Silos für die Kaffeeverarbeitung in Dac Lac sowie für ein Zentrum der Futter- und Viehwirtschaft in Melange zu finanzieren. ADN

350 000 Nerzfelle unterm Hammer

Die 596., die erste diesjährige internationale Leipziger Rauchwarenauktion fand das Interesse von 250 Käufern und Besuchern aus 22 Ländern. Besonders gefragt waren 350 000 Nerzfelle aus der DDR und der ČSSR sowie 60 000 Silber-, Blau- und Shadow-Füchse vorwiegend aus Polen. „Unter den Hammer" kamen weiterhin Nutria und Kanin aus dem Gastgeberland und verschiedene Wildfellarten aus der Koreanischen Demokratischen Volksrepublik und der Mongolei. ADN

Winzerin gekrönt

Zur Weinkönigin dieses Jahres wählten die Mitglieder der 13 Weinbaugemeinschaften zwischen Seußlitz und Pillnitz an der Elbe, der nördlichsten Anbauregion in Europa, die Winzerin Gudrun Päßler. Feierlich setzten Angehörige des Vorstandes der zur VdgB gehörenden Sächsischen Winzergenossenschaft ihr die Krone auf und legten ihr die Schärpe um. *ADN*



„Ein Glück, daß man während der Ferien nicht alles verlernt hat!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

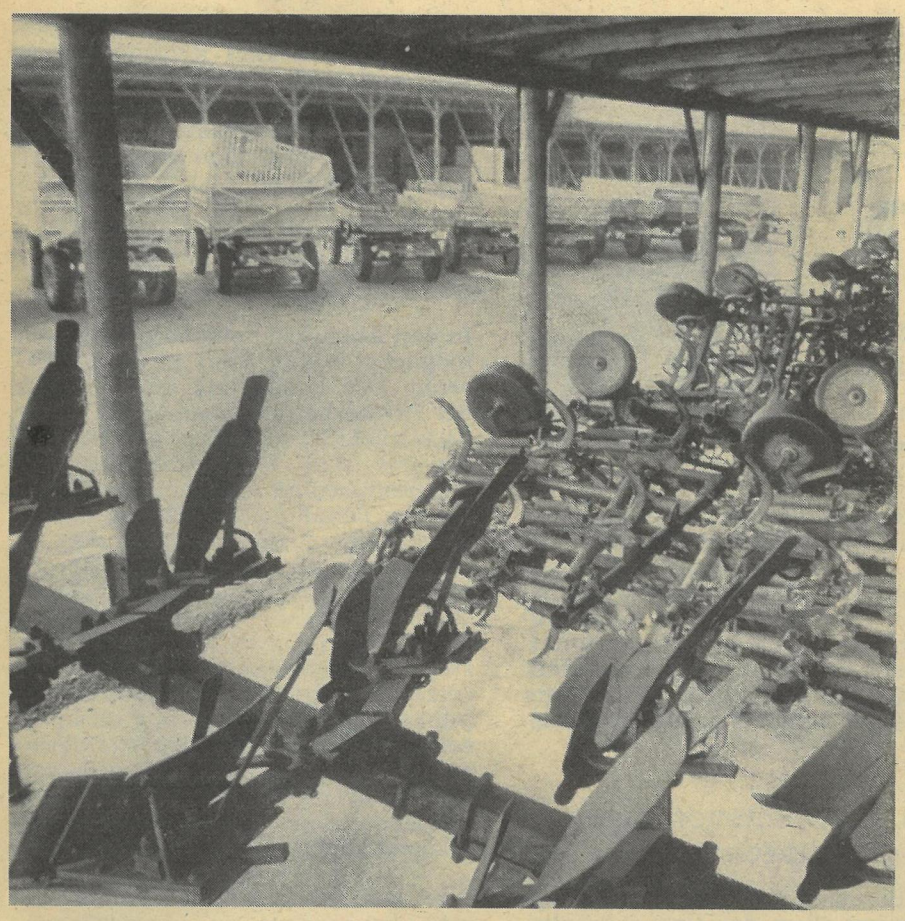
Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

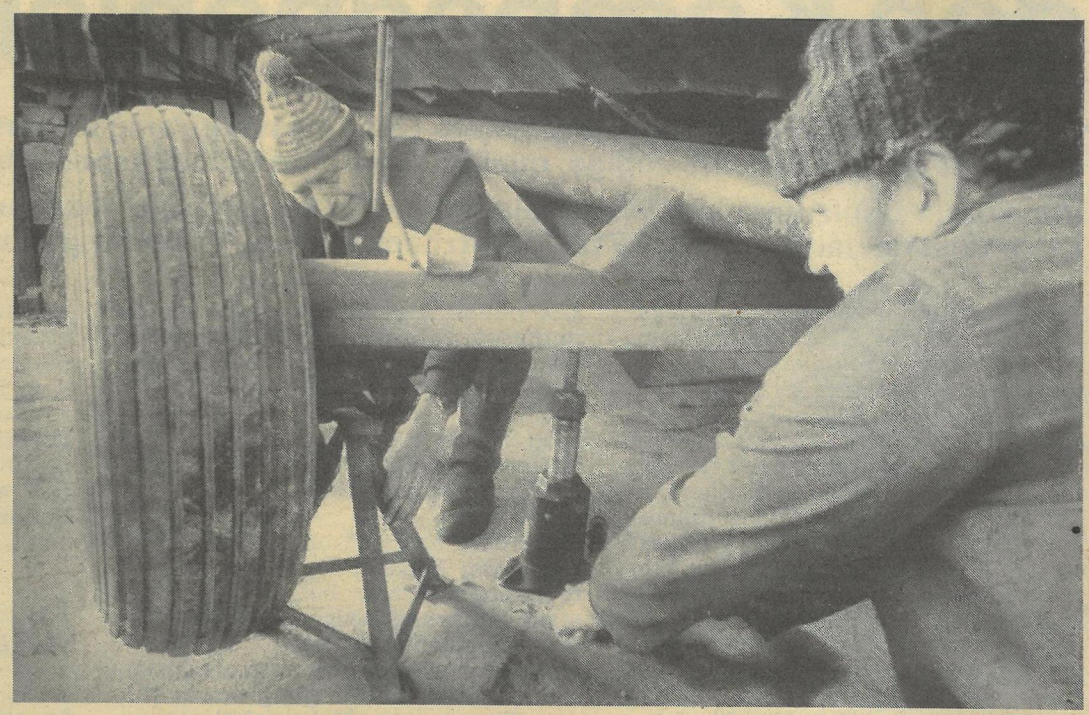
Titelfoto
Rainer-M. Rührmund

Fotos: Hans-Peter Strauß



Ordnung gehört zur Produktion

Die dreizehn Kollektive der LPG Ebersdorf, Kreis Lobenstein, kämpfen jährlich um den Titel „Bereich der vorbildlichen Ordnung und Sicherheit". 1988 konnte er erstmals ihnen allen zuerkannt werden. Ein wichtiger Punkt im Wettbewerb ist die Abstellung und Konservierung der Technik. Sie wurde beispielsweise von Richard Selan und Edgar Pöhlmann auf selbstgebauten Ständern sicher aufgebockt und überwintert fast ausnahmslos unter Schleppdächern. DBZ



Ein Bruder Leichtfuß darf nicht Mitglied sein

Die Viehpfleger der LPG Wattmannshagen sorgen für Sicherheit am Arbeitsplatz

Worin unterscheidet sich die Wattmannshagener Genossenschaft im Kreis Güstrow von vielen anderen? In ihren Ergebnissen sicherlich kaum. Diese können sich sehen lassen. Jede ihrer Kühe gab 1988 im Mittel fast 5 000 kg Milch, und 95 Prozent der verkauften Färsen kamen in die beiden höchsten Qualitätsklassen. Sie besitzt des weiteren keine besonderen Produktionsbedingungen. Ihre Mitglieder arbeiten in Ställen, von denen mancher einer Verjüngungskur bedarf. Sie verfügen über Technik, die ebenfalls schon viele Jahre auf dem Buckel hat. – Doch in einem hebt sich ihre LPG von vielen ähnlichen Betrieben ab: Seit reichlich zwei Jahren schon hat sich in der Genossenschaft kein meldepflichtiger Unfall mehr ereignet. Das ist bemerkenswert, da im Durchschnitt der Republik in Tierproduktionsbetrieben mit ebenso vielen Beschäftigten leider noch etwa zehn Unfälle pro Jahr geschehen.

Keine lästige Pflicht, sondern Teil der Tätigkeit

Den Wattmannshagenern ist ihr gutes Abschneiden nicht in den Schoß gefallen. Sie unternehmen viel, um für Ordnung und Sicherheit am Arbeitsplatz zu sorgen. „Wirksamen Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz", so Vorsitzender Klaus Meyer, „betrachten wir eben nicht als lästige Pflicht, als etwas, das mit der Produktion nicht unmittelbar zu tun hätte. Im Gegenteil. Unfälle bedeuten ja persönliches Leid. Deshalb fühlt sich die Leitung unserer Genossenschaft für die persönliche Sicherheit jedes Mitgliedes und Beschäftigten verantwortlich. Unfälle sind zudem mit wirtschaftlichen Einbußen verbunden. Längere Krankheitsdauer schränkt das ohnehin nicht gerade reichlich vorhandene Arbeitsvermögen ein. Havarien und materielle Schäden führen außerdem zu Störungen im Produktionsablauf, die Planerfüllung wird am Ende gefährdet."

Deshalb nehmen die Wattmannshagener die Arbeit auf diesem Gebiet ebenso ernst wie etwa den Wettbewerb um hohe Tierleistungen oder gute Futterökonomie. Besser gesagt: Sie sehen diese Aufgaben als Einheit an. Diese Betrachtungsweise findet auch darin ihren Niederschlag, daß nur derjenige seine leistungsabhängige Vergütung in voller Höhe erhält, der seinen Produktionsplan erfüllt und mit Weitsicht seinen Teil zum Unfallschutz geleistet hat.

Brigadiere und Meister führen Kontrollbücher

Dieser Punkt wird daher genau kontrolliert und bewertet. Er ist Bestandteil der Abrechnung für Leiter. Die Brigadiere und Meister führen zum Beispiel täglich Kontrollbücher. Darin vermerken sie, was ihnen bei der Überprüfung der Sicherheitsvorschriften auffällt.

Stoßen sie dabei auf Gefahrenquellen, protokollieren sie das kurz. Zum einen sind so die unmittelbaren Vorgesetzten der Melker und Tierpfleger angehalten, stets auf dem laufenden zu sein. Zum anderen können sie damit jederzeit belegen, in welchem Maße sie sich für Ordnung und Sicherheit in ihrem Verantwortungsbereich eingesetzt haben. In der wöchentlichen Abteilungsberatung erstatten die Brigadiere und Meister darüber einen kurzen Bericht. Und regelmäßig jeden Monat steht diese Thematik auf der Tagesordnung der Dienstbesprechung beim Vorsitzenden. Dann sitzt stets der Sicherheitsinspektor mit am Tisch. „Diese Form der Kontrolle hat sich bei uns bewährt", schätzt Klaus Meyer ein. „Einbezogen in den ohnehin üblichen Rapport kostet sie wenig Zeit und Aufwand. Der Effekt jedoch spricht für sich, wenn man bedenkt, daß unsere Unfallquote Anfang der 80er Jahre noch erheblich über dem Durchschnitt anderer LPG lag."

Allein darauf zu vertrauen, daß jedes Mitglied auf seine Haut selbst am besten aufpaßt, erwies sich nach den Erfahrungen der Wattmannshagener nicht als ausreichend. Deshalb sorgt die Leitung planmäßig dafür, daß jeder die auch oft versteckten Gefahren kennt und weiß, wie er seine Gesundheit schützen kann. Das hält den einzelnen immer wieder zur Aufmerksamkeit an und schärft seine Sinne beim Umgang mit Tieren und Technik. Inzwischen ist es den Bäuerinnen und Bauern in Fleisch und Blut übergegangen, während der Arbeit stets auch zu bedenken, wie sie mit unangenehmen Überraschungen fertig werden können.

Nicht blind am gewohnten Arbeitsplatz handeln

„Wer wie wir mit Tieren zu tun hat", meint Melker Klaus Richter, „den kann trotz aller Vorsicht ganz schnell ein Mißgeschick ereilen. Besonders bei Jungkühen ist es wichtig, sich möglichst rasch auf sie einzustellen. Eine gehörige Portion Berufserfahrung vereinfacht das. Ansonsten beuge ich vor, indem ich die Kühe anspreche und fürsorglich behandle. Das bringt Ruhe in die Herde." Diese Auffassung bestätigt auch Kälberpflegerin Waltraut Holz, die öfter beim Melken aushilft: „Auf keinen Fall darf man sozusagen blind am gewohnten Arbeitsplatz werden. Das ist gar nicht so einfach und erfordert, sich immer wieder einen inneren Ruck zu geben. Unter bestimmten Umständen kann ein Viehpfleger schon mal in die Lage kommen, Sicherheitsvorschriften zu übergehen, weil er meint, die Arbeit werde dann schneller fertig. So etwas dulden wir aber nicht in unserem Kollektiv, darauf macht einer den anderen aufmerksam. Schließlich: Jeder kennt hier jeden, man wohnt Haus an Haus. Wer möchte da mit schuld daran sein, wenn dem Vater der Nachbarskinder etwas passiert?"

Solides fachliches Können, die kritische Atmosphäre in der Brigade und ein kameradschaftliches Verhältnis zueinander bilden also neben den regelmäßigen Kontrollen eine wichtige Garantie dafür, daß Bruder Leichtfuß kein Mitglied wird. „Unsere Leiter", ergänzt Mechanisator Norbert Heider, „stehen unnachgiebig dahinter. Nehmen wir an, ich soll Futter fahren, stelle aber fest, das Kippgestänge des Anhängers ist verbogen. Ich melde das und behebe den Schaden in der Werkstatt. Inzwischen übernimmt ein anderer meine Tour. So entspricht es den Vorschriften und unserer Praxis. Was aber, wenn der Brigadier gesagt hätte: ‚Hab dich nicht so. Dir alten Hasen passiert doch nichts.' Ich wäre in einen Konflikt mit mir selbst geraten. Zum Glück kann ich sicher sein, daß mir so etwas in meiner Genossenschaft erspart bleibt."

Unbelehrbare Mitglieder riskieren Jahresprämie

Konsequent reagieren die Wattmannshagener Leiter, wenn einige Mitglieder sich als unbelehrbar erweisen. Die bekannten Prüfröhren in ihren Taschen sind dafür ein sichtbares Indiz. Melkermeister Günter Sebastian läßt keinen Zweifel offen, daß diese des öfteren auch in Aktion treten.

„Wer am Abend zuvor zu tief ins Glas geschaut hat, darf gar nicht erst rein in den Stall. Die Vollversammlung und der Vorstand haben eindeutig bestimmt, wie der Betreffende für so eine Fehlschicht zur Kasse gebeten wird."

Wer sogar mehrmals mit einer „Fahne" erscheint, muß zum Beispiel damit rechnen, die Jahresendprämie gestrichen zu bekommen. „Wirksamer als alle Strafen jedoch", meint Günter Sebastian, „ist die Unduldsamkeit der Kollegen. Ein kritisches Wort von Mann zu Mann, dazu eine helfende Geste, das hat bisher am ehesten zum Ziel geführt."

Ein „Geheimrezept" gegen Unfälle haben also auch die Wattmannshagener nicht. Was jedoch die genossenschaftliche Arbeit an Möglichkeiten bietet, um für vorbildliche Ordnung und Disziplin zu sorgen, das wird genutzt, täglich aufs neue durchgesetzt.

Und wenn tatsächlich ein bißchen Glück dazu gehören sollte, eine so gute Bilanz zu erreichen, dann wurde es regelrecht verdient.

Eugen Roth

Letzter Schliff für den Kampagneplan

Durch Schichteinsatz und konsequentere Leistungsvergütung sichert die LPG Steinhausen eine zügige, qualitätsgerechte Frühjahrsbestellung

Von Dieter Brink, der eine Territorialabteilung in der LPG Steinhausen, Kreis Wismar, leitet, zu der 3 712 ha Nutzfläche sowie 13 Dörfer gehören

Seit zehn Jahren bin ich Abteilungsleiter in unserer LPG Steinhausen, Kreis Wismar. Die vielleicht wichtigste Lehre aus meiner Praxis lautet: Man kann die einzelnen Produktionsabschnitte gar nicht gründlich genug vorbereiten, wenn es in der Feldwirtschaft einigermaßen reibungslos laufen soll. Deshalb legen wir in meiner Territorialabteilung I großen Wert auf ausgefeilte Kampagnepläne. Die Einzelheiten werden mit den sechs Feldbaubrigaden und den beiden Werkstattkollektiven des Bereiches beraten. Am Ende weiß jedes Mitglied, wo es in welchem Zeitraum mit welcher Maschine eingesetzt, welche Leistung von ihm verlangt und wie diese bei Normerfüllung vergütet wird.

Besonderes Augenmerk gilt den Neuerungen

Der Kampagneplan der Frühjahrsbestellung, der bei uns den Abschnitt bis zum Beginn der Hauptfutterernte umfaßt, erhielt während der Winterschulung mit unseren Spezialistengruppen für Getreide, Kartoffeln, Rüben und andere Kulturen den letzten Schliff. Sie werteten Erfolge und Schwachstellen des vergangenen Jahres aus, berieten über den Ablauf und die Anwendung von Neuerungen. Neben Sortenwahl, Düngung und Pflanzenschutz standen insbesondere die verfügbaren Zeitspannen und die Arbeitskräftebilanz zur Debatte.

Besonderes Augenmerk schenken wir in diesem Jahr wissenschaftlich-technischen Maßnahmen: So dem Dammvorformen zu Kartoffeln im Frühjahr auf 250 Hektar und dem Saatreihendränverfahren zu Zuckerrüben. Mit letzterem wollen wir auf 40 ha erste Erfahrungen sammeln.

Außerdem hat sich unser Computerfachmann Michael Tscherpe mit der rechnergestützten Boden- und Bestandesführung beim Getreide vertraut gemacht. In dieser Frühjahrskampagne wird er uns erstmals Daten für die Stickstoffdüngung sowie für den Einsatz von Halmstabilisatoren liefern, die auf Bodenanalysen (N_{an}), dem Düngungssystem 87 und dem Teilprojekt BEFU beruhen. Drei Mitglieder meiner Abteilung waren fast vier Tage lang unterwegs, um die Winterung auf 1 150 ha Fläche zu bonitieren und Bodenproben zu ziehen.

Zudem müssen auf einigen Flächen, die 1989 dafür vorgesehen sind, partielle Bodenverdichtungen schon in der Frühjahrskampagne beseitigt werden. Spätestens nach der Ernte der Vorfrüchte sollen alle Felder und Vorgewende gelockert sein, auf denen 1989 Hackfrüchte folgen. Die bedürftigen Teilflächen sind bekannt, unsere Lehrlinge haben die Ermittlung per Handdrucksonde abgeschlossen.

Die Festlegungen zur Organisation zielen in erster Linie darauf, die günstigsten Bestell- und Pflegetermine einzuhalten. Wo das erforderlich ist, haben wir uns zur Zweischichtarbeit entschlossen, obwohl wir mit Mechanisatoren knapp besattelt sind. Unverzichtbar ist sie bei der Kartoffel- und Rübenbestellung. Selbstverständlich wird bei günstigem Wetter kein Sonnabend oder Sonntag ausgelassen.

Eigenes Arbeitsvermögen wird gut ausgenutzt

Beim Besetzen der Traktoren schöpfen wir vor allem das eigene Arbeitsvermögen aus. Deshalb sind unter anderem jene Schlosser, die nicht unbedingt in der Werkstatt oder zur Feldrandbetreuung gebraucht werden, als Springer vorgesehen. Zur Zeit haben sie allerdings noch ihre Sorgen mit den Reparaturen. Es besteht nämlich die Gefahr, daß einige Traktoren und Bodenbearbeitungsgeräte, für die partout keine Ersatzteile aufzutreiben sind, nicht rechtzeitig zur Aussaat fertig werden. Zumal dieses Jahr selbst unsere bindigsten Böden außergewöhnlich früh befahrbar sein könnten. Zu Kartoffeln – 35 ha Zweitfrucht-Flächen ausgenommen – wurde der Stalldung bereits gestreut und eingearbeitet. Das milde Winterwetter bot uns dazu ausreichend Gelegenheit.

Besonders viel Schlagkraft und Vorlauf brauchen wir beim Saatbettbereiten. Unsere beiden K-700-Gespanne werden deshalb ebenfalls zweischichtig arbeiten. Sie gewährleisten, daß drei getrennt eingesetzte Komplexe mit 5- und 10-m-Drillen ohne Stockungen rollen können.

Qualitätsnormative nun schärfer unter Kontrolle

In den Ablaufplan eingeordnet ist ein möglichst früher Start in die Futterernte. Das haben uns die Vertreter der Partnerbetriebe meiner Abteilung nachdrücklich ans Herz gelegt. Weidewarte und Futterökonomen der Tierproduzenten nahmen nämlich an unserer Schulung zum Thema Futtererzeugung teil und vertraten dort ihren Standpunkt. Schon im Februar haben wir ausgewählte Grünlandflächen mit Stickstoff versorgt, damit sie ab April als Frühweide zur Verfügung stehen. Wir wollen auch alles daransetzen, den günstigsten Schnittzeitpunkt für die Welksilierung abzupassen, um Energie- und Nährstoffverluste zu vermeiden. Letztes Jahr gelang uns das schon besser als vordem, wir erreichen eine gute bis sehr gute Silagequalität.

Jetzt geht es darum, den Kampagneplan konsequent zu verwirklichen. Darauf zielt auch eine noch straffere leistungsabhängige Vergütung. Auf unser Jahreshauptversammlung gab es dazu kritische Hinweise. Für fast jede Arbeit bestehen zwar Qualitäts-, Aufwands- oder Zeitnormative, doch mancher Brigadier drückt bei Nichteinhaltung und Schludereien noch beide Augen zu, statt die Ergebnisse exakt zu überprüfen und wahrheitsgemäß abzurechnen.

Deshalb habe ich mir vorgenommen, die Gütenormen und die von den Brigadieren gewährten Vergütungssätze schärfer zu kontrollieren. Die Kollektive meiner Abteilung wissen genau: Wenn wir beispielsweise unser diesjähriges Ernteziel bei Getreide – 51,1 dt Korn je Hektar – erreichen wollen, müssen wir auf den Feldern alle Register ziehen.

Die Grundmittel werden gehegt und gepflegt

Borner Pflanzenbauer verstärken in den Wintermonaten die Baubrigade und die Werkstattkollektive ihrer Genossenschaft

Über Technik und Bauten im Wert von 25,7 Millionen Mark verfügt die LPG Borne, Kreis Belzig. Jedes ihrer 188 Mitglieder ist also durchschnittlich mit rund 140 000 Mark „vergegenständlichter Arbeit“ ausgestattet. Dazu zählen der Traktor und die Großmaschine genauso wie das Lagerhaus und die Beregnungsanlage. Um hohe Erträge erreichen zu können, gilt es, die Grundmittel gut zu pflegen und zu warten. Das ist auch ein Gebot sparsamen Wirtschaftens und nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, daß man neue Maschinen nicht ohne weiteres erwerben kann.

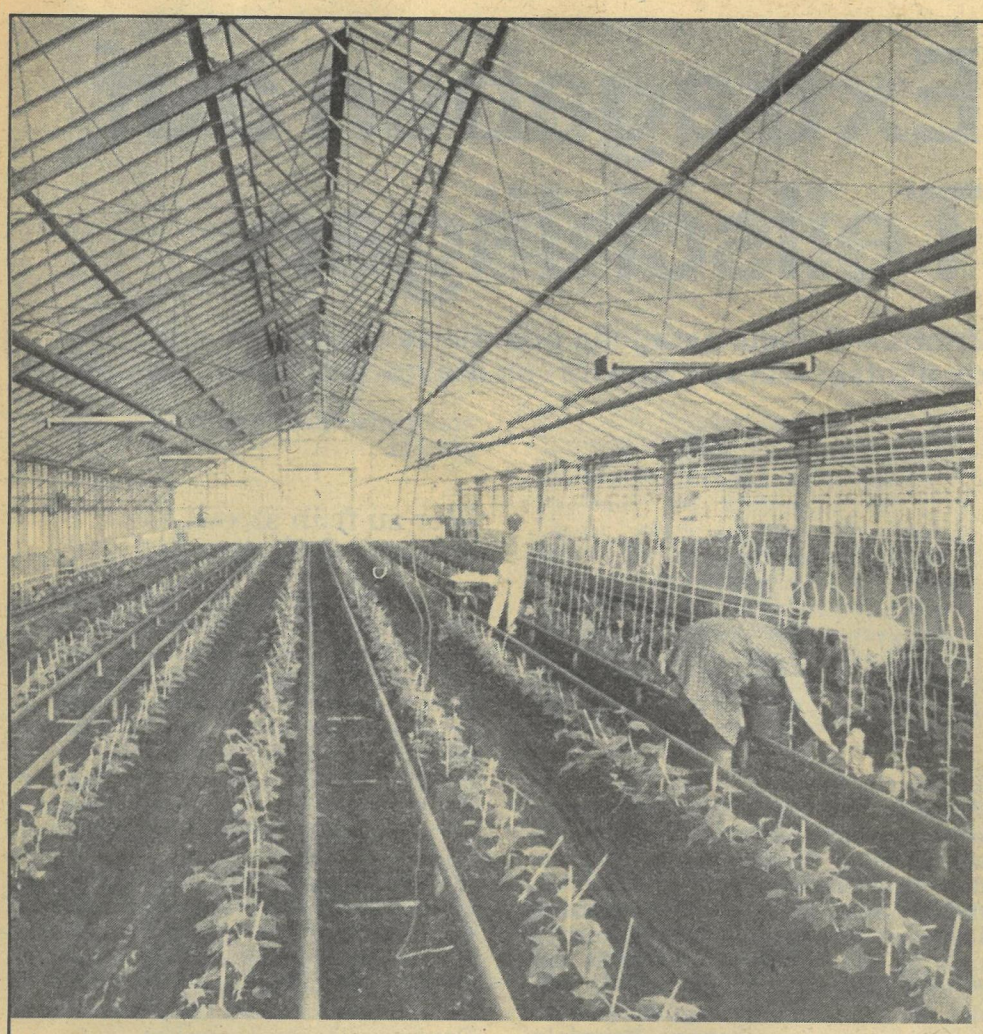
Beispielsweise sind in Borne drei Viertel aller Anhänger und zwei Drittel der Traktoren über 15 Jahre alt. Daß es zeit- und materialaufwendig ist, den Wert derart betagter Technik zu erhalten, liegt auf der Hand. Deshalb unterstützen derzeit sieben Traktoristen die LPG-eigenen Werkstätten. Einige haben sich in den vergangenen Jahren zusätzlich zum Schlosser qualifiziert.

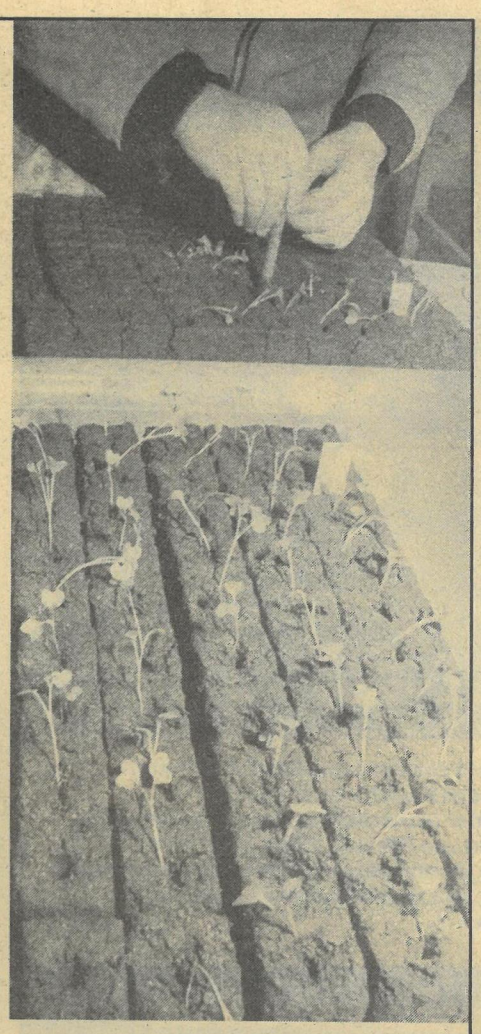
Das kommt ihrer Genossenschaft auch deshalb zupaß, weil die Kraft des KfL Wiesenburg nicht ausreicht, die dafür vorgesehenen Maschinen von Grund auf zu überholen. Doch kann man solche Aufgaben in der LPG nur lösen, wenn genügend Ersatzteile vorrätig sind. Die einfacheren, wie Buchsen, Platten und Verstrebungsteile, stellen die Genossenschaftsbauern mit Hilfe von ebenfalls schon betagten Dreh- und Abkantbänken, Stanz- und Bohrmaschinen selbst her.

Sie decken damit nicht nur den Eigenbedarf, sondern auch den anderer Betriebe der Kooperation und des Kreises. Die erzeugen ihrerseits andere dringend erforderliche Teile. Der Austausch hilft, Engpässe zu überwinden und trägt dazu bei, daß die Lagerbestände nicht ausufern.

Mit ausrangierten Betonschwellen von der Reichsbahn wird ein neuer Abstellplatz befestigt. LPG-Vorsitzender Hans-Joachim Sprock (rechts) berät mit Brigadier Carsten Rudolf und Traktorist Uwe Menge Einzelheiten.

Fotos: Hans-Peter Strauß





Blumenkohlpflänzchen wachsen in gepreßter Erde

Im Januar, sechs Wochen früher als bislang üblich, kamen in der LPG Genthiner Gartenbau die Gurkenpflanzen in die vorbereiteten Dämme. Bereits Ende März sollen die ersten langen Grünen an die Verkaufsstellen geliefert werden. Die Gärtner wollen in diesem Jahr 25 kg/m² ernten – 5 kg mehr als im vergangenen. Um ihr Wettbewerbsvorhaben zu erreichen, pflegen sie die Pflanzen besonders sorgfältig und schaffen ihnen beste Wachstumsbedingungen (Foto links). Zugute kommt ihnen dabei das neue Gewächshaus vom Typ TG 1. Temperatur und Luftfeuchte werden hier mittels Computer reguliert. Für ausreichend Wärme im bodennahen Bereich sorgt eine Fußrohrheizung, die gleichzeitig als Zweischienenbahn für die Erntewagen dient. In anderen Glashäusern wachsen derzeit u. a. über 600 000 Blumenkohlsetzlinge heran. Sie werden an die Kleinerzeuger verkauft. Ein Teil von ihnen wurde in Erdpreßtöpfe pikiert (Foto rechts). Die Gärtner haben dieses Verfahren eingeführt, weil es arbeitswirtschaftlich günstig und platzsparend ist. Zudem versprechen sie sich davon eine bessere Qualität der Wurzelballen. Diese ist wichtig, damit die Pflänzchen, wenn sie Ende März ins Freiland kommen, ohne Verzug weiterwachsen. Schon fast traditionell bringen die Kleinerzeuger im Kreis Ende Mai den frühesten Blumenkohl auf den Markt. Nach Ostern wird man wieder rund um Genthin zahllose kleine Folienflächen sehen, unter denen die Frischkost gedeiht.

DBZ

Datenbank dient allen Partnern

Moderne Rechentechnik hilft, besser zu entscheiden. Wer unterschiedliche Computerprogramme in der LPG aber erfolgreich nutzen will, braucht vor allem einen tagfertigen Datenspeicher mit allgemeinen betrieblichen Angaben, Kosten, Erlösen, Analysewerten und vielem anderen. In der LPG Staucha haben wir eine solche, stets zu aktualisierende Datenbank angelegt. Und zwar auch für die drei LPG Tierproduktion unserer Kooperation, die wie wir über Bürocomputer verfügen. Mittlerweile nutzen wir gemeinsam 30 EDV-Projekte.

Ohne auf einzelne Programme einzugehen – für uns war entscheidend: Wie „füttert" man einen Computer so, daß er wirklich hilft, den Arbeitsaufwand zu senken? Wir wollten erreichen, daß sich keiner vor dem Rechner fürchtet. Deshalb wurden alle Sachbearbeiter und Anwender entsprechend geschult. Aber auch den „Datenlieferanten" aus den Kollektiven wollten wir es nicht unnötig schwer machen. Deshalb verlangen wir keine EDV-gerechten Belege. Gewöhnliche Abrechnungen, Liefer- und Warenentnahmescheine, Frachtbriefe und Wiegekarten tun es ebensogut. Sie werden nach dem festgelegten Belegdurchlaufplan morgens in der Verwaltung abgegeben, dort sortiert und geprüft. Dann entnehmen die Sachbearbeiter die für den Computer wichtigen Informationen und speichern sie mit Hilfe relativ einfacher Programme. Diese Vorgehensweise hat sich bewährt. Die Kennzahlen der Datenbank stehen auch dem Kooperationsrat für die Ergebnis- und Finanzrechnung der ganzen Gemeinschaft zur Verfügung. Nicht zuletzt wurde die Zusammenarbeit mit der Bank, dem Fachorgan beim Kreis und dem WTZ vereinfacht.

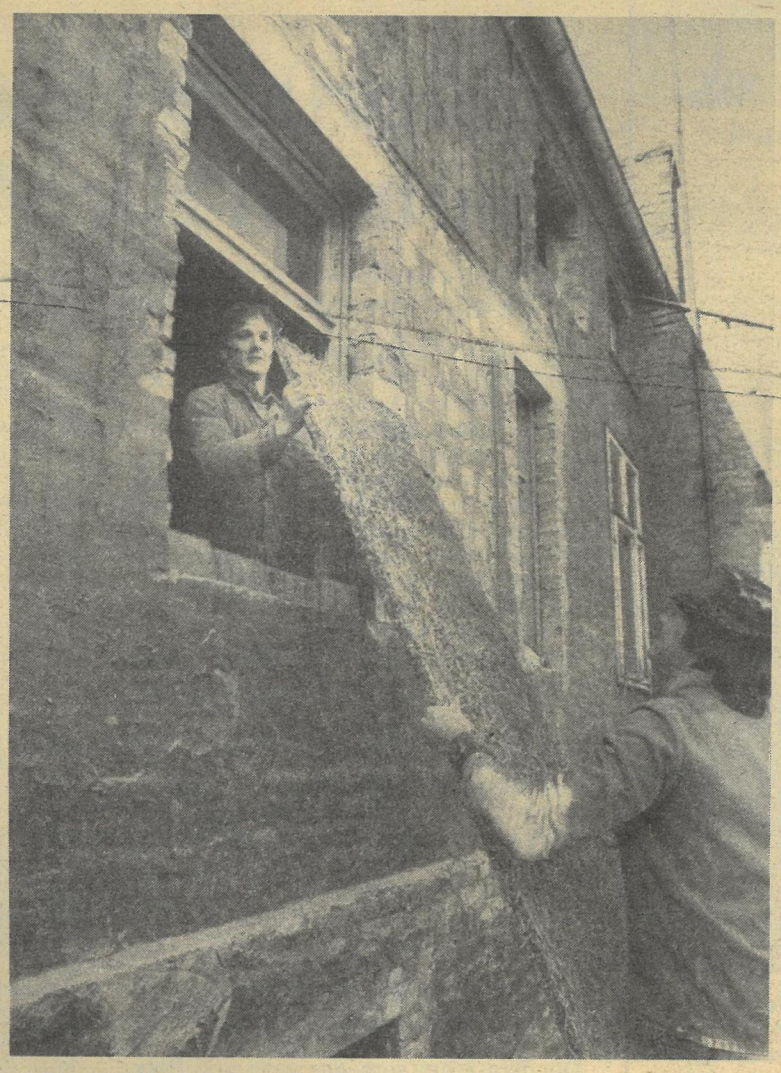
Hans Böttcher
Hauptbuchhalter der LPG Staucha, Kreis Riesa

In den Wintermonaten verstärkt die LPG Borne auch ihre Baubrigade. Zehn Mann bessern Dächer und Betonplatten aus, errichten Garagen, renovieren Wohnungen.

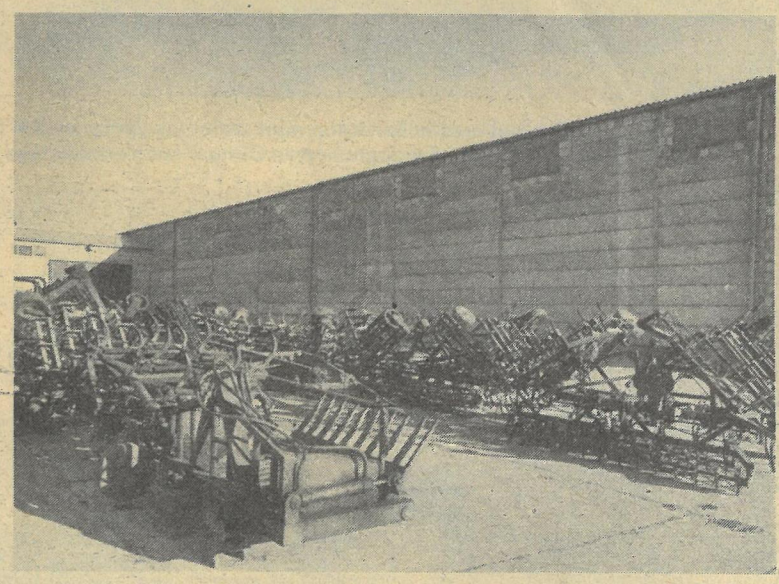
Hier könnten noch mehr Hände zupacken, aber woher sie nehmen? Die Pflanzenbauer haben nämlich weitere Aufgaben zu bewältigen: Sechs helfen in der Tierproduktion, vier im Straßenwesen, acht im Forst, drei im KfL, acht im Geflügelschlachthof, einer im Mischfutterwerk. Außerdem gilt es, Gemüse aufzubereiten und die Viehbestände mit Futter zu versorgen.

Deshalb können die Aufgaben nur schrittweise gelöst werden. So bei den Wohnungen der Genossenschaftsbauern. Sie sind immerhin 1,3 Millionen Mark wert. Diese Summe wächst noch, weil die LPG alte Häuser kauft, für die es keine Interessenten gibt. Die instand zu setzen und modern auszustatten ist oft teurer als ein Neubau. Dennoch werden sie so hergerichtet, daß sie ihr ländliches Aussehen behalten. Damit genügt die LPG den Ansprüchen der Ortsgestaltungskonzeptionen, die sie selbst mit unterschrieb.

„Ein Dorf wird schön durch seine Häuser", sagt Vorsitzender Hans-Joachim Sprock. „Wer da einzieht, bleibt meist bei uns."



In Mützdorf wird dieses Gehöft durch die Baubrigade der LPG von Grund auf erneuert. Wilfried Paul und Peter Steckmann tragen dazu bei, einer jungen Familie komfortable Wohnbedingungen zu schaffen.

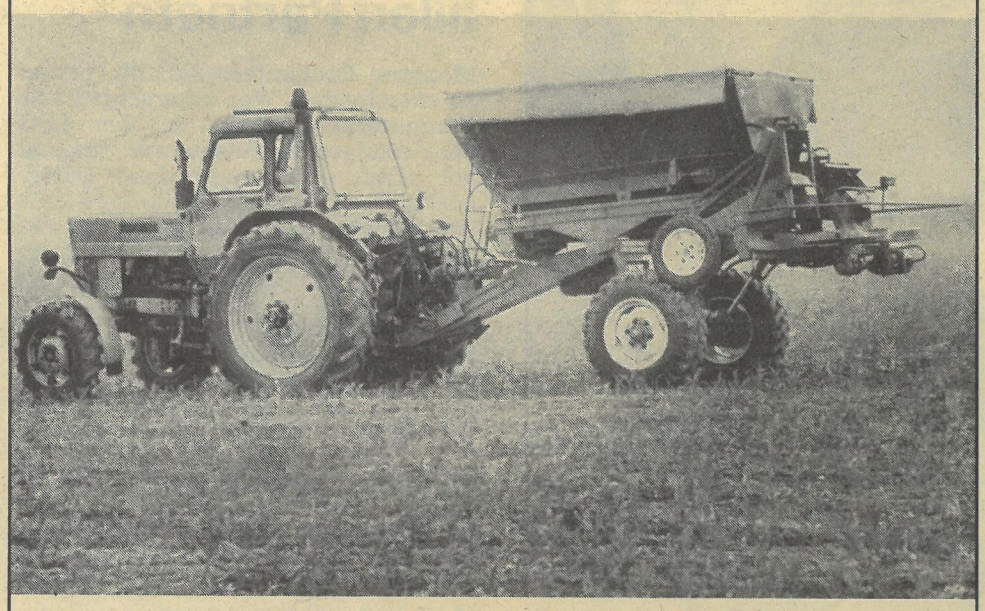


Aufgebockt und konserviert, überwintern die Geräte auf der dafür geschaffenen Betonfläche. Im Hintergrund die eben fertiggestellte Aufbereitungs- und Vermarktungsanlage für Kartoffeln. Sie hat einen Wert von 1,9 Millionen Mark.

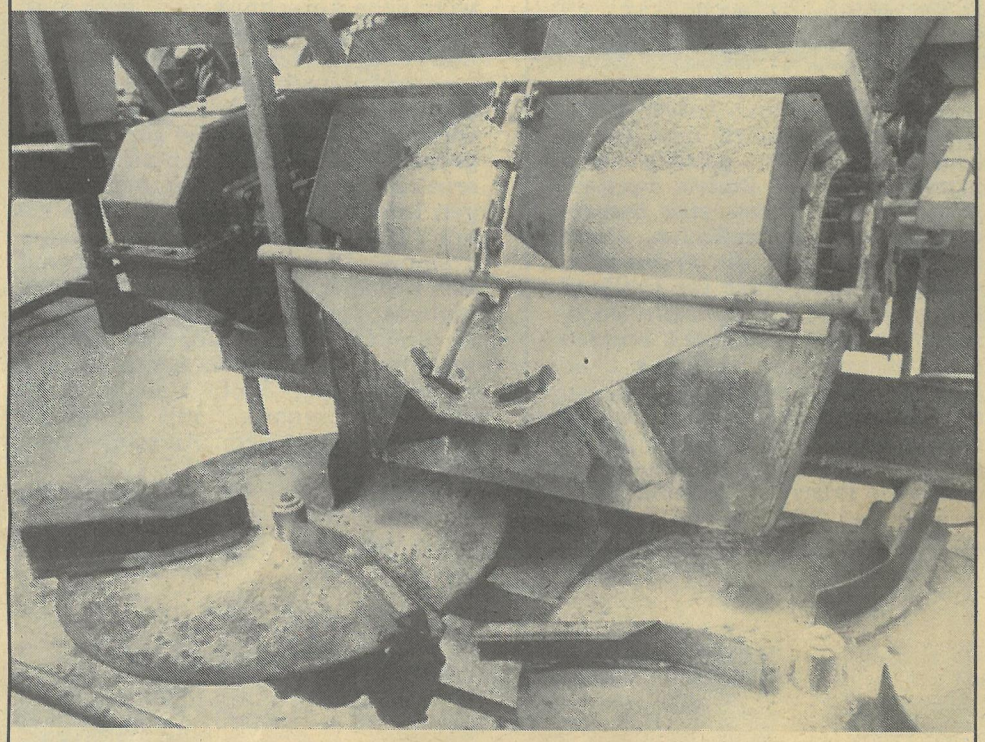
Bisher haben sich die Borner mit steigendem Erfolg bemüht, die für die weitere Intensivierung unerläßlichen Grundmittel zu erhalten bzw. zu verbessern. Doch sie kommen nicht umhin, zunehmend zu rationalisieren und die Arbeitsproduktivität schneller als bisher anzuheben. Dazu soll der Bau eines Pflegestützpunktes und einer Werkstatt beitragen. Darin werden moderne Diagnoseverfahren helfen, die Leistungsfähigkeit der Maschinen und Baugruppen zu erhöhen, Ausfallzeiten einzuschränken, Reparaturaufwand und Kosten zu senken. Die Genossenschaftsbauern brauchen aber auch neue, modernere Technik. Dank dem Zugang an zwei E 514 können sie ihre beiden ältesten Mähdrescher in diesem Jahr verschrotten. Für einen Häcksler-Veteranen beginnt dagegen eine zweite Jugend. Umgebaut und aufgemöbelt, wird er ab 1989 Rosenkohl ernten.

Georg Martin

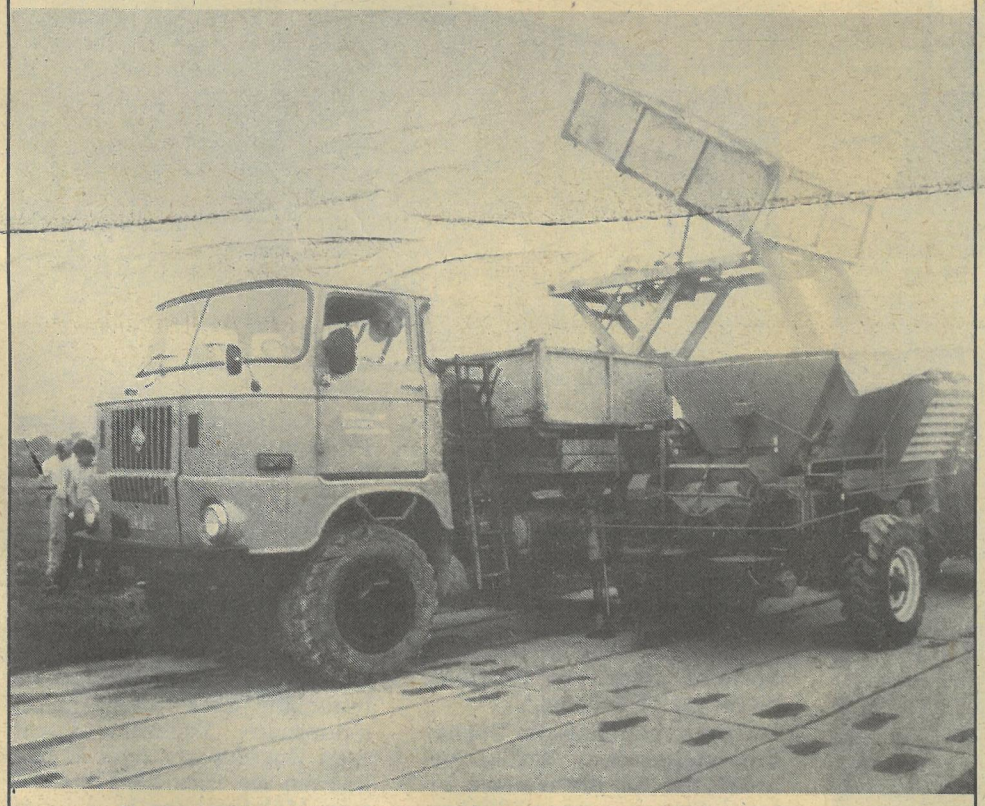
Leichter im Traktorenzug



Der VEB Landmaschinenbau Güstrow liefert in diesem Jahr planmäßig weitere Düngerstreuer des Typs D 038 A aus. Mit diesen Maschinen können die Pflanzenbauer etwa 14 Tage eher auf die Felder fahren als mit den schweren LKW. Außerdem lassen sich die Schleuderscheiben von 800 auf 1 200 mm anheben. Somit ist es möglich, auch höhere Bestände gleichmäßig mit Dünger zu versorgen. Da die Spurweite des D 038 A verstellbar ist, kann man ihn in allen Kulturen – auch bei vorgeformten Dämmen – einsetzen.



Die Drehzahl der Schleuderscheiben kann man stufenlos variieren. Ein fein profiliertes PVC-Gurtband fördert den granulierten Dünger zur Verteilanlage.



Die höchste Leistung erreicht mit dem Streuer, wer ihn im gebrochenen Verfahren am Feldrand befüllt. Dazu sind Transportfahrzeuge mit Beladetechnik oder spezielle Beschickungswagen erforderlich. Letztere eignen sich für den Umschlag am besten. Der Hochumladekipper T 013 (für LKW W 50) bzw. der T 014 (für Anhänger HW 80) geht ab 1989 in die Nullserie.

Extragaben auf Teilschlägen

Zentrale Düngungstagung orientierte auf termin- und qualitätsgerechten Einsatz von Makro- und Mikronährstoffen

Spezialisten aus allen Bezirken der DDR nahmen kürzlich in Markkleeberg die Gelegenheit wahr, vor Vegetationsbeginn aus erster Hand Hinweise zur Düngung zu erhalten. Mit Interesse verfolgten sie die Diskussionsbeiträge von Wissenschaftlern und Praktikern, machten sich Notizen und tauschten Erfahrungen aus.

In seinem Vortrag bezeichnete Karl-Heinz Braun vom Landwirtschaftsministerium die Düngung als einen entscheidenden Faktor der fondssparenden Intensivierung. Er unterstrich, daß sie auch in diesem Jahr wesentlich zum geplanten Ertragsanstieg und zu einer höheren Qualität der Feldfrüchte beitragen soll. Dafür wurden von der Industrie günstige Voraussetzungen geschaffen. Beispielsweise verbesserten die Arbeiter die Qualität der Düngemittel. Sie erweiterten auch das Sortiment. Das gelang ihnen, indem sie Maßnahmen des wissenschaftlich-technischen Fortschritts durchsetzten.

Dank dieser Vorleistungen und dem zunehmenden Einsatz der Computertechnik bestehen gute Grundlagen für die wissenschaftliche Bestandesführung. Sie ist vor allem darauf gerichtet, den Pflanzen rechtzeitig ausreichend Wasser und Nährstoffe anzubieten, ohne dabei die Umwelt zu belasten. Deshalb gilt es, den Termin und die Höhe der ersten Stickstoffgabe zu Wintergetreide genau zu bestimmen. Das verlangt aber, auf allen Schlägen den Gehalt des Bodens an anorganischem Stickstoff (N_{an}) zu ermitteln.

Wer zu früh streut, belastet die Umwelt

In diesem Zusammenhang warnte Prof. Dr. Ortwin Krause, Bereichsleiter im Institut für Pflanzenernährung Jena, davor, zu früh zu düngen. Denn zum einen reicht der Nährstoffgehalt der Böden meist aus, um den Bedarf der Pflanzen zu Vegetationsbeginn zu decken. Sie können also bei milder Winterwitterung weiterwachsen. Andererseits besteht die Gefahr, daß bei ergiebigen Niederschlägen größere Mengen an Nitraten ausgewaschen, also der Produktion entzogen und ins Grundwasser geschwemmt werden. Um genauen Aufschluß über den N_{an}-Gehalt zu bekommen, wurden ab Mitte Februar Bodenproben von den Dauertestflächen analysiert.

Letzteres geschieht nicht nur in den Laboren des Agrochemischen Untersuchungs- und Beratungsdienstes (ACUB), sondern auch verstärkt in den Pflanzenbaubetrieben bzw. in deren ACZ. Dafür stellte der Bereich ACUB 150 000 Nitratteststäbchen bereit. Voraussetzungen wurden ebenfalls für das mehrmalige Analysieren von Pflanzenproben in den Bezirken geschaffen. So ist es möglich, die N-Zufuhr abhängig vom aktuellen Bedarf der Kulturen in mehrere Gaben zu unterteilen, was sowohl ökonomische als auch ökologische Vorteile bringt.

Die turnusmäßige Bodenuntersuchung erfolgt weiterhin in den Zen-

Hellgrüne Flecken mahnen zur Vorsicht

Das Gerstengelbmosaik-Virus schadet in diesem Jahr auf mehreren Schlägen schon ungewöhnlich früh der Wintergerste

Der extreme Witterungsverlauf führte dazu, daß bereits im Januar und Februar vielfach stark ausgeprägte Symptome einer gefährlichen Krankheit der Wintergerste auftraten. Sie zeigten sich in einer schon von weitem erkennbaren Gelbfärbung der Pflanzen, die innerhalb weniger Tage an Intensität zunahm. Bei näherem Hinsehen waren auf den jüngsten Blättern unregelmäßige hellgrüne Flecken und Strichel zu erkennen. Das läßt auf Gerstengelbmosaik schließen. Diese Krankheit tritt bei uns normalerweise erst im April bei einsetzendem Wachstum deutlich in Erscheinung. Der eigentliche Schaderreger ist das Gerstengelbmosaik-Virus. Hinzu kommt nach jüngsten Erkenntnissen noch ein anderes Virus, was es besonders bei der Diagnose mit Hilfe serologischer Methoden zu berücksichtigen gilt.

Ein Bodenpilz überträgt den Krankheitserreger

Der Krankheitserreger wird von Polymyxa graminis, einem im Boden bzw. Wurzelraum lebenden Pilz, übertragen. Je nach den Temperatur- und Feuchtigkeitsverhältnissen kann dieser Vorgang unterschiedlich schnell verlaufen. Feuchtwarme Herbst- bzw. Frühwinterwitterung begünstigen die Aktivität des Bodenpilzes und damit die Infektion. In sehr milden Wintern können sich die Viren stark vermehren. Vermutlich fördert ein kurzfristiger, vorübergehender Kälteeinbruch die Symptomentwicklung.

Auf diese Weise ist die derzeitige Befallslage zu erklären. Die Krankheit wird sich weiter ausbreiten und bei anfälligen Wintergerstensorten Ertragsausfälle verursachen. Internationale Erfahrungen sowie eigene Gefäß- und Parzellenversuche dokumentieren, daß erhebliche Korn- und Stroheinbußen entstehen können. 1987 wurde in der DDR erstmalig ein relativ großflächiger und starker Befall mit dem Gerstengelbmosaik-Virus festgestellt und ausgewertet.

Bei einem Anteil infizierter Pflanzen von etwa 95 Prozent auf einer Teilfläche von 15 ha betrug der Kornertrag nur 28,7 dt/ha, während der weitgehend gesund gebliebene Restbestand 58 dt/ha brachte. Halmlänge, Anzahl ährentragender Halme, Ährenlänge

trallaboren des ACUB. Gilt es doch, dabei den Gehalt der Proben an verschiedenen Makro- und Mikronährstoffen exakt zu bestimmen. Das erfordert unter anderem moderne Geräte und Methoden, die eine hohe Arbeitsproduktivität erlauben. Prof. Krause verwies darauf, daß bei Phosphor nur auf 75 Prozent der landwirtschaftlichen Nutzfläche die Sollwerte der Kennziffern für die Bodenfruchtbarkeit erreicht werden. Bei Kalium und Magnesium beträgt der Anteil 93 bzw. 89 Prozent. Sehr groß ist nach wie vor das Versorgungsgefälle zwischen und auch auf den einzelnen Schlägen. Um diese Unterschiede zielstrebig abzubauen, sind bedürftige Felder bzw. Teilflächen vorrangig mit den dort noch zu knappen Nährstoffen zu düngen.

Rechnerrat hilft, zuverlässig zu entscheiden

Hier bewährt es sich, die EDV-Empfehlungen des DS 87 oder des speziellen Programms aus dem Softwarepaket COBB zugrunde zu legen. Horst Demme, Produktionsleiter der LPG Oßmannstedt, Kreis Apolda, machte darauf aufmerksam, daß dabei verschiedene Prinzipien gelten. Beim DS 87 wird die Düngergabe fondsbezogen und bei COBB entsprechend den anvisierten Erträgen ausgedruckt. Das kann die betriebliche Anwendung erschweren. Darum sollte man sich künftig möglichst für einen Weg entscheiden. Die Oßmannstedter möchten die moderne Rechentechnik nicht mehr missen. Jeder Leiter weiß mittlerweile damit umzugehen und Entscheidungen zu treffen bzw. Varianten zur Boden- und Bestandesführung zu erarbeiten.

Daran knüpfte Gottfried Ehrig, Abteilungsleiter im ACZ Usedom, an. In der LPG Ducherow, einem der Trägerbetriebe, werden seit Jahren Teilflächen aufgekalkt, die vorher exakt ausgegrenzt und gekennzeichnet wurden. Das ist nicht leicht. Unter anderem empfiehlt es sich, markante Orientierungspunkte des Geländes in die Schlagskizzen einzutragen. Anhand dieser Unterlagen können sich die Mechanisatoren besser zurechtfinden. Günstig ist des weiteren, wenn die LPG und VEG, wie beim Agrarflug, Einweiser einsetzen. Die teilschlagbezogene Düngung gewinnt auch bei der Versorgung mit Mikronährstoffen an Gewicht.

Grenzwerte für den Gehalt an Schwermetallen

Darauf und besonders auf den Gehalt des Bodens an Schwermetallen ging Prof. Dr. Manfred Grün vom Jenaer Institut ein. Diese Elemente sind in geringen Mengen lebensnotwendig, in größerer Dosis aber gefährlich. Deshalb wurden standortabhängige Grenzwerte festgelegt, die keinesfalls überschritten werden dürfen. Die Metalle bleiben lange im Boden. Beispielsweise sinkt der Gehalt an Zink in zehn Jahren nur um etwa 10 Prozent. Bei Blei sind dafür sogar 100 bis 200 Jahre erforderlich.

Um auch bei diesen Stoffen auf allen Flächen einen Überblick zu erlangen, wird künftig jede 30ste Bodenprobe auf ihren Gehalt an Schwermetallen untersucht. Der Redner wies auch darauf hin, daß man diese teuren Prüfungen in erster Linie für die am meisten gefährdeten Schläge vorsehen sollte. Wo Klärschlamm gestreut wird, ist das Substrat vorher gründlich zu kontrollieren. Dort sollte man auch den Boden regelmäßig untersuchen lassen.

Wie man Ammoniumnitrat-Harnstoff-Lösung genau dosiert, erläuterte Dr. Irmgard Hundt aus dem gleichen Institut. Der flüssige Dünger schädigt die Pflanzen, wenn sie ihn in zu großer Menge erhalten oder wenn bei der Applikation hohe Temperaturen herrschen. Deshalb verbietet es sich, bei über 25 Grad Celsius AHL zu spritzen. Außerdem eignet sich der Flüssigdünger nicht für die erste Stickstoffgabe zu Getreide. Zu Vegetationsbeginn sind nämlich die Blattflächen der Pflanzen noch zu klein, um die Lösung aufzunehmen. Ein großer Teil der Düngergabe würde nicht wirksam werden.

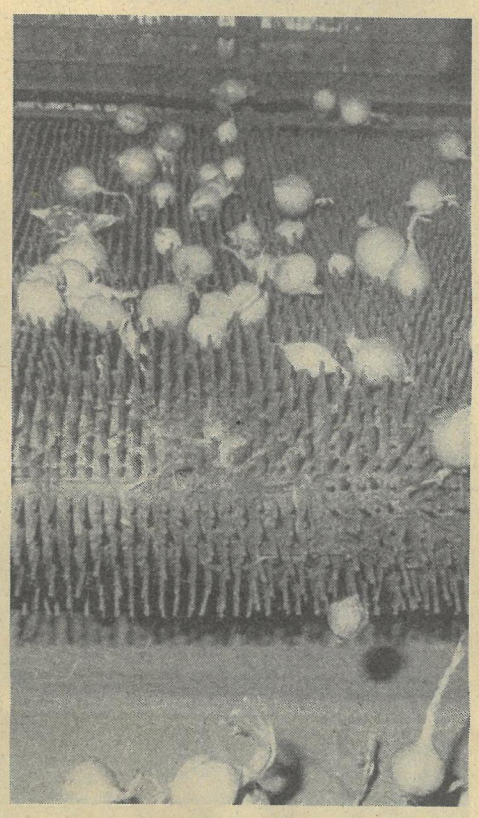
Lothar Frank

Fotos: Dieter Roski, Hans-Dieter Lucas, Institut Aschersleben

Zwiebeln vom sanften Band

„Bollen" liefert die LPG Groß Börnecke, Kreis Staßfurt, derzeit an Handelsbetriebe in allen Bezirken. Etwa 14 000 t Rohware wurde im Herbst 1988 eingelagert. Das war allerdings weniger als in den Vorjahren. In dem bis zu 5 m hoch geschütteten Erntegut messen Sensoren Luftfeuchte und Temperatur. Nötigenfalls schalten sich Lüfter ein, sorgen für gleichbleibend gute Werte. Schließlich sollen die Verluste sich in Grenzen halten, gerade weil der Ertrag auf Grund der Witterung unter den Erwartungen blieb. Woche für Woche passieren 250 t Zwiebeln die genossenschaftseigene Sortieranlage. Sie werden gereinigt, nach Qualität verlesen (Foto oben) und maschinell abgepackt, bevor sie in Säcken (20 kg) bzw. Beuteln (2 kg) zum Versand kommen. 40 Frauen arbeiten täglich in drei Schichten. Die LPG „Egelner Mulde" zählt zu den bedeutenden Zwiebelproduzenten der Republik. Sie ist Mitglied des Kooperationsverbandes „Calbenser Speisezwiebeln", dem weitere Pflanzenbau- und Handelsbetriebe der Bezirke Magdeburg und Halle sowie ein VEB Saat- und Pflanzgut angehören.

Gerd Rinas



Während die Pflanzen der Wintergerstensorte 'Erfa' auf virusverseuchtem Boden kümmern, entwickeln sich die der resistenten Neuzüchtung 'Viresa' unter denselben Anbaubedingungen normal.

und Tausendkornmasse waren durch die Virusinfektion um 57, 53, 17 bzw. 18 Prozent vermindert. Ähnliche Folgen sind bei allen anfälligen Wintergerstensorten möglich. Sommergerste wird unter unseren Bedingungen nicht geschädigt. Die anderen Getreidearten befällt das Gerstengelbmosaik-Virus nicht.

Da das Virus in den Dauerstadien des Pilzes länger als 10 Jahre überleben kann, lassen sich verseuchte Böden durch Fruchtwechselmaßnahmen nicht sanieren. Andererseits fördert eine häufige Folge von Gerste, besonders von Winterung, die schnelle Befallszunahme auf einem Standort, wenn virusanfällige Sorten dominieren. Der Einsatz von Fungiziden oder chemischen Entseuchungsmitteln hat aus mehreren Gründen keine praktische Bedeutung.

Während das Gerstengelbmosaik-Virus im Boden durch begeißelte Zoosporen des Pilzes übertragen wird, geschieht dies von Schlag zu Schlag durch Bodenteilchen. Letztere können durch Bestell- und Pflegetechnik, Erntemaschinen, Traktorenreifen, Pflanzgut und Windverwehung über weite Strecken transportiert werden. Also vermag intensive Binnenquarantäne die Ausbreitung des Erregers zwar zu bremsen, aber keinesfalls zu verhindern. Welche Rolle der Wind spielt, davon zeugt schon die Tatsache, daß die Krankheit bisher in den an die BRD angrenzenden Bezirken Erfurt, Halle, Magdeburg, Rostock, Schwerin und Suhl und innerhalb dieser bevorzugt in grenznahen Kreisen auftritt. Es ist mit einer weiteren Ausbreitung von West nach Ost zu rechnen.

Resistente Sorten wirken der Ausbreitung entgegen

Um dieser Gefahr entgegenzuwirken, gilt es, den Befall des Bodens so früh wie möglich zu erkennen und nachzuweisen.

Da er bisher nur beim Anbau von Wintergerste feststellbar war und das gefährliche Virus im Boden noch nicht sicher genug diagnostiziert werden kann, wird ein Biotest empfohlen. Der ermöglicht es, alle Schläge eines Betriebes gleichzeitig ohne großen apparativen Aufwand zu überwachen.

Für virusverseuchte Standorte gilt die Weisung Nr. 6 der Pflanzenschutzverordnung. Sie fordert, die Größe der betroffenen Fläche bzw. des Teilschlages exakt auszuweisen, nur noch resistente Wintergerstensorten sowie ausnahmsweise auch Sommergerste zu bestellen, Maschinen und Geräte beim Verlassen des Schlages von anhaftender Erde zu reinigen.

In der Forschung wird ermittelt, welche Virusstämme bzw. Viren am Gerstengelbmosaik in der DDR beteiligt sind. Entsprechende Antiseren sind zur schnellen und sicheren Diagnose herzustellen. Es ist erforderlich, die Methoden der Resistenzprüfung zu vervollkommnen. Gemeinsam mit der Züchtergemeinschaft Wintergerste gilt es, aussichtsreiches Zuchtmaterial auf Virusresistenz hin zu beurteilen und neue widerstandsfähige Genotypen in die Kreuzungen einzubeziehen. Angestrebt wird nicht nur eine Resistenz gegen das Gerstengelbmosaik-Virus, sondern auch gegen andere Schaderreger. Biotechnologische Methoden sollen den Zuchtprozeß beschleunigen.

1988 wurde mit 'Viresa' die in enger Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Pflanzenzüchtung Gülzow-Güstrow und unserem Institut entstandene erste gelbmosaikresistente Wintergerstensorte der DDR zugelassen.

Sie ist im Ertrag der Spitzensorte 'Borwina' etwa ebenbürtig. Besonders gut gedeiht 'Viresa' auf D- und V-Standorten. Auf Lößboden ist die Applikation von 1,5 bis 2,5 l Camposan je ha erforderlich, weil Stand- und Winterfestigkeit mittelmäßig sind. Bei guter bis mittlerer Resistenz gegenüber Blattkrankheiten braucht man nur bei hohem Befallsdruck ein Fungizid einzusetzen.

Der ausschließliche Anbau virusresistenter Wintergerste beugt dem Gerstengelbmosaik am besten vor. Er kann allmählich auch zur Entseuchung des Bodens führen. Allerdings bedarf es dafür weiterer leistungsfähiger Sorten, die dem Gerstengelbmosaik-Virus und anderen Schaderregern standhalten.

Prof. Dr. Helmut Kleinhempel
Dr. Gerhard Proeseler

Institut für Phytopathologie
Aschersleben

Das Leben nehmen, wie es ist?

Vor sechzehn Jahren hat Renate Blümel den Vorsitz der LPG Tierproduktion Rothenklempenow übernommen

Das wichtigste Fest des Jahres in Rothenklempenow ist der Bauernmarkt. Einmal kam auch die Neubrandenburger Schriftstellerin Margarete Neumann. Es waren nicht nur Gastgeberpflichten, die Renate Blümel als Vorsitzende der Genossenschaft an den Tisch der prominenten Fremden führten. Die beiden Frauen mochten sich auf den ersten Blick. Etliches später erschien Margarete Neumanns Roman „Magda Adomeit", vorabgedruckt in der führenden Frauenzeitschrift unseres Landes. So schnell war noch kein Buch im Dorf rum. Die Schriftstellerin auf'm Fest damals, erinnerst dich? Und die – wie heißt se – Magda Adomeit ist unsere Vorsitzende!

Renate Blümel lächelt. Ganz so ist es nicht. Der Mann im Buch war nicht der ihre. Aber die Geschichte ging ähnlich: Eine junge Praktikantin kommt ins Dorf, in ihr Haus. Hilflos sieht sie, wie der Mann sich verliebt, rettungslos, bis zur Scheidung. C'est la vie, so ist das Leben. Man muß es nehmen, wie es ist. Redensarten, simpel, nichtssagend. Man muß das Beste aus seinem Leben machen, setzt Renate Blümel dagegen. Sie wollte die Scheidung nicht, hat um ihre Ehe gekämpft. Vor allem der Kinder wegen. Auch wenn vielleicht nur die halbe Wahrheit, ein Vorwand ist es nicht: Mutterliebe ist frei von Eigennutz. Vom Großvater, sagt sie, habe sie eine Eigenschaft geerbt: Treue. „Altmodisch, was? In unserer schnelllebigen Zeit..." Wieso denn?

Die Scheidung liegt nun acht Jahre zurück. Auf Zuwendung, Zärtlichkeit, die sie braucht, muß sie nicht verzichten. Da sind die Kinder, Verwandte, Freunde. Tim, 18, schließt im Sommer seine Lehre als Schmied ab. Tochter Hanka, 20jährig, studiert in Halle Landwirtschaft. Sie hat schon eine eigene Wohnung, sitzt aber noch ziemlich oft und regelmäßig an Mutters Küchentisch. „‚Abnabeln' ist zur Zeit eines ihrer liebsten Worte", amüsiert sich Renate Blümel. Gerade haben sie Hankas erste Prüfung gefeiert. Das Mädel schleppt ihr jede Menge Bücher an, die sie „unbedingt lesen" muß –, Aitmatow, Barlach, Frisch, Strittmatter – und trägt die schafwollene Jacke aus dem Haus, die sich die Mutter gerade hat stricken lassen. Die Familie lacht noch heute über den Tag, da Tim das erste Mal seine Freundin mitbrachte. Ausführlich beratschlagten die beiden Frauen, wo das Mädchen am besten schlafen könne, aber Tim verkündete mit der selbstbewußten Unbedingtheit seiner 17 Lenze: Nichts ist – sie schläft bei mir. So gut geht's zwischen Mutter und heranwachsenden Kindern nur in den besten Fällen. Freundschaft ist an die Stelle von Erziehung getreten. Tim beabsichtigt, im Haus zu bleiben. Er wurzelt mächtig rum, sagt Renate Blümel. Was bedeutet: Der Junge gräbt den Vorgarten um, schneidet die alte Hecke, hat die Bretter für den neuen Zaun gestapelt.

Ohne den anderen wäre jeder ein Stück weniger weit. Renate Blümel und Bürgermeister Egon Behm sind sich sympathische, weil verläßliche Partner. Modernisierte Wohnungen, die Kaufhalle, die Kellerbar in der ehemaligen Schnapsbrennerei gehören zu den gemeinsam bewältigten und durchgestandenen Projekten. Als nächstes werden Sauna und Kinderspielplatz fertig.
Renate Blümel kandidiert auch diesmal wieder für die Gemeindevertretung.

Nicht nur den Kopf anstrengen, auch das Herz

1973 wurde sie Vorsitzende der LPG. Sie wollte es nicht. Die Angst, Erwartungen nicht zu erfüllen. Aber für ihren Mann, der die neugegründete Nachbargenossenschaft übernahm, wurde ein Nachfolger gebraucht. Sie hatte bis dahin die Abteilung Viehwirtschaft geleitet. Und zwar mehr als ordentlich. Sie hat Gespür für die Menschen, heißt es im Dorf. Eine, die nicht nur ihren Kopf anstrengt, sondern auch ihr Herz. Das war zugleich das wesentlichste Argument ihrer Fürsprecher, mit dem kriegte sie der Bürgermeister schließlich doch rum, sich der Wahl zu stellen, an jenem Abend, als er an ihrem Küchentisch mit Engelszungen und der rigorosen Bestimmtheit des einzig Richtigen für die neue Funktion warb. (Später wird der gleiche Mann sie überzeugen, daß eine Vorsitzende, deren Genossenschaft so viel fürs Dorf tut, in die Gemeindevertretung und den VdgB-Ortsvorstand gehört.) Inzwischen sind daraus fünfzehn aufregende, wichtige Jahre geworden. Die Genossenschaft, spezialisiert auf Rinderzucht, ist vergleichsweise klein. 1 900 Färsen und 220 Kühe. Ein Teil der Tiere ist für den Export. Also beste Qualität und spezielle Kundenwünsche. Die Marokkaner beispielsweise heben die Hände bei Färsen mit schwarzen Beinen – es könnte ja der Teufel drinstecken. Die Spanier hingegen bevorzugen schwarzweiße. Rot stößt bei allen Abnehmern auf Antipathie.

Kleine Genossenschaft gleich kleine Schwierigkeiten – eine Milchmädchenrechnung. Vergangenes Jahr haben fünf Leute gekündigt. Einer war noch zum Tag des Genossenschaftsbauern ausgezeichnet worden, hatte sich ein Haus gekauft im Dorf, wollte es aber nun, allen Absprachen und zugesicherter Hilfe zum Trotz, sofort und auf der Stelle modernisiert haben. Renate Blümel hat nicht nur einmal mit ihm geredet. Aber, sagt sie traurig, wir können uns doch nicht erpressen lassen. Ein anderer ging, weil die Forstwirtschaft besser zahlte. So etwas kann sie nicht unter alltäglichen Ärger verbuchen, solche Dinge

Die Weite. Die reich gegliederte Landschaft. „Mecklenburg ist meine Welt", schwärmt Renate Blümel. Stundenlang kann sie durch die Flur streifen.
In diesem Jahr ärgert sie sich über die vielen Maulwürfe, die manches Stück Grünland förmlich durchgepflügt haben.
Zu Hause hat sie selbst Tiere: Huhn, Katze, Hund, Pferd, Kälbchen, Schaf, Ente. Als die Kinder vor Jahren ein schönes altes Bienenhaus in der Scheune fanden, wurden noch Bienen angeschafft.

Fotos: Rainer-M. Rührmund

gehen ihr aufs Gemüt. Da sitzt sie abends zu Hause und denkt sich den Kopf wund.

Arbeit ist, jedenfalls für den, der sie anständig macht, mehr als das halbe Leben. Der ach so komplizierte Zusammenhang von Arbeit und Leistungswille. „Dafür muß vieles stimmen", sagt sie, „vieles ist wichtig. Die eigene Einstellung, das Umfeld – es gibt noch eine Menge zu tun. In der Schule lernen die Kinder mit Computern umzugehen. Und bei uns geht es in vier der zehn Ställe noch zu wie zu Großvaters Zeiten, mit Forke und Karre." Bring das mal unter einen Hut.

Manchmal fällt es schwer, konsequent zu bleiben

Im vergangenen Jahr hat die LPG, zum ersten Mal seit Renate Blümel Vorsitzende ist, den Plan nicht geschafft. Sie könnte es sich einfach machen, vom fehlenden Futter reden, vom Schlachthof, der sie zum Termin im Stich ließ, vom Nachwuchs, der natürlich lieber in die moderneren Anlagen der Nachbarschaft geht. Daß vorigen Sommer zwei Tiere im Sumpf ertranken, ist auch die Wahrheit (nachts, im Traum, sah die Vorsitzende ganze Herden im Sumpf stekken...). „Planerfüllung fängt mit Ordnung an." Den drei verantwortlichen Tierpflegern wurde ein Monatseinkommen abgezogen. Renate Blümel war zur Aussprache der Brigade dabei, hat gemerkt, wie betroffen die drei waren. „Da fällt es schwer, konsequent zu bleiben."

Gutes und Schlechtes stecken so dicht beisammen. Man findet alles. Anstrengung und Faulheit, Verantwortungsbewußtsein und Pflichtvergessenheit, Ehrlichkeit und Heuchelei. Die neuen Verhältnisse sind selbst nach 40 Jahren noch nicht so, daß der neue Mensch rundum gut sein muß, auch nicht im mecklenburgischen Rothenklempenow.

Seit Oktober haben sie einen neuen Brigadier in der Viehwirtschaft, einen Hochschulabsolventen. Der hatte zwischendurch schon mal das Handtuch geworfen. Nun ist er wiedergekommen, „reifer", sagt Renate Blümel. Die Leute sind dieselben, aber die Arbeitsmoral und die Ergebnisse sind besser.

Das neue Jahr läßt sich erfreulich gut an

Das neue Jahr läßt sich gut an: Die Pflanzenproduktion hat einen anderen Vorsitzenden. Jetzt wird auch am Wochenende frische Silage geliefert. Im Winter schickten sie erstmals vier Traktoristen zur Hilfe in die Ställe. Sie träumt von einer neuen, moder-

„Rumzanken oder schreien gibt's bei der Vorsitzenden nicht", sagt Stallverantwortlicher Erhard Wörpel. „Sie hat mehr so eine ruhige Art. Manchmal könnte sie strenger sein mit den Leuten."

nen Anlage. Genaueres sollen wir aber nicht aufschreiben, noch ist das Projekt nicht beschlossen.

Müßte sie heute einer jungen Frau raten, sich an ihrer Stelle zu entscheiden: Sie würde es wieder tun. Wieso soll es früher einfacher gewesen sein, als die Pflichten genau aufgeteilt waren? Männerrolle. Frauenrolle. Frauen haben hierzulande längst bewiesen, beweisen dürfen, daß sie Dinge vermögen, die vordem Männern vorbehalten waren.

Sie ist Jahrgang 39. Gehört zu jener Generation, die mit der Mutter und Schwester vor den Bomben bei Kriegsschluß flüchteten, immer die Karte mit dem Namen auf der Brust. Großgeworden bei den Großeltern, in Merseburg. 1958 bewarb sich Renate Blümel an der Martin-Luther-Universität. Tierarzt war ihr erster Studienwunsch, Landwirtschaft der zweite. Für den wurde sie immatrikuliert, ohne Kommentar. Sie wollte nach dem Diplom in den Norden, „es hätte noch weiter hoch sein können." In Rothenklempenow wurden sie und ihr Mann gebraucht. Die Landschaft lockt sie, immer noch: Wasser, Wald, Wiesen.

In Dorotheenwalde, Ortsteil von Rothenklempenow, zehn Autominuten übern Sandweg, war ein Haus frei. Ohne Dach, ohne Tür, die Vormieter hatten die Asche zum Fenster rausgekippt. Jahre später, beim Aufräumen im LPG-Büro, entdeckt man vergilbte Papiere: vom 1748 erbauten Witwensitz der Gräfin Dorothea von Eichstedt, die Schuldscheine eines ihrer Nachkommen auch, der das ganze Dorf 1934 während einer wilden Nacht in Monte Carlo verspielte...

Verliebt ins stille, weite Mecklenburger Land

Ach, hast du es schön, schwärmen Freunde und Verwandte, die sommers bei ihr Urlaub machen. Jetzt wohnen noch neun Leute hier draußen. Otto und Martha Strauß zum Beispiel, die Hanka wie das eigene Enkelkind mit großgezogen haben. Wenn Renate Blümel manchmal morgens in aller Herrgottsfrühe zur LPG fährt, ist sie alles andere als ausgeschlafen. Aber dann sieht sie einen Hirsch, den Dachs gar – und das entschädigt für das frühe Aufstehen. Stundenlang kann sie durch die Wiesen spazieren, den alten Terrier Beauty zur Seite. Von Mai bis September geht sie baden, der Haus- und der Latzigsee sind ja gleich vor der Tür. In der Zeit trägt sie immer den Badeanzug mit sich rum. „Der Bürgermeister hat was gegen FKK", lacht sie. Es ließe sich noch mehr aufschreiben: wie sie jedes neue Küchenrezept sofort selbst aus-

Martha und Otto Strauß, ehemals Bauern, sind für die Blümel-Familie mehr als liebe Nachbarn. Seit Hankas erstem Lebensjahr waren sie dem Mädchen Oma und Opa. Jetzt sehen Renate Blümel und Tim jeden Abend bei den beiden vorbei.

probieren muß; daß sie einen hervorragenden Kaffee kocht, obgleich die tschechische Freundin Hanka sie vor 20 Jahren mit einem Mokka double um zwei geschlagene Nächte Schlaf brachte, und sie seitdem nie mehr einen Schluck Bohnenkaffee hinterkriegte; von ihrer Vorfreude auf die Sauna, die Genossenschaft und VdgB bis zum 7. Oktober fertig haben wollen; daß sie mit dem Bürgermeister immer noch per „Sie" ist, obwohl man bei ihrem beneidenswert freundlichen Verhältnis annehmen könnte, sie hätten mindestens dreimal Brüderschaft getrunken.

Doris Neumann

Rothenklempenow war bis in die 30er Jahre Sommer- und Jagdsitz der Grafen Eichstedt. Deren Besitzungen, solche Feldsteinställe beispielsweise, prägen das Dorf bis heute. Fast die Hälfte der Tiere werden in der LPG noch mit Handarbeit betreut, um so wichtiger ist das soziale Umfeld: Jeder Stall hat Wasch- und Aufenthaltsraum, die Arbeitssachen werden im Waschstützpunkt der Genossenschaft gesäubert, die eigene Küche bietet vorzügliches Essen an.

Vom Pop-Café bis zum Forum mit Erstwählern

Gespräch über Ergebnisse, Probleme und weitere Vorhaben beim Bau neuer Landjugendklubs

Im Mai 1985 hat das XII. Parlament der FDJ vorgeschlagen, bis 1990 in allen 191 Landkreisen einen Jugendklub zu schaffen. Wieviel sind inzwischen fertig?

Gabriele Klembalski: Bisher wurden 127 übergeben. Sie entstanden mit Kapazitäten der Landwirtschaft sowie finanzieller und materieller Hilfe der VdgB und des Verbandes der Konsumgenossenschaften vor allem in Dörfern, wo die FDJ in der Initiative „Tierproduktion" die Patenschaft über eine LPG übernommen hat.

Wir sehen darin einen wirkungsvollen Beitrag, unsere Dörfer schöner und attraktiver zu machen. Hier zeigt sich, wie LPG und VEG gemeinsam mit den Landbau- und Meliorationsbaubetrieben und weiteren örtlichen Kooperationspartnern sich der Sache der Jugend, der Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen annehmen.

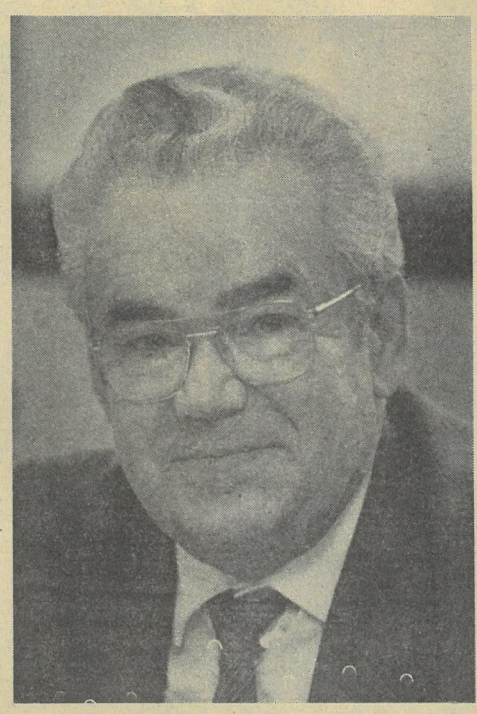
Es ist jedoch nicht in allen Bezirken gelungen, die geplanten Objekte termingemäß zu errichten. Eigentlich sollten ja schon 138 genutzt werden. Während Erfurt, Frankfurt und Gera geschafft haben, was sie sich vornahmen, kam es anderswo zu teilweise erheblichen Verzögerungen. Von den 11 Jugendklubs, auf die das zutrifft, hätten zwei sogar schon 1987 eröffnet werden sollen.

Welche Gründe gibt es für den Rückstand?

Ernst Seidel: Bei der Mehrzahl der errichteten Jugendklubs hat sich langfristige gründliche Vorbereitung bewährt. Rückstände sind insbesondere

UNSERE GESPRÄCHSPARTNER: Gabriele Klembalski, Sekretär des Zentralrates der Freien Deutschen Jugend

dort eingetreten, wo es an Umsicht und Verantwortungsbewußtsein fehlte – angefangen bei der sorgfältigen Auswahl des Standortes. In Großbreitenbach, Kreis Ilmenau, hat man ihn beispielsweise dreimal verändert. Die endgültige Entscheidung über den für 1988 geplanten Jugendklub durch den Rat des Bezirkes ist dann erst im Mai gefallen. Da ließ sich das anspruchsvolle Vorhaben wohl nicht mehr bis zum Jahresende verwirklichen.



Ernst Seidel, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft

So etwas wurde in den Kreisen vermieden, wo Bürgermeister, Genossenschaften, Baubetrieb, Jugendverband, VdgB und Konsum unter Leitung des 1. Stellvertreters des Ratsvorsitzenden eng zusammenwirkten, wo sie rechtzeitig die Probleme klärten, das Notwendige beschlossen, bilanzierten, in die Pläne einordneten sowie regelmäßig prüften, wie es um die Erfüllung stand.

Gabriele Klembalski: Es hat sich ebenso bewährt, die Jugendlichen des Dorfes von Anfang an mit einzubeziehen. Alles andere bedeutet nämlich, auf Initiativen der künftigen Nutzer zu verzichten. In Kalbsrieth beispielsweise, wo ich unlängst an der Eröffnung eines dieser neuen Freizeitdomizile teilnahm, ist der Bau gleich zu Beginn zum Jugendobjekt des Kreises Artern erklärt worden.

Dort haben die FDJler des Dorfes bereits das Projekt mit beraten, und eine Jugendbrigade der Meliorationsgenossenschaft hat mit Hilfe der beiden LPG dann das Gebäude errichtet.

Bei der Ausstattung halfen junge Leute der Gemeinde, leisteten über 600 Stunden. Weitere Dinge sind im Gespräch. Die Außenanlagen wollen sie in Ordnung bringen; eine Kegelbahn und noch manch anderes schwebt ihnen vor.

Werden die „Überhänge" nun in diesem Jahr geschafft?

Ernst Seidel: Eine Arbeitsgruppe, die unter Leitung des Ministeriums und des Zentralrates der FDJ steht, trifft sich regelmäßig mit denen, die einen Landjugendklub bauen, zum Erfahrungsaustausch. Dies ist erst Mitte Februar wieder geschehen. Dort haben uns die Verantwortlichen der Bezirke und Kreise versichert und es in den meisten Fällen belegt, daß alle Voraussetzungen getroffen sind, die für 1989 geplanten 34 Jugendklubs und die Überhänge fertigzustellen.

Höhepunkte wie die Kommunalwahlen im Mai und den 40. Jahrestag der DDR im Oktober wollen viele nutzen, um die neuen kulturellen Zentren einzuweihen. Würdige Anlässe, wie wir finden.

Der Bau ist das eine. Das andere, nicht minder Wichtige: stets ein interessantes Freizeitangebot für möglichst viele – vom Schüler bis zu den jungen Eltern – zu organisieren.

Gabriele Klembalski: Wo bereits vorher ein aktiver Klubrat besteht und trotz bescheidener räumlicher Möglichkeiten für die Jugendlichen etwas auf die Beine zu stellen versucht,

Alltag hat mal Pause

Plauerhagener Freizeittreff möchte allen Einwohnern etwas bieten

Als ich im vergangenen Jahr mit Mann und Kind in das Haus meiner Eltern nach Plauerhagen zurückkehrte, wurde mir vom Rat der Gemeinde die Leitung des im Bau befindlichen Jugendklubs angeboten. Ich war einige Zeit Pionierleiterin in Stendal und wollte wieder mit jungen Leuten arbeiten.

Vieles hatte sich inzwischen getan. Die LPG ist nicht zuletzt wegen der Patenschaft der FDJ leistungsfähiger geworden. Das sieht man jetzt auch dem Dorf an. Neue Häuser und ein schmucker Konsum stehen links und rechts der frisch geteerten schlaglochfreien Straße. Wasser- und Kanalisationsleitungen sind verlegt. Eine Gast-

Astrid und Jürgen Evert, sie Köchin in der Kinderkrippe und er Lehrmeister im VEG Karow, kommen gern zu den interessanten Foren. Oder manchmal am Abend auch nur so.

Unsere Autorin Silke Ohlrich im Gespräch mit Norbert Röding, Maurermeister in der LPG und Leiter der Ordnungsgruppe des Jugendklubs

stätte gibt es auch. Dort kann man sein verdientes Feierabendbier trinken. Konnte man jedenfalls vor kurzem noch, bis der Wirt verzog. Doch das war's dann schon in Sachen Kultur. Nun also lag es an uns FDJlern, aus dem neuen Klub was zu machen.

Gleichgesinnte fand ich unter den Schülern und den Jugendlichen der Genossenschaften. Wir feilten schon am Programm, da war ans Richtfest noch gar nicht zu denken. Für jeden sollte etwas dabeisein: Disko für alle Altersgruppen, Gesprächsabende, auch Kino für Kinder und Erwachsene.

Im September war es soweit. Bald

Fotos: Peter Kroh, Rainer-M. Rührmund

dürfte es damit auch im neuen Haus kaum Probleme geben.

Existiert nichts dergleichen, sollten die FDJ-Grundorganisationen im Dorf, sobald die Weichen gestellt sind, das Leitungskollektiv für den neuen Klub gründen. So wie in Ponitz, Kreis Schmölln. Dort werden bereits die Eröffnung am 7. Oktober und das künftige Programm vorbereitet.

Wie werden die Jugendklubs eigentlich geleitet?

Ernst Seidel: Das richtet sich nicht zuletzt nach ihrer Größe. Der VEB Landbauprojekt Potsdam hat verschiedene Typen erarbeitet, so welche mit 50, 90, 150 und 180 Plätzen. Die mit einer Kapazität über 100 können hauptamtlich geleitet werden. Inwieweit das jedoch der Fall sein wird, hängt von dem geplanten Programm und den territorialen Möglichkeiten ab.

Darüber zu bestimmen hat in jedem Fall derjenige, der den Klub übernimmt. Das kann der Rat der Gemeinde, eine Genossenschaft, ein Volksgut, die VdgB oder der Konsum sein.

Über diesen künftigen „Rechtsträger" muß ebenfalls bereits mit allen Partnern vor dem Bau entschieden werden. Er hat dann nämlich für eine entsprechende Planstelle zu sorgen, die finanziellen und materiellen Mittel einzuplanen und nach der Übernahme bereitzustellen.

Probleme treten nach unserer Erfahrung besonders dann auf, wenn – was deshalb unzulässig ist – größer als ursprünglich vorgesehen gebaut wird. Dann fehlt es eben nicht nur am Material.

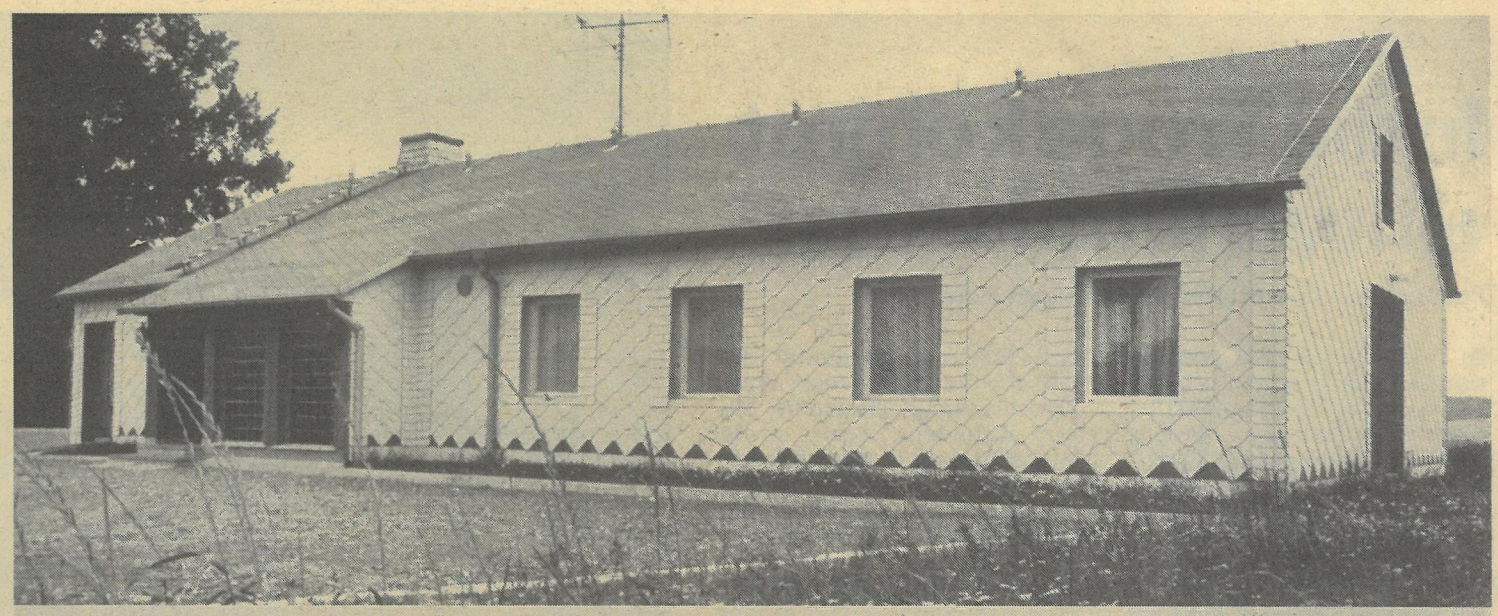
Gabriele Klembalski: Vorschläge für die personelle Besetzung sollten generell von der FDJ gemacht werden. Wir wollen, daß in den Klubs alle auf ihre Kosten kommen. Das verlangt vom Leiter die Fähigkeit, mit Jugendlichen umzugehen, ihre Interessen herauszufinden, selbst stets neue Ideen zu haben und sie umzusetzen. Die das können, waren und sind gewöhnlich im Jugendverband aktiv. Sie vor allem gilt es für diese Arbeit zu begeistern.

In Kalbsrieth, von dem eingangs schon die Rede war, scheint das gelungen zu sein. Mit Elke Becker ist dort die FDJ-Sekretärin des Dorfes – eine resolute junge Frau und Köchin obendrein – als hauptamtliche Leiterin gewonnen worden. Notwendige Kenntnisse erwirbt sie gerade auf einem Lehrgang.

Der Klubrat, in dem FDJler beider Ortsteile sowie aller Betriebe und Genossenschaften bereits seit Monaten mitwirken, hat ein langfristiges Programm aufgestellt, das vom Pop-Café über verschiedene Zirkel bis hin zum Forum mit Jung- und Erstwählern reicht.

Die laufenden Kosten werden für dieses Jahr durch einen Kommunalvertrag abgesichert. Dies darf jedoch nicht Dauerzustand werden. Mit der Planung für 1990 sollten die Verantwortlichen im Kreis die hierfür notwendigen finanziellen und materiellen Mittel berücksichtigen.

Das Gespräch führte
Hans-Dieter Lucas



Am Rande von Frössen, einem „Dorf der Jugend" im Kreis Schleiz, baute die ZBO gemeinsam mit Handwerkern der Genossenschaften dieses Freizeitdomizil. Schieferverkleidung tragen hier im Vorland des Mittelgebirges viele Gebäude.

nach der Eröffnung zeigte sich indes, daß selbst bei anziehenden Themen Stühle leer blieben. Das war kein Wunder, denn wir haben nun mal so viele Sitzgelegenheiten, wie es Jugendliche in der Gemeinde gibt. Und nicht jeder kann und will immer kommen.

Mitunter hatten wir uns freilich auch zu sehr von eigenen speziellen Interessen leiten lassen, weniger die Wünsche der Mehrheit berücksichtigt. Unter anderem setzten wir große Hoffnungen in einen Gedankenaustausch über Partnerschaft, den wir „Eheschule" tauften. Aber das Echo war gering; vielleicht glaubte mancher, er sollte Intimes preisgeben. Aus diesem Projekt ist eine „Mütterstunde" geworden. Einmal im Monat treffen sich nun die Frauen mit ihren Babys und Kleinkindern bei Kaffee und Kuchen. So hat der Alltag mal Pause. Das kommt gut an.

Ähnlichen Zuspruchs erfreut sich der nun fertiggestellte Sportkeller. Fast täglich sind dort einige Schüler an der Tischtennisplatte zugange. Solch ein Getümmel erwarten wir auch auf den von uns noch anzulegenden Freiluftspielflächen.

Derzeit aber bereiten wir erst einmal das Volksfest am Wahlsonntag vor. Aus diesem Anlaß wird übrigens ein im Dorf wohnender Hobbyfotograf Gelegenheit zu seiner ersten Ausstellung bei uns bekommen.

Silke Ohlrich
Leiterin des FDJ-Jugendklubs
Plauerhagen, Kreis Lübz

EHRENTAFEL

Für hervorragende Leistungen in der Bürgerinitiative „Schöner unsere Städte und Gemeinden – Mach mit!" im Jahre 1988 wurden mit der Ehrenurkunde des Vorsitzenden des Ministerrates und des Präsidenten des Nationalrates der Nationalen Front ausgezeichnet:

Hauptstadt Berlin
Jeweils ein Wohnbezirk in jedem Stadtbezirk

Bezirk Cottbus
Lübbenau, Ortrand; Bröthen, Proßmarke, Schraden, Weißkeißel

Bezirk Dresden
Dresden-Mitte, Geising, Zittau; Börnersdorf-Breitenau, Gompitz, Mücka, Lampertswalde, Leuben, Taubenheim (Spree)

Bezirk Erfurt
Bad Berka, Buttstädt, Sondershausen, Worbis; Crawinkel, Neustadt (Harz), Oberellen

Bezirk Frankfurt
Eberswalde-Finow, Müncheberg; Marxwalde, Neuenhagen, Reichenwalde

Bezirk Gera
Wurzbach; Burkersdorf, Förthen, Freienorla, Trockenborn-Wolfersdorf

Bezirk Leipzig
Leipzig-West, Belgern, Böhlen, Nerchau, Oschatz, Waldheim, Wurzen; Tautenhain

Bezirk Halle
Bernburg, Dessau, Ermsleben, Hohenmölsen, Bad Lauchstädt, Querfurt; Berga, Petersberg, Wippra

Bezirk Karl-Marx-Stadt
Flöha, Frankenberg, Karl-Marx-Stadt, Lößnitz, Meerane, Treuen; Bernsdorf, Niederschöna, Rößnitz, Wiederau

Bezirk Magdeburg
Calbe (Saale), Tangermünde; Etgersleben, Hötensleben, Steimke, Wasserleben, Zabakuck

Bezirk Neubrandenburg
Neubrandenburg; Bentzin, Boitzenburg, Kargow

Bezirk Potsdam
Alt Ruppin, Fürstenberg, Jüterbog, Neustadt (Dosse); Birkenwerder, Nennhausen, Paaren im Glien

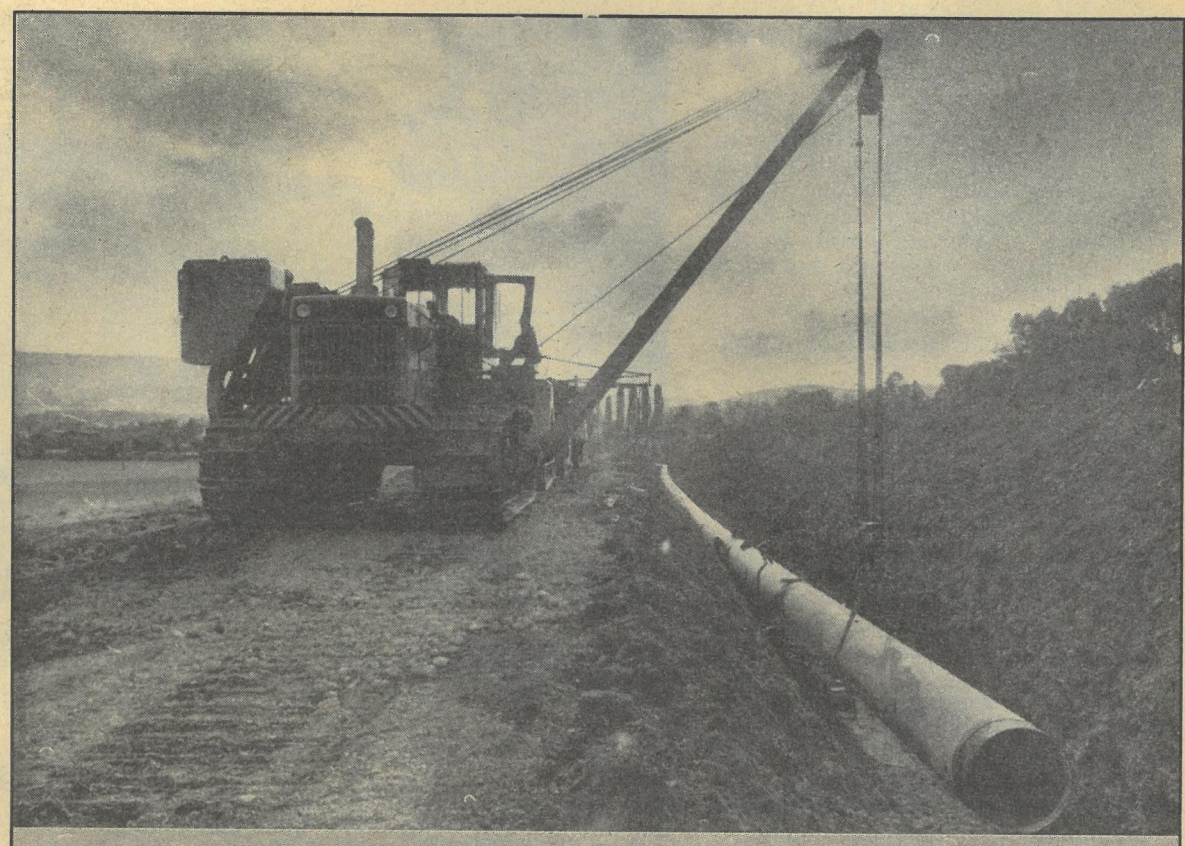
Bezirk Rostock
Grevesmühlen; Admannshagen-Bargeshagen, Gägelow, Kandelin, Kavelstorf, Altenpleen

Bezirk Schwerin
Boizenburg (Elbe), Parchim; Roggendorf, Wendisch Priborn

Bezirk Suhl
Gräfenthal, Steinbach-Hallenberg; Heubisch, Kaltensundheim

Silvio Kipheut gilt als Tischtennischampion. Wenn der Maurer aus Goldberg seine Verlobte in Plauerhagen besucht, zieht es beide häufig in den Klub, ihn meist an die grüne Platte im Keller.

Foto: ZB/Ludwig



Durch Eigeninitiative ans Trinkwassernetz angeschlossen

Die Werktätigen der Wasserwirtschaft gewährleisteten unter komplizierten Bedingungen eine stabile Trinkwasserversorgung der Bevölkerung. Während anhaltender Trockenperioden stellten sie der Industrie und besonders der Landwirtschaft das erforderliche Brauchwasser zur Verfügung. Im Frühjahr 1988 wehrten sie erfolgreich, unterstützt von Zehntausenden Helfern, das Hochwasser ab. Für das Wohnungsbauprogramm wurden die erforderlichen Anschlüsse an das Trinkwassernetz und die Abwasserbehandlung geschaffen. Auf dem Lande sind Haushalte von 200 000 Bürgern vorwiegend in Eigeninitiative der Dorfbevölkerung und von Betrieben, bei Bereitstellung von staatlichen Materialfonds und finanziellen Mitteln aus dem Staatshaushalt, an das öffentliche Trinkwassernetz angeschlossen worden.

Aus der Mitteilung der Staatlichen Zentralverwaltung für Statistik
über die Durchführung des Volkswirtschaftsplanes 1988

In die Tröge kommt einwandfreie Kost

Futterreserven unterliegen strengen Kontrollen

In zahlreichen Tierproduktionsbetrieben sind Futterreserven, wie Küchenabfälle, Eiweißmischsilagen, Treber oder Geflügeltiefstreu, in den Nährstoffrationen für Mastschweine und -rinder enthalten. Sie nehmen die in der Regel recht gehaltvollen Produkte gut auf und verwerten sie effektiv. Deshalb sind sie künftig noch stärker zu nutzen. Rechtliches für das Erfassen und Verwerten ist in der Verordnung vom 16. Februar 1984 über Futterreserven sowie in deren 1. Durchführungsbestimmung vom 20. März 1984, beides im Gesetzblatt Teil I Nr. 10 veröffentlicht, enthalten. Des weiteren gilt seit dem 1. September 1988 die TGL 37 771/03 – Futtermittelhygiene für landwirtschaftliche Nutztiere, Futterreserven. Die Festlegungen entsprechen den neuesten veterinärhygienischen Anforderungen, um die Gesundheit von Mensch und Tier zu schützen, und tragen dazu bei, Fütterungsfehler zu vermeiden.

Mit Genehmigung des Kreistierarztes

So dürfen Küchenabfälle, Geflügeltiefstreu und Eiweißmischsilagen nur in Aufkommensbetrieben gewonnen oder aufbereitet und in Tierbeständen verwertet werden, die vom zuständigen Kreistierarzt zugelassen und registriert sind. Über die Gewinnung und Lieferung von Futterreserven schließen die entsprechenden Partner Verträge ab. Darin werden vor allem die veterinärhygienischen Ansprüche hinsichtlich Futtermittelqualität sowie die Art und Weise ihrer Überwachung, Transport, Be- und Entladen, Lagern sowie Reinigung und Desinfektion verbindlich festgelegt. Die Betriebsleiter sind für die Einhaltung verantwortlich.

Dies wird zweimal jährlich vom Kreistierarzt oder einem von ihm beauftragten Veterinär kontrolliert. Bei Verdacht auf Tierseuchen oder andere Infektionskrankheiten sowie bei besonderen Gefahren ist die Abgabe bzw. das Verfüttern solcher Futterreserven sofort einzustellen. Über alles weitere entscheidet der Kreistierarzt.

Gedämpft wird am Anlieferungstag

Die erwähnten Produkte dürfen, mit Ausnahme von Küchenabfällen, nicht im individuellen Bereich verabreicht werden. Ihr Einsatz ist grundsätzlich nur in Mastbeständen der Rinder- und Schweineproduktion erlaubt, die keine seuchenprophylaktische Einheit mit Zuchtbeständen bilden. Lediglich Küchenabfälle dürfen in Schweinemast- und -zuchtbeständen trotz seuchenprophylaktischer Einheit verfüttert werden, wenn aus dem Zuchtbestand jedoch nur der dazugehörige Mastbestand reproduziert wird.

Küchenabfälle gehören zu jenen Produkten, die speziellen veterinärhygienischen Anforderungen unterliegen. So erfolgt das Dämpfen möglichst am Anlieferungstag, wobei 30 Minuten lang eine Temperatur von 100 Grad Celsius gewährleistet sein muß, um Krankheitskeime wie Schimmelpilze oder Verderbniserreger abzutöten. Innerhalb von 12 Stunden ist das Gegarte dann zu verfüttern.

Über Abonnement rechtzeitig zur TGL

Die Behandlungs- bzw. Aufbereitungstechnik für Futterreserven sowie Trennanlagen für Güllefeststoffe müssen vom zuständigen Kreistierarzt zugelassen sein. Mit letzteren darf nur Gülle aus dem eigenen Aufkommensbetrieb verarbeitet werden. Die Technik ist nach dem sogenannten Schwarz-Weiß-Prinzip zu behandeln. Die Behältnisse für den Transport und das Lagern sind vor jedem Neubefüllen TGL-gerecht zu reinigen und je nach Hygienezustand mindestens einmal monatlich vorschriftsmäßig zu desinfizieren.

Detailliertes ist in den entsprechenden Standards der Sachgebiete „Futtermittel" und „Veterinärwesen" – dazu gehört auch die TGL 37 771/03 – enthalten. Um sie rechtzeitig zu bekommen, wird den Landwirtschaftsbetrieben empfohlen, sie über ein Dauerabonnement beim Verlag für Standardisierung, Bereich Standardversand, Postfach 1068, Leipzig, 7010, zu beziehen.

Rudolf Pfefferkorn
Koordinierungsstelle
für Standardisierung
Land-, Forst- und
Nahrungsgüterwirtschaft

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Hauptbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Nur sieben Stunden zur LPG?

Claudia Z. hatte auf Anraten der Schule ihres Sohnes hin vor zwei Jahren begonnen, nur noch 7 Stunden in der LPG zu arbeiten. Es war ihr dadurch möglich, sich intensiver mit dem Kind zu beschäftigen, das zur damaligen Zeit einige Lernschwierigkeiten hatte. Mittlerweile konnte es aber wieder zu den anderen Schülern aufschließen. Seitdem ist der LPG-Vorsitzende bemüht, daß Claudia Z. wieder voll arbeitet.

Leider stößt er damit nicht auf Gegenliebe. Gewöhnt an die verkürzte Arbeitszeit, möchte sie auch weiterhin teilbeschäftigt bleiben. Der Vorsitzende deutete deshalb an, daß sie damit rechnen müsse, umgesetzt zu werden, da sich ihre bisherige Arbeitsaufgabe erweitere und dafür unbedingt eine vollbeschäftigte Arbeitskraft benötigt würde. Sollte sie damit nicht einverstanden sein, wäre es am besten, ganz aufzuhören, also die Mitgliedschaft dann zu beenden.

Eine Teilzeitbeschäftigung, wie sie im § 160 Abs. 4 des Arbeitsgesetzbuches geregelt ist, gibt es im LPG-Recht nicht.

Auch enthalten die Vorschriften für Genossenschaftsbauern keine allgemeinverbindlichen Bestimmungen zur täglichen und wöchentlichen Arbeitszeit. Jede LPG hat dies vielmehr eigenverantwortlich so festzulegen, daß alle anfallenden Tätigkeiten von den Mitgliedern selbst zu den notwendigen Terminen und in hoher Qualität durchgeführt werden können (§ 30 Abs. 2 des LPG-Gesetzes). Konkretes ist hierzu in den Arbeitszeit- und Schichtplänen der Brigaden und Kollektive festzulegen (Ziffer 6 und 7 der Musterbetriebsordnung).

Nun können aber durchaus Umstände eintreten, die Frauen veranlassen, den familiären Verpflichtungen zeitweilig den Vorrang zu geben. Das trifft besonders dann zu, wenn mehrere Kinder zu betreuen sind, auf einen Krippenplatz gewartet werden muß, wenn es – wie bei Claudia Z. – beim Lernen in der Schule bzw. im Erziehungsprozeß des Kindes Schwierigkeiten gibt oder wenn ältere Familienmitglieder einer besonderen Pflege bedürfen.

Für viele ist die Teilzeitarbeit deshalb oft die einzige Möglichkeit, überhaupt beruflich tätig zu sein. Es wäre daher überspitzt, von ihnen zu verlangen, solche familiären Erfordernisse dann hintenan zu stellen.

Ist also aus den genannten Gründen Teilzeitbeschäftigung notwendig, so ist dies zwischen dem Mitglied und dem Vorstand zu vereinbaren. Das sollte aber grundsätzlich befristet sein, also nur für den Zeitraum, in dem die besondere familiäre Situation gegeben ist. Es kann aber durchaus vorkommen, daß sich jemand an die verkürzte Arbeitszeit so gewöhnt hat, daß er auch nach Wegfall der ursprünglichen Gründe nicht mehr voll arbeiten möchte. Nun kann niemand zur Vollbeschäftigung gezwungen werden, so daß vor allem in persönlichen Gesprächen darauf Einfluß genommen werden sollte, wieder ganztägig zu arbeiten. Erfordert das Arbeitspensum an der entsprechenden Stelle aber die Vollbeschäftigung und ist die Betreffende den jeweiligen Argumenten nicht zugänglich, so hat die LPG durchaus das Recht, eine andere Teilzeitarbeit zu übertragen. Eine solche Umsetzung wäre sogar innerhalb der Kooperation denkbar.

Ein Ausschluß aus der LPG für verkürzt Arbeitende ist allerdings nicht möglich. Dies kann nur dann erfolgen, wenn grob gegen Pflichten aus dem Mitgliedschaftsverhältnis verstoßen wurde. Dennoch hat die Teilzeittägigkeit neben entsprechend geringeren Einkünften weitere Nachteile. Sie wirken sich nicht nur auf die spätere Rente negativ aus, die LPG ist auch berechtigt, Naturalien bzw. den Geldausgleich für diejenigen herabzusetzen, für die keine ärztlich bescheinigten oder andere akzeptable Gründe gibt, verkürzt zu arbeiten. Auch im Rentenalter würde es dann bei den verringerten Naturalien bleiben.

Die Genossenschaft und Claudia Z. sollten deshalb im beiderseitigen Interesse eine entsprechende Lösung finden.

Detlef Seeger

Unfälle im Verkehr ausgewertet

Unlängst fand in der LPG Hohenzieritz, Kreis Neustrelitz, für Mechanisatoren und private Kfz-Halter eine Verkehrsteilnehmerschulung statt. Es ging vor allem um die häufigsten Unfallursachen, über die ein Mitarbeiter der Verkehrspolizei eingehend informierte.

In einem Lichtbildervortrag konnte sich jeder wieder einmal davon überzeugen, wie gefährlich und verantwortungslos es ist, unter Alkoholeinfluß, übermüdet oder mit überhöhtem Tempo zu fahren. Leider werden diese wiederholten Hinweise nicht immer ernst genug genommen. Gerade auf dem Lande lauern viele Unfallgefahren, wie enge, unübersichtliche Kurven, Bäume, Hühner und Hunde oder andere Tiere auf der Straße. Ich denke auch an die Traktoristen, wenn sie morgens bei dichtem Nebel aufs Feld oder zu den Ställen fahren und ihnen Schüler zu Fuß oder mit dem Fahrrad begegnen. Hier ist besonders Vorsicht geboten, denn Kinder handeln oft spontan und unüberlegt.

Eltern sollten auch verstärkt darauf achten, daß das Gefährt von Tochter oder Sohn verkehrssicher ist. Zumindest müssen Beleuchtung und Bremse einwandfrei funktionieren. Wenn dies regelmäßig am Wochenende überprüft wird, dann ist meiner Meinung nach schon viel hierfür getan.

Gerhard Opitz
Peckatel,
Kreis Neustrelitz

Brauchbares Abbruchholz

Holz bildet für rund 12 000 unterschiedliche Erzeugnisse die Rohstoffgrundlage. Da es nicht unbegrenzt zur Verfügung steht, gilt es um so mehr, sparsam damit umzugehen. Dies entspricht unter anderem den staatlichen Einsatzbestimmungen für Holz, Werkstoffe aus Holz und Holzresten. Sie enthalten für die industrielle bzw. gewerbliche Verwendung 47 Einsatzgebote und 171 -verbote, die in einer Anordnung von 1982 enthalten sind (GBl. Teil I Nr. 32). Hiermit werden etwa 50 Prozent aller Verwendungsgebiete für Schnittholz und Holzwerkstoffe erfaßt. Beim übrigen Teil für den traditionellen Einsatz erfolgt das über Standards.

Die Bestimmungen haben sich bewährt. Sie trugen maßgeblich dazu bei, volkswirtschaftlich effektive Lösungen für den Holzersatz durchzusetzen und die bilanzierten Fonds entsprechend ihrer Gebrauchswertstruktur besser zu verwenden. So werden Zaun- und Wäschepfähle nicht mehr aus Nadelschnittholz hergestellt, sondern aus Betonelementen oder aus Holzarten, die eine wesentlich höhere Gebrauchsdauer sichern. Gleiches trifft für das Herstellen von Boden- und Kellerverschlägen, Balkonbrüstungen, Wegebefestigungen, Anlegestege und Brückenbelag zu. Selbst Holzkohle wird heute zum großen Teil aus Stückholz oder nicht wiederverwendungsfähigen Kabeltrommelscheiben hergestellt.

Holzreste werden derzeit zu 95 Prozent verwertet. Sie gelangen also kaum noch auf die Deponie, was ohnehin untersagt ist, ebenso wie sie auch anderweitig nicht nutzlos beseitigt werden dürfen. Insbesondere bei der Vorbereitung neuer Erzeugnisse sollte stärker mit der staatlichen Holzinspektion bzw. den Forstwirtschaftsbetrieben zusammengearbeitet werden. Trotz aller Fortschritte halten sich einige Betriebe nicht an die Bestimmungen. Das betrifft vor allem verschiedene Möbelwerke und Baustellen. Hier wird mancher Bauzaun widerrechtlich aus Nadelschnittholz errichtet, während Abbruchmaterial aus Altbauten ungenutzt bleibt. Richtig wird dort gehandelt, wo entsprechende Aufbereitungsplätze für Abbruchholz geschaffen werden. Hier findet sich meistens auch brauchbares Schalungsmaterial, aber auch Kantholz für den Bevölkerungsbedarf. *DBZ*

Vorteilhafte Hängebahn

Rinderviertel wiegen bis zu 90 kg. Es kostet viel Mühe und körperliche Anstrengung, solche schweren Fleischpakete zu verladen. In zahlreichen Schlachtbetrieben geschieht das nämlich noch per Hand und Schulter. Bis Mitte vergangenen Jahres war dies auch im Teterower Schlachthof so. Seitdem werden die Partien mit Hilfe einer Hängebahn kräftesparend in die Kühlfahrzeuge gebracht und dann an stabilen Rohren hängend transportiert. Das erleichtert spürbar die Arbeit. Die Schlachtkörper behalten so trotz weiter Touren ihre natürliche Form, liegen also nicht mehr zusammengepreßt übereinander.

Die Hängebahn wurde von Neuerern des Schlachthofes entwickelt und von betriebseigenen Handwerkern, insbesondere dem Schlosser Helmut Zabel, gebaut. Mit einigen Teilen, wie bestimmte Zahnräder o. ä., half der Kreisbetrieb für Landtechnik Niendorf aus.

Die Anlage hat die Teterower etwa 15 000 Mark gekostet. Ihr jährlicher Nutzen beträgt etwa 24 000 Mark. Dies hat sich schnell herumgesprochen. Denn viele Vertreter von Fleischkombinaten unserer Republik haben diese Neuerung inzwischen mit viel Interesse in Augenschein genommen.

A. J.

Splitterfläche für Gärten

Genossenschaftsbauer Hermann Berndt aus Panschwitz, Kreis Kamenz, glaubte seinen Augen nicht zu trauen. Dort, wo er und einige andere Mitglieder für die Hauswirtschaft pflügten, pflanzten und ernteten, tauchte – wie er uns schrieb – „ein Bürger aus der Kreisstadt auf, um auf dieser zwischen genossenschaftlichem Schweinestall und privaten Kleingrundstücken gelegenen Splitterfläche etwa 450 m² mit Betonsäulen und Maschendraht zu umfrieden. Wenig später wurde dort für ein Gartenhaus, Jauchegrube oder Keller betoniert." Der Genossenschaftsbauer staunte nicht schlecht, als jener, der da auf Acker baute, sich sogar auf eine Genehmigung vom Rat der Stadt Elstra berief.

Die am Gartenhaus zimmernde Familie hat nicht das geringste mit der LPG zu tun. Dennoch erhielt sie uneingeschränkt von ihr das Land, obwohl sie an das umfassende Nutzungsrecht bei eingebrachten bzw. ihr übergebenen Flächen gebunden ist. Ein, wie es zudem noch ausdrücklich im § 18 des LPG-Gesetzes heißt, „dauerndes Recht". Sie darf daher den eingebrachten Boden nicht beliebigen Interessenten zum Bebauen oder Bepflanzen überlassen oder „verpachten". Damit wird einer unvertretbaren Zersiedelung der Landschaft ein entsprechender Riegel vorgeschoben.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Nicht zuletzt ist die LPG auch ökonomisch (u. a. über die Abgabe) interessiert, alles selbst zu bewirtschaften. Ist das aber für sie, wie offenbar hier, nur mit Verlusten möglich, weil die Maschinen auf solchen Eckchen kaum drehen und wenden können, sind das oft ideale Flächen für die individuelle Produktion der Genossenschaftsbauern. Sollte der Bedarf daran schon gedeckt sein, ist es zulässig, die Splitterflächen abgestimmt mit dem Rat der Stadt oder der Gemeinde einer VKSK-Sparte befristet zu übergeben.

Eine klare Rechtslage also. Wir erläuterten das dem Leser, rieten ihm, sich an die Zuständigen in der Kreisstadt zu wenden. „Was ich (daraufhin) erlebte, zählt zu den Enttäuschungen meines Lebens", schrieb Genossenschaftsbauer Berndt. Obwohl die staatlichen Organe offensichtlich unkorrekt handelten, wurde die von gesellschaftlichem Verantwortungsbewußtsein zeugende Kritik so „abweisend behandelt, daß man Minderwertigkeitskomplexe bekommen konnte". Der Kamenzer stellvertretende Kreisratsvorsitzende ging dann aber der Eingabe ernsthaft nach und schrieb uns: „Es muß festgestellt werden, daß sowohl von der LPG Panschwitz als auch vom Rat der Stadt Elstra die gesetzlichen Bestimmungen unbeachtet blieben."

Tatsächlich hatte die LPG diesem Bürger die 450 m² „zur Verfügung gestellt". Diese Entscheidung wurde dem Bauantrag schriftlich beigefügt. Beim Rat der Stadt nahm man keinerlei Anstoß und genehmigte ihn.

Sowohl die Verantwortlichen in der LPG als auch die Mitarbeiter beim Rat in Elstra seien inzwischen über die Gesetzlichkeit belehrt worden, und es wurde gefordert, „zukünftig die LPG- und bodenrechtlichen Bestimmungen einzuhalten". Ich bedauere, daß sich der Vorsitzende des Rates des Kreises in seiner Eigenschaft als Vorsitzender der Kreisbodenkommission nicht entschließen konnte, strenger vorzugehen.

Hajo Wegner

Bei Rot Motor abstellen?

Natürlich kann jeder Kraftfahrer bei Rot an der Ampel den Motor seines Kraftfahrzeuges abstellen. Die bei uns geltende Rot-Gelb-Phase gestattet ein rechtzeitiges Wiedereinschalten. In einigen Ländern mit hohem Motorisierungsgrad wird gegenwärtig ein Zusatzsignal an Ampeln erprobt, das bei Rot zum Abschalten des Motors auffordert, um Lärm und Abgasausstoß zu vermindern.

Bisherige Ergebnisse lassen jedoch noch keine gültige Entscheidung zu. Auch in der DDR werden gezielte Untersuchungen angestellt, ob es zweckmäßig ist, eine solche Regelung einzuführen. Immerhin gibt es rund 5,6 Millionen Kraftfahrzeuge, darunter 3,6 Millionen PKW.

Hauptanliegen der Verkehrsorganisation in den nächsten Jahren ist es, den Straßenverkehr insgesamt mit Hilfe von Lichtsignalanlagen flüssiger zu gestalten. Dazu gehört, die Programme für Ampeln auf die unterschiedlichen Verkehrsbedingungen am Tag und in der Nacht, für Spitzenzeiten oder Flutverkehr einzurichten.

Schrittweise werden Leitzentralen aufgebaut, mit deren Hilfe der Straßenverkehr zu überwachen und zu steuern ist.

Eckehardt Jahnke
Ministerium für
Verkehrswesen

AUSKUNFT

Hühnerfutter

Frau Doris Behling: Sie haben von Ihrem Nachbarn zwei Sack Legehennenfutter (LE) bekommen und möchten gern wissen, ob es Kalzium enthält. – Bei dem genannten Produkt handelt es sich um ein Alleinfutter für Legehennen ohne Auslauf ab 22. Lebenswoche. Es enthält daher unter anderem 37 Gramm Kalzium je Kilogramm für die Eischalenbildung. Sollten Sie das Geflügelfutter für die Kleintierhaltung (KH) besitzen, das bei Zugabe von Abfällen aus der Hauswirtschaft an alle Geflügelarten verabreicht werden kann, für Ihre Legetiere vorsehen, so ist Kalkgrit oder die Mineralstoffmischung mit 13 Gramm Phosphor für Lege- und Zuchtgeflügel zuzufüttern.

Bienenhonig

Frau Karola F.: Sie haben neulich beim Aufräumen Ihres Kellers ein Glas Bienenhonig entdeckt, der im Juli 1987 hergestellt wurde. Sie möchten gern wissen, ob es für dieses Produkt eine bestimmte Verbrauchsfrist gibt. – Entsprechend der TGL 6775 beträgt sie 24 Monate. Honig sollte bei Temperaturen von 8 bis 12 Grad Celsius trocken gelagert werden.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Am 1. April 1989 treten zwei neue Verordnungen über die Suche und Rettung von Menschen auf See sowie über die Behandlung von Strand- und Treibgut in Kraft (Gesetzblatt Teil I Nr. 5). Anliegen der Seenotrettungsverordnung ist es, alles Erforderliche zu tun, um Menschen von Schiffen und Luftfahrzeugen sowie Bohr- und Förderplattformen, die sich auf offenem Meer in Seenot befinden, zu suchen und zu retten. Die Verordnung über die Behandlung von Strand- und Treibgut befaßt sich mit Aufgaben, Rechten und Pflichten bei Wahrnehmen, Bergen und Sichern von Strand- und Treibgut; dazu gehören auch das Feststellen der Eigentumsverhältnisse, damit verbundene Verfahren sowie das Verwerten. Nunmehr sind als Strandgut „an die Küste der DDR angetriebene oder in den Seegewässern festgekommene oder gesunkene besitzlose Wasserfahrzeuge und andere Sachen", als Treibgut dagegen „in den Seegewässern der DDR treibende oder schwebende" Güter definiert. Es wurden zugleich Melde- und Abgabepflichten eindeutiger als bisher geregelt. Die Ansprüche auf Finder- und Rettungslohn leiten sich aus den Bestimmungen des Zivilgesetzbuches bzw. des Seehandelsschiffahrtsgesetzes ab.

FRAGEN UND ANTWORTEN

Nach dem Austritt die Neuaufnahme als Mitglied?

Ich hatte im Herbst meinen Austritt aus der LPG erklärt. Die Vollversammlung hat im November meinem Antrag zugestimmt. Vorgesehener letzter Arbeitstag in der LPG sollte der Jahreswechsel sein. Doch im Dezember entfielen meine im übrigen sehr persönlichen Austrittsgründe. Ich bat darum, meinen Antrag rückgängig zu machen. Bin im Januar weiter im alten Stall erschienen, bekam auch AE im neuen Jahr. Gelte ich nun wieder als Mitglied?

Nein, nicht so ohne weiteres. Sie sind zur Zeit weder Mitglied, noch haben Sie einen ordentlichen Arbeitsvertrag mit der LPG. Ein derartiger Schwebezustand ist nicht gutzuheißen. Er bietet sowohl Ihnen als auch der LPG keine Rechtssicherheit.

Stellen Sie sich vor, Sie hätten in dieser Situation einen Arbeitsunfall erlitten! Ohne Zweifel wäre es nicht nur mit der Versicherung zu Komplikationen gekommen. Und wie soll Sie die LPG ohne Mitgliedschaft, ohne Arbeitsvertrag in die Organisation genossenschaftlicher Arbeit einfügen? Wenn Sie wieder Mitglied werden möchten, ist das nur mit einem Antrag an die Vollversammlung möglich. Nur sie entscheidet darüber.

Sollte aber bis dahin zwangsläufig einige Zeit vergehen und möchten Sie inzwischen in der LPG arbeiten, könnte der Vorstand mit Ihnen einen Arbeitsvertrag abschließen, wenn er ebenfalls an Ihrer Tätigkeit interessiert ist.

Natürlich kann ein Austrittsantrag, bevor die Vollversammlung entscheidet, auch wieder zurückgenommen werden. In Ihrem Fall war es dazu aber zu spät. Die Vollversammlung hatte bereits Ihrem Antrag zugestimmt.

DBZ

Wohnungsanträge nicht annehmen?

Ich bin in diesem Jahr 18 Jahre alt geworden und lebe bei meinen Eltern in der Wohnung, in der ich ein Zimmer habe. Der Rat der Gemeinde verwehrte mir aus diesem Grund, einen Antrag auf eigenen Wohnraum zu stellen. Handelte er richtig?

Nein. Mit Volljährigkeit, also mit Vollendung des 18. Lebensjahres, haben Sie nach § 9 der Wohnraumlenkungsverordnung (Gesetzblatt Teil I 1985 Nr. 27) das Recht, einen solchen Antrag beim örtlich zuständigen Rat der Stadt, des Stadtbezirks oder der Gemeinde zu stellen. Dies heißt aber noch nicht, daß Sie auch andere Räumlichkeiten tatsächlich erhalten. Zwischen Antragsverfahren und Wohnraumversorung muß stets unterschieden werden.

Jeder Antrag eines Berechtigten ist nach § 9 der Wohnraumlenkungsverordnung entgegenzunehmen. Die Wohnungsverhältnisse des Antragstellers sind an Ort und Stelle zu prüfen. Ist das von Ihnen bewohnte Zimmer für Sie nicht ausreichend und zumutbar, muß Ihr Antrag registriert und entsprechend den örtlichen Möglichkeiten in der Wohnraumvergabe eingeordnet werden.

Beim Beurteilen des Wohnraums eines Antragstellers spielen u. a. Größe und Beheizbarkeit, arbeitsmäßige Anforderungen, zum Beispiel Schichten, eventuelle gesundheitliche Probleme in der Familie eine Rolle. Wird Ihr Zimmer zunächst als ausreichend und zumutbar für Sie beurteilt, kann der Antrag abgelehnt werden. Die Entscheidung muß der Bürgermeister Ihrer Gemeinde treffen. Er darf das nicht dadurch umgehen, indem er den Wohnungsantrag erst gar nicht abnimmt. Handelte der Bürgermeister wie von Ihnen beschrieben, entzog er Ihnen praktisch das Recht auf Antragsbearbeitung und -entscheidung sowie Ihr Beschwerderecht nach § 36 der Wohnraumlenkungsverordnung. Das ist auf jeden Fall unzulässig.

Dr. Reinhard Nissel
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg

Betriebsordnung beiseite lassen?

Seit zwei Jahren sind Teile der Betriebsordnung, die viele Jahre lang galten, durch einen Vorstandsbeschluß außer Kraft gesetzt worden. Das hängt mit geänderten Anbaustrukturen zusammen, auf die unsere alte Betriebsordnung nicht eingerichtet ist. Nun frage ich mich aber, ob ein solcher Betriebsordnungsersatz in Gestalt eines Vorstandsbeschlusses auf Dauer vertretbar ist. Was meinen Sie?

Betriebsordnungen bedürfen von Zeit zu Zeit der Überarbeitung. Hier ist dann ähnlich wie beim Entwurf einer neuen Ordnung vorzugehen. Vorschläge für den Punkt, der geändert werden soll, werden von einer Kommission oder auch vom Vorstand den Arbeitskollektiven rechtzeitig unterbreitet. Dort wird beraten, diskutiert. Sämtliche Änderungsvorschläge oder Anträge gilt es festzuhalten. Der Brigadier und der Vertreter dieses Kollektivs im Vorstand haben darüber die Vorstandsmitglieder zu informieren. Dort müßte dann der zu ändernde Punkt noch einmal überarbeitet und schließlich der Vollversammlung unterbreitet werden. Nur sie kann darüber beschließen.

Dabei hat es sich bewährt, auch auf die nach Ansicht des Vorstandes nicht zu berücksichtigenden Vorschläge einzugehen. Die Genossenschaftsbauern haben sowieso ein Recht darauf zu erfahren, weshalb dieser oder jener Vorschlag vielleicht nicht berücksichtigt werden konnte. Das alles fördert letztlich den Erkenntnisprozeß und das Bewußtsein der Mitglieder, sich mit dem Vollversammlungsbeschluß zu identifizieren.

Wenn wegen unvorhergesehener Umstände bislang gültige Regelungen in der Betriebsordnung (zum Beispiel zur Rübenpflege) so kurzfristig geändert werden müssen, daß eine Voll- oder Delegiertenversammlung vor dem Pflegezeitraum nicht mehr einberufen werden kann, ist im genossenschaftlichen Interesse eine Vorstandsentscheidung vertretbar. Aber dies sollte Ausnahme bleiben. So etwas müßte so bald wie möglich mit einem ordentlichen Beschluß der Vollversammlung legalisiert werden.

DBZ

Wer darf in LPG Ferkel kastrieren?

Darf in einem sozialistischen Landwirtschaftsbetrieb jeder Genossenschaftsbauer bzw. Landarbeiter auch Ferkel kastrieren, oder ist dazu eine Zustimmung des Tierarztes, eine Schulung, Prüfung o. ä. notwendig? Auf welchen gesetzlichen Grundlagen beruhen Regelungen, solche Laienkastrierer zuzulassen?

Ein sozialistischer Landwirtschaftsbetrieb wird zur Kastration von Ferkeln in seinem Verantwortungsbereich, in seinen Ställen nur Beschäftigte einsetzen, die dazu Fähigkeiten und Fertigkeiten besitzen. Die Entscheidung darüber obliegt den zuständigen Leitern der Tierproduktion. Eine Zustimmung des betreuenden Tierarztes ist nicht erforderlich, allerdings sollte sein Rat bei der Auswahl geeigneter Genossenschaftsbauern oder Landarbeiter beachtet werden. Ein Tierarzt wird bei Schulungen der in der Schweineproduktion Beschäftigten ohnehin aus zootechnischer und veterinärmedizinischer Sicht auf Erfordernisse sowie Gefahren bei der Kastration von Ferkeln eingehen. Damit unterstützt er die mit diesen Aufgaben Betrauten.

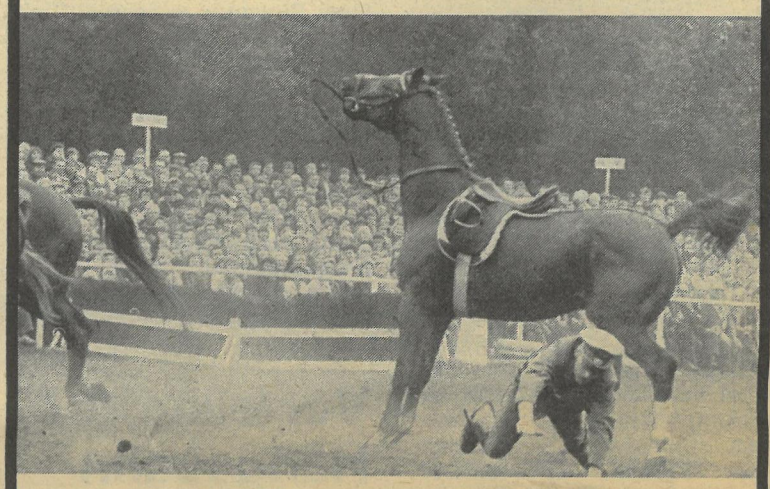
Eine rechtlich geregelte Zulassung zum Ausüben der Kastration durch Werktätige der Betriebe der sozialistischen Landwirtschaft in deren Schweinebeständen gibt es nicht. Die fachgerechte Kastration gehört zu den Arbeitspflichten des damit Beauftragten. Der Leiter hat dafür die Aufsichtspflicht. Kommt es zu Verletzungen, tritt in den VEG arbeitsrechtliche und in den LPG die LPG-rechtliche Verantwortlichkeit ein, womit dann natürlich auch Sanktionen verknüpft sein können.

Dr. Joachim Kant
Wissenschaftsbereich Staatsveterinärkunde der Humboldt-Universität zu Berlin

Die Neugierige Kamera

Die Leiter zum Erfolg war's nicht, stellte Anna-Sybille L. bedauernd fest. Der Sicherheitsinspektor verhinderte ihren Aufstieg, weil sie kein rutschfestes Schuhwerk trug.

Auf dem Turnier in R. weigerte sich Hengst „Feuriger Doppelkorn" standhaft, die rechte Vorderhand auch nur zu heben, obgleich sein verzweifelter Reiter es ihm praktisch vorführte.



„Da war doch neulich was im Fernsehen, ‚Erotik zur Nacht'", erinnerte sich Wilhelm H. bei einer Begegnung in der Stadt. Er studiert seitdem besonders gründlich die Seite 30 der DBZ.

Wegen Materialmangel bot der Haus- und Hofladen in G. weder Bienenbeuten noch stabile Forkenstiele an. Kunstgewerbliches aus Holz konnte allerdings der wartenden Bevölkerung bedarfsdeckend verkauft werden.

Fotos: Heinz Schmidt, Hans-Peter Gaul, Gerd von Ende, DEFA

Walter Richter

Wasser aus tieferen Brunnen

In diesem Jahr soll der Wasserleitungsbau in Bennungen, Kreis Sangerhausen, abgeschlossen werden. Seit 1986 wurden vorwiegend nach Feierabend Gräben ausgehoben, Rohre verlegt. Ratsmitglied Gerhard Wernecke machte als Abteilungsleiter beim Meliorationsbau fürs Wochenende schwere Technik mobil.

Nachdem in der Flur zwischen Bennungen und Roßla ein Tiefbrunnen gebohrt worden war, erhielten bereits 600 der 1 050 Einwohner zählenden Gemeinde ihren Wasseranschluß. Deshalb glich das Dorf an der F 80 im vorigen Jahr einem Buddelplatz. Die roten Tonschichten unterm Löß sorgten zwischen Schule und Gemeindebüro oft für unschöne Lachen. 3 500 m Leitung wurden im letzten Jahr verlegt. Nun kommen noch rund 120 Haushalte ans Netz. Wichtig waren u. a. auch die Schule, die Kindereinrichtungen und die Gasthäuser. Bürgermeister Rainer Messerschmidt, der seit fünf Jahren hier im Auedorf amtiert, ist froh, daß dieser Mammutbau so gut geschafft wurde. Freilich, jeder hatte seine eigene Hauswasserversorgung; doch zunehmend wurde die Qualität des Wassers aus den Hausbrunnen schlechter. Zeit also, diesen Schritt zu tun, den andere Gemeinden schon in den 60er Jahren gegangen waren. Damit ist die Versorgung des Dorfes auch in trockeneren Perioden gesichert.

Beruhigter wird also im Frühjahr der Schulneubau mit 12 Unterrichtsräumen begonnen, und weitere Wohnungen für LPG-Mitglieder sollen folgen. Die Hospitalstraße wird zunächst auf 250 m Länge instand gesetzt. Auch für alle diese Vorhaben wird Wasser gebraucht.

Hartwig Stützer

Maxe ist gefragt

Je näher der 65. Geburtstag des Genossenschaftsbauern Max Saatgrün rückte, desto mehr Aufmerksamkeit wurde ihm entgegengebracht. Die Futterbrigade, der er angehörte, ernannte ihn einstimmig zum Oberwäger. Das bis dahin recht schäbige Wiegehaus erhielt einen freundlichen Farbanstrich und eine Heizung, sogar der Versorgungswagen der LPG liefert nun warmes Mittagessen hierher. In der Vorsaison sollte Max mit seiner Frau auf Hiddensee Urlaub machen. Die Kollegen hatten sich angeboten, in dieser Zeit Maxes Mastbullen, die beiden Schweine und natürlich die Hühner zu versorgen.

Auch die Nationale Front schickte Maxe mit einmal für eine Woche zu einem Treffen verdienter Ausschußmitglieder in ein Erholungsheim. Die Abteilung für Umweltschutz des Rates des Kreises ernannte ihn zum Wanderwart des Gemeindeverbandes, zeichnete ihn obendrein mit dem Wanderabzeichen in Silber aus. Ebenso tat die freiwillige Feuerwehr das Ihrige und beförderte Max zum Unterbrandmeister, sie eröffnete sogar mit seinem Namen ein Ehrenbuch für treue Dienste. Da konnte sich die Gemeinde nicht lumpen lassen. Der Rat erinnerte sich seiner 35jährigen Abgeordnetentätigkeit mit einem herzlichen Glückwunschschreiben und bat den Fastjubilar, in Vorbereitung der Kommunalwahlen einen Vortrag über die Zeit der Bodenreform zu halten. Zum 1. Mai werden Haus und Vorgarten Maxe Saatgrüns natürlich mit Plaketten ausgezeichnet. Der Jugendweiheausschuß meldete sich, und der Dorfklub ließ ihn wissen, daß seine Dorfchronik im kommenden Jahr gedruckt und vorher noch eine Ausstellung organisiert werden soll.

Nun zogen sie alle mit prunkvollen Sträußen und zweistöckigen Präsentkörben hinter den Dorfmusikanten zum Hause des Jubilars. Ihre Herzen klopften. Max Saatgrün hatte nämlich wiederholt durchblicken lassen: „Mit 65 ist Schluß – mit der Arbeit und den vielen Ämtern!"

Heinz Fleck

Waldbrigade hat sich bewährt

Als 1976 im Bereich des Staatlichen Forstwirtschaftsbetriebes Schleiz zur einheitlichen Bewirtschaftung des in die LPG eingebrachten Bauernwaldes übergegangen wurde, war das wegen der recht unterschiedlichen Verhältnisse nicht ganz einfach. Das Jahr 1980 brachte zusätzliche Erschwernisse: fast eine Million Kubikmeter Schneebruch. Dennoch konnte der Betrieb in all den Jahren seinen Lieferverpflichtungen nachkommen. Nur mit eigenen Kräften wäre das jedoch nicht zu schaffen gewesen. Die Zusammenarbeit mit den Gemeinden und den Landwirtschaftsbetrieben machte aber manches möglich.

In der Kooperation Hirschberg wurde der Wald vorher schon fast vollständig genossenschaftlich bewirtschaftet. Es gab eine ständige Waldbrigade, und im Winter halfen zeitweilig andere Genossenschaftsbauern. Mit der Übergabe des Waldes an den Schleizer Forstbetrieb blieb die Brigade weiterhin bestehen. Oberförster Helmut Walther meinte dazu: „Das war wichtig für das ordentliche Bewirtschaften dieser Flächen. Die LPG-Waldbrigade arbeitet unter Anleitung des Revierförsters Klaus Eckert nach den Normen unserer Produktionskollektive. Dabei schneidet sie nicht schlecht ab." Die Kooperation schließt jährlich mit dem Forstwirtschaftsbetrieb eine Vereinbarung ab. Diese besagte für 1988 u. a. 2 307 m³ Holzeinschlag, 1 880 m³ Rücken bzw. Anrücken mit den privaten Gespannen der Kollegen, 10,2 ha Jungbestandspflege und ein Hektar Wiederaufforsten. Roland Scheit, der Sekretär der Kooperation, kümmert sich um die Erfüllung dieser Vereinbarung, und zur Jahreshauptversammlung der LPG ist der Oberförster selbstverständlich dabei.

Andererseits unterstützen die Forstwirte die LPG mit Erzeugnissen ihrer Produktion, so mit Weidepfählen und Zaunfeldern. Beginnt die Erntekampagne, sind sie auch mit Fahrzeugen zur Stelle.

Werner Rehm

Schafböcke per Annonce verkauft

Wie die Bauern vor 150 Jahren lebten und wirtschafteten, kann man heute noch aus alten Zeitungen erfahren. So führte das Amtsblatt der Königl. Preuß. Regierung zu Frankfurt an der Oder einen Öffentlichen Anzeiger als Beilage. Der interessierte Bauer erfuhr: „Die hiesigen Schafböcke sind jetzt sortiert und es stehen ein- und zweijährige Thiere, die in zwei Klassen gestellt sind, zu den alten, festen Preisen verkäuflich. Rittergut Rathstock bei Küstrin, den 12ten März 1841."

Doch auch wenn etwas verlorenging oder gefunden wurde, stand dies im Anzeiger: „Vor ungefähr acht Wochen ist in Rathstock eine silberne zweigehäusige Uhr gefunden worden, die ein unbekannter Handelsmann verloren haben soll. Da der Verlierer bis jetzt nicht ermittelt, wird derselbe hiermit öffentlich aufgefordert, sich nach vorheriger Legitimation zur Empfangnahme der Uhr hier binnen vier Wochen einzufinden. Sachsendorf bei Seelow, den 17ten September 1841."

Sollte etwas verkauft werden, wurde in der Zeitung inseriert: „Eine neue, mit großem Schwungrad versehene, zum Stärkemachen oder zur Bereitung des Viefutters geeignete Kartoffelreibemaschine, die 35 Rthlr. (Reichstaler; d. Autor) gekostet hat, steht jetzt bei Unterzeichnetem für 25 Rthlr. zum Verkauf. Rathstock bei Küstrin, Prediger Engel". Ob Prediger Engel seine Reibemaschine für 25 Taler losgeworden ist, wissen wir natürlich nicht. Aber auf jeden Fall ist es doch interessant, welche Hilfsmittel der Bauer zu dieser Zeit in Betrieb nehmen konnte.

Rudolf Peisker

Mit 86 noch immer mobil

Es war auf dem ersten Bördetreffen der Kreise Staßfurt, Wanzleben, Schönebeck, Wolmirstedt und Haldensleben, das in Dahlenwarsleben, einem Dorf im Kreis Wolmirstedt, stattfand. Der schöne Kultursaal der LPG hatte sich gefüllt mit Freunden, die gern die Einladung der Gesellschaft für Heimatgeschichte des Kulturbundes wahrnahmen. Der Bürgermeister stellte sein Dorf vor, und die Entwicklung der LPG schilderte ihr Vorsitzender. Dann folgten interessante Ausführungen zur Geschichte des Zuckerrübenanbaues in der Magdeburger Börde, Dias über Wind- und Wassermühlen sowie Hinweise zum Führen von Chroniken.

Schließlich ging Max Bösche ans Rednerpult. Seine 86 Jahre waren ihm nicht anzusehen. Plattdeutsch begann er über „Die Kornmuhme und andere Merkwürdigkeiten" zu sprechen. Ein Konzept brauchte er nicht, als er humorvoll die alten Bräuche in seinem Heimatort Hohenwarsleben schilderte. Er erzählte auch von der bäuerlichen Arbeit in seiner Jugend. Wenn drei Mann den Dreschflegel schwangen, war der Schlagrhythmus „sett – supp – hopp", zu viert hieß es „Mari(e) – koo – ke – Kaffe(e)!" Max Bösche ließ sein Leben als „Landwirt von de Pike opp" vorüberziehen, berichtete von seiner Tätigkeit als Imker und Fischzüchter, denn beim Eintritt in die LPG brachte er 14 von ihm auf einer Fläche von 1 ha in 12jähriger Nebenarbeit angelegte Fischteiche mit ein und betreute sie auch weiterhin. Er wurde als Agronom eingesetzt. Als ehrenamtlicher Naturschutzbeauftragter wollte er die Landschaft seiner Umgebung durch Busch- und Baumpflanzungen verschönern. Offensichtlich war das wohl anfangs nicht so einfach, wie er es sich gedacht hatte. „Tauerst jaw't noch nauch Lühe (genug Leute), dä mick vorr'eholl'n (vorgehalten) hemm'n, datt miene Büsche un Böhme (Bäume) 'n Acker kaputt maakt, aber hüüte sind se mick dankbar – un de Singvöggels ook", kommentierte er diese Zeit. In seinem Grundstück, einst Teil einer alten Burg und am Eingang noch immer von einer hohen Wallmauer umgeben, bewahrt er alte bäuerliche Arbeitsgeräte und an 34 Stellen gefundene Steinwerkzeuge sorgsam auf. Sein großer Garten gleicht einem Lehrpfad, denn es kommen immer wieder Schulklassen oder interessierte Gruppen und bestaunen die Wasseranlage, wo er die beiden Forellen Olga und Helmut nach Futter springen läßt. Durch die Fischzucht, um die er sich noch immer selbst kümmert, ist er bis heute aktives Mitglied seiner LPG gelieben.

Den Abschluß fand das Bördetreffen mit einem Rundgang durch das Dorf, bei dem auch die Ausstellung im Haus des Bauern und im Traditionskabinett den ersten Eindruck bestätigten: Dahlenwarsleben ist mit seiner LPG und den anderen Betrieben um ein kulturvolles, gepflegtes Dorf bemüht.

Beliebter BHG-Laden

NEUBRANDENBURG. Die erst vor vier Jahren in Neverin eröffnete Verkaufsstelle der BHG Friedland hat sich inzwischen bei ihrem Kundenkreis einen guten Namen gemacht. Im Frühjahr sind besonders Pflanzkartoffeln, Jungtiere, Bäume, Sträucher und Sämereien, aber auch Baustoffe gefragt. Berufsbekleidung und andere Textilien, Fahrradersatzteile, Geräte für Haus, Hof und Garten, Pflanzenschutzmittel, Farben und Lacke, Werkzeuge sowie eine kleine Auswahl von Haushaltsgeschirr, Wannen, Töpfe und Elektroartikel gibt es das ganze Jahr über. Zum Entleihen stehen Betonmischer, Rasenmäher, Tapeziertische und Autoanhänger bereit. Bei Sammelbestellungen sorgen die VdgB-Ortsorganisationen Neverin, Staven, Neddemin und Trollenhagen sogar für den Transport der Waren.

Erich Rottenau

Aktive VdgB-Arbeit

QUEDLINBURG. Eine gute Bilanz konnte die VdgB-Kreisorganisation ziehen. Dazu gehören die Mithilfe bei der Erweiterung des Kindergartens in Warnstedt, beim Gestalten des Veteranenklubs in Güntersberge oder beim Herrichten des Festplatzes in Westerhausen. In zahlreichen Dörfern entstanden Spielplätze und Bauernstuben. Der Ausbau einer Gemeindebäckerei erfolgt gegenwärtig in Schielo. Die Kreisdelegiertenkonferenz beschloß, daß u. a. über 7 100 t Obst, 3 600 t Gemüse, 37 t Bienenhonig, 3,8 Millionen Eier und 267 t Weißfleisch durch die individuelle Produktion zur Versorgung bereitgestellt werden.

Fritz Denks

Neuer Jugendklub

NEUHAUS AM RENNWEG. In Oberweißbach wurde ein neuer und attraktiver Jugendklub fertiggestellt. Er hat 140 Plätze und wurde von der LPG Tierproduktion, der VdgB und dem NARVA-Glühlampenwerk finanziert. An den Arbeiten beteiligten sich der Kreisbaubetrieb, die LPG-Baubrigade und Jugendliche der Fröbelstadt. Künftig soll sich der Klub zu einem Zentrum des geistig-kulturellen Lebens aller Jugendlichen im Gemeindeverband entwickeln.

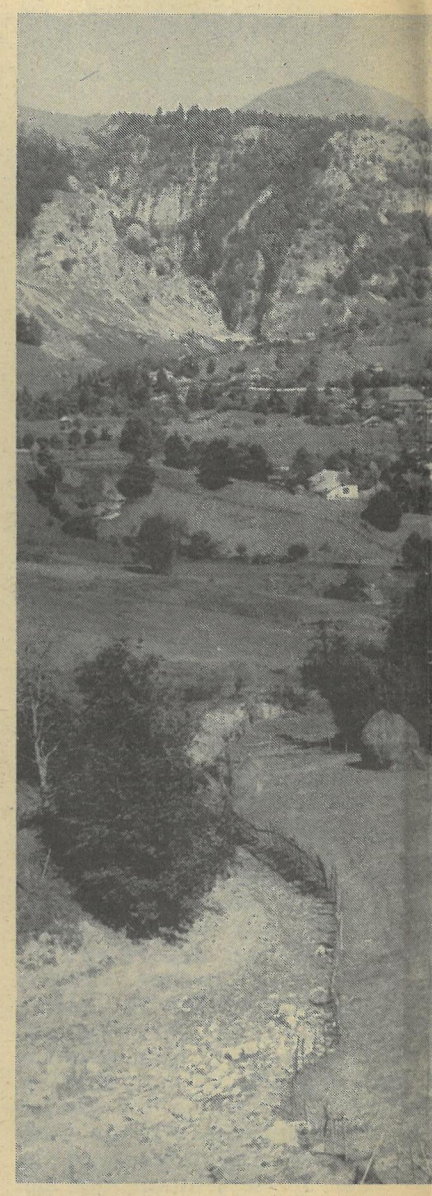
Jürgen Schneider

RUMÄNIEN

Messen der Milch als Volksfest im Sommer

Genossenschaftliche Traditionen in der Weidewirtschaft/Reisenotizen aus den Südkarpaten

Die Einwohner Rucărs halten, wenn sie neue Häuser errichten, am landschaftstypischen Baustil fest. Türmchen bzw. turmartige Dachausbauten sind eher eine modische Zutat.



Rucăr ist eingebettet in ein weites Tal. Auf den ortsnahen Weiden gewinnen die Bauern das Winterfutter.

Den Weg nach Rucăr zu finden ist überhaupt nicht schwierig. Man braucht nur dem Lauf der Dîmboviţa zu folgen, die die rumänische Hauptstadt durchfließt. Keine 200 Kilometer bergan liegt Rucăr, hingebreitet in ein weites Tal der Südkarpaten, mit Gipfeln im Rücken, die über 2 500 Meter aufragen.

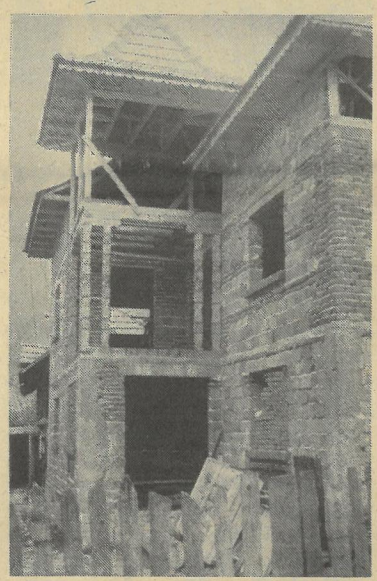
Das Rathaus ist stattlich. Sever Soare, der Bürgermeister, ist es auch. Er hat sein Dienstzimmer zu ebener Erde gleich linker Hand. Jeder kann eintreten. Stühle gibt es genug. Ins Auge fällt ein von der Londoner Firma Jeroms gebauter urtümlicher Geldschrank Marke „Hold Fast". Nach Festhalten (des Bürgermeisters am Geld) sieht die Gemeinde aber ganz und gar nicht aus. Eher nach Ausgeben; für neue Wohnhäuser, Straßenbau und Beleuchtung, Schulen und Kindergärten, Sportanlagen, Krankenhaus und Poliklinik. Festgehalten jedoch haben die Bürger Rucărs in jedem Falle am landschaftstypischen Baustil. Reichlich Holzschnitzerei am Tragwerk und an den Türen, insbesondere aber die vielfach gegliederten Dächer kennzeichnen ihn.

Hausbau übrigens ist hier nicht ganz bilig. Wer eigenes Land nicht besitzt, muß 50 000 Lei allein fürs Grundstück aufbringen. Weitere 150 000 Lei sind als Barausgaben für Spezialistenlohn und Material zu veranschlagen. 100 Lei sind fast 40 Mark. Gegen 8 Prozent Zinsen können Kredite bis zu einer Höhe von 60 000 Lei in Anspruch genommen werden. Die Laufzeit beträgt maximal 15 Jahre. Zuschüsse irgendwelcher Art vom Staat oder von Betrieben sind nicht üblich. Wem jedoch die Baugenehmigung erteilt wurde, der kann sich der Belieferung mit Baustoffen sicher sein.

Gastwirte, die Vieh halten und schlachten

Am liebsten sieht es der Bürgermeister, wenn die Bauherren ihre Kredite mit Naturalien abzahlen, sprich Erzeugnissen der Landwirtschaft und des Gartenbaus in frischem oder verarbeitetem Zustand oder auch in Gestalt von Wildfrüchten. Einen möglichst großen Beitrag zur Ernährung des Volkes zu leisten, sieht er als erstrangige Aufgabe seiner Gemeinde an.

Derzeit kommen 40 Prozent des Aufkommens an Milch, Fleisch und Wolle aus jenem Produktionsbereich, der bei uns individuelle Hauswirtschaft heißt. Die größere Hälfte bringen solche Erzeuger, die die Landwirtschaft im Hauptberuf betreiben. Es



sind Einzelbauern. In den hochgelegenen Karpatendörfern wurden aus Effektivitätserwägungen seinerzeit keine LPG gegründet. Man stützte sich vielmehr auf die herkömmlichen Dorfgenossenschaften, die vor allem Weide- und Absatzgenossenschaften waren, und vervollkommnete sie Zug um Zug.
In Rucăr hat sich ein Genossenschaftswesen entwickelt, das nach unseren Begriffen Funktionen der VdgB, der früheren VEAB, des Konsums sowie einen großen Teil der örtlichen Industrie auf sich vereinigt. Ion Dulama, Vorsitzender dieser Kooperative, berichtet, daß sie in Rucăr und Umgebung 28 Ein- und Verkaufseinrichtungen unterhält, die zusammen 60 Millionen Lei Umsatz machen. Darunter befinden sich vier Restaurants. Sie bewirten ihre Gäste, wie er sagt, auf eigener Produktionsgrundlage, das heißt, sie halten Schafe und Schweine und schlachten auch selbst. Zur Genossenschaft gehören ferner mehrere Betriebsabteilungen bzw. Werkstätten für die Holzverarbeitung, für Strickwaren, Gerberei und Bäckerei sowie mehrere Dienstleistungseinrichtungen wie das Friseurgeschäft, die Kreditkasse und nicht zu vergessen die Weidegenossenschaft.

Mit dem Spinnrocken unterm Arm ist man beweglich, kann auf einen Sprung die Nachbarin beehren oder sich mit Vorübergehenden unterhalten.

Der Oberhirt sucht sich die Helfer aus

Man muß sich das so vorstellen: Die Bauern verfügen über Talweiden in der Nähe ihrer Höfe. Die sind Privateigentum. Auf ihnen wird im Sommer etwas Jungvieh gehalten, in der Hauptsache aber Heu gemacht für den langen Winter. Darüber hinaus gibt es Hochgebirgsweiden. Sie sind viele Wegstunden, manchmal einen ganzen Tagesmarsch vom Dorf entfernt und Eigentum der Gemeinde. Jeder Dorfbewohner hat das Recht, sein Milchvieh dort aufzutreiben, aber er muß das Futter bezahlen, etwa 80 Lei pro Kuh für drei Monate.

Weil es sich für den einzelnen Viehhalter nicht rentieren würde, seine wenigen Tiere da oben selbst zu betreuen, wird das Ganze genossenschaftlich organisiert. Es werden mehrere Gemeinschaftsherden zusammengestellt, und die Bauern wählen für jede von ihnen eine Art Oberhirten, dem sie die ganze Verantwortung übertragen. Der erwartet seinerseits, daß man ihn leistungsgerecht vergütet, durchschnittlich mit etwa 600 Lei pro Kuh und Saison.

Der Oberhirte sucht sich dann eine der Herdengröße und den örtlichen Umständen entsprechende Anzahl Helfer aus. Die muß er „aus seiner Tasche" entlohnen. Alle Einzelheiten werden zwischen den Vertragspartnern jedes Jahr neu ausgehandelt.

Ein bewährter und erfolgreicher Hirt hat natürlich besonderen Zulauf. Bei ihm sind kaum Tierverluste zu befürchten, er macht viel Milch und Käse, kann also seinen Helfern mehr zahlen als andere, sich die fleißigsten und verträglichsten Partner angeln; schließlich ist man für Monate aufeinander angewiesen. Welcher Oberhirt mit welcher Mannschaft auf welche Alm zieht, darüber beschließt, wenn alles besprochen und geklärt ist, die Vollversammlung der Kooperative.

Nach uraltem Rezept zwei Monate haltbar

Mit einem Bauern, der ins Sommerlager geht, seit er siebzehn ist, und immer wieder als Herdenchef gewählt wird, habe ich sprechen können. Er heißt Nicolae Falca, ist in Rucăr geboren und jetzt 60 Jahre alt.

110 Kühe hat er über die Weidezeit in seiner Obhut, darunter 7 eigene, und er verfügt

Fotos: Autor, Frank Ihlow (1)

Sever Soare, Bürgermeister der 6 000-Seelen-Gemeinde Rucăr.

über 7 Helfer. Jeder ist so ein bißchen spezialisiert. Einer kümmert sich besonders um die Trockensteher, einer vor allem um die Kälber. Ein dritter macht den Koch. Am Melken und auch an der Käsebereitung, die allein täglich 3 bis 4 Stunden in Anspruch nimmt, müssen sich natürlich alle beteiligen. Nachtwache ist nur erforderlich, wenn sich Raubtiere in der Nähe aufhalten. Ansonsten verläßt man sich auf die Hunde. Abwechselnd geht's einmal im Monat übers Wochenende nach Hause. Sollten die Weiden besonders günstig zum Ort liegen, auch öfter.

Wenn die Rinder auf der Alm sind, gibt's im Dorf dann keine Milch? erkundige ich mich. Die meisten verzichten darauf. Oder mehrere einigen sich, eine Kuh unten zu behalten, wenn zum Beispiel kleine Kinder zu versorgen sind. Sonst hält man sich an konservierte Sauermilch, die nach einem einfachen und uralten Rezept bereitet wird: Frische Milch und abgekochte werden zu gleichen Teilen vermischt, auf absolut saubere Flaschen gezogen, verkorkt und kühl gelagert. In den ersten Tagen müssen die Flaschen ab und zu mal geschüttelt werden, damit sich die Sahne verteilt. So bereitete Sauermilch hält sich zwei Monate.

Wie steht es nun mit dem Gewinn, den der Bauer von seinen Kühen erwarten kann. Schließlich hat er 700 Lei für jede als Pensionsgeld ausgegeben. Dazu muß man wissen, daß die meisten Weiden nicht ohne weiteres mit Fahrzeugen erreichbar sind. Der Transport von Rohmilch in die Molkerei wäre zu aufwendig. Deshalb wird sie von den Hirten an Ort und Stelle zu Käse verarbeitet und dieser nach einem bestimmten Schlüssel zwischen den Besitzern der Tiere und den Hirten aufgeteilt.

Wer zweifelt, greift selbst zum Melkeimer

Jeder, der gute Kühe aufgetrieben hat, will natürlich mit dem vollen Ertrag seiner Tiere und nicht nach irgend einem Durchschnittswert abgerechnet werden. Und genau darum geht es an einem besonders vereinbarten Tag zur Mitte der Weideperiode. Da pilgern die Bauern scharenweise auf die Bergweiden. Sie wollen sich mit eigenen Augen vom Leistungsstand ihrer Tiere überzeugen. Wem es zu beschwerlich ist, sich zu diesem Zweck selbst unter die Kuh zu setzen, der muß sich auf die Auskünfte des Hirten verlassen. Kommen ihm dabei vielleicht Zweifel und er meint, seine „Nadja" gebe nicht bloß 10, sondern 14 Liter am Tag, dann muß er wohl oder übel doch zum Melkeimer greifen und an Ort und Stelle den Beweis für seine Behauptung antreten.

Wie auch immer, das mit oder ohne Streit für jede Kuh einzeln ermittelte Tagesgemelk ist die Basis für die Abrechnung der ganzen Saison. Und zwar stehen dem Besitzer je kg eben dieses Tagesgemelks 7 kg Käse zu. Einer, der sagen wir drei Kühe aufgetrieben hat, die am Stichtag mit 12, 13 und 14 Liter Milch auf die Liste gekommen sind, kann demnach mit 273 kg Käse fest rechnen. Darüber entscheidet er nach eigenem Ermessen. Was er nicht im Haushalt zu verbrauchen gedenkt, bietet er der genossenschaftlichen Aufkaufstelle an, die sich dafür mit entsprechend größeren Konzentratfuttermengen revanchiert. Jedoch ist der Erlös am größten, wenn der Bauer den Käse selbst auf dem Markt verkauft.

Nach Bedarf und Gelegenheit kann man sich das wohlschmeckende und sehr begehrte Milchprodukt im Rahmen seines Kontingents bei den Hirten abholen. Sie führen darüber genau Buch. Denn alles, was sie über die 7-kg-Quote hinaus erwirtschaften, gehört ihnen, können sie für sich verbrauchen bzw. verkaufen. Und für solches Plus gibt es viele Quellen, zum Beispiel früheren Auftrieb, späteren Abtrieb, höhere Ausbeute, geringere Verluste.

Weil dieser Tag des Messens der Milch für beide Seiten so wichtig ist, wird er entsprechend festlich begangen, ist er, wenn alles gut läuft, ein richtiges Volksfest. Es wird geschlachtet und gebacken, Musik gemacht, getanzt. Und sollte, weil man sich vielleicht übervorteilt fühlt, noch ein Rest Ärger zurückgeblieben sein, wird er mit reichlich Pflaumenschnaps einfach runtergespült.

Dr. Udo Augustin

(Wird fortgesetzt)

ÄTHIOPIEN

Hans-Georg sprang für Hartmut in die Bresche

FDJler halfen den Staatsfarmen, eine gute Getreideernte unter Dach und Fach zu bringen

Die FDJ-Freundschaftsbrigade „Werner Lamberz" kehrte unlängst nach knapp dreimonatigem Einsatz in Äthiopien in die Heimat zurück. Die 16 Kfz-, Landmaschinen- und Traktorenschlosser hatten in den südlichen Regionen Arussi und Bale geholfen, die Getreideernte einzubringen. Zu ihnen gehörte der 26jährige Torsten Seifert aus dem Kombinat „Fortschritt". Mit ihm sprach unser Mitarbeiter Gerd Rinas.

Mit welchem Auftrag seid ihr gefahren?

Auf drei Staatsfarmen – Garadella, Herero-Hunte und Temela – sollten wir die Mähdruschtechnik auf den Einsatz vorbereiten und sie während der Ernte warten. Ich arbeitete, zusammen mit vier Leuten von uns, in Temela. Von den 5 600 ha Anbaufläche des Gutes waren 3 670 ha mit Weizen, 1 600 ha mit Gerste bzw. Raps sowie 80 ha mit Bohnen bestellt. Für die Bergung des Korns standen 17 Kombines zur Verfügung.

Gab es größere Ausfälle?

Nein. Zu tun hatten wir dennoch genug. Die Schläge von Temela sind steinreich. Einen Moment Unachtsamkeit, schon konnte es um ein Schneidwerk geschehen sein. Hinzu kam, daß mancher von den äthiopischen Fahrern gar zu stark aufs Tempo drückte. Immerhin war in diesem Jahr soviel gewachsen wie lange nicht, und da das Land nach wie vor auf ausländische Nahrungsmittelhilfe angewiesen ist, zählt jede Tonne Korn aus eigener Produktion.

Kritisch wurde es eigentlich nur einmal, als Hartmut Weber, einer unserer erfahrensten Schlosser, erkrankte. Für ihn sprang Hans-Georg Marschall, solange für die Verpflegung zuständig, ein.

Wie war das Verhältnis zu den Leuten in der Staatsfarm?

Ausgesprochen herzlich. Trotz einiger Verständigungsschwierigkeiten arbeiteten wir reibungslos zusammen, betreuten die Maschinen vom Feldrand aus meist gemeinsam. Äthiopier sind sehr aufgeschlossen. Ein Teil von ihnen wurde in der Zentralwerkstatt von „Fortschritt" in Addis Abeba ausgebildet, ist mit der Technik mittlerweile gut vertraut. Das erleichterte vieles.

Landesweit wurde die beste Ernte seit Bestehen der Republik eingebracht. Konntet ihr da mithalten?

Unser Plan sah rund 93 300 dt Getreide vor, wir fuhren 128 300 dt ein. Je Hektar waren es zum Beispiel bei Weizen 28,9 und bei Gerste 15,5 dt. Soviel wurde in Temela noch nie geerntet. Und für die dort herrschenden klimatischen Verhältnisse – die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht betragen nicht selten 40 Grad Celsius – ist das ein beachtliches Ergebnis.

Hattet ihr trotz des täglichen Pensums Gelegenheit, mehr über Land und Leute zu erfahren?

Freundschaftstreffen, sportliche Wettkämpfe, Solidaritätsbasare, Besuche bei den äthiopischen Familien haben Tradition, seit die erste FDJ-Brigade hier vor zehn Jahren half. Daß das Interesse an unserem Land unvermindert anhält, erlebten wir bei Meetings in mehreren Dörfern und bei der Einweihung eines Kindergartens in Garadella.

Wieder bei den Eltern

Tausende äthiopische Kinder, die 1984/85 auf der Flucht aus den Dürregebieten von ihren Angehörigen getrennt worden waren, haben in den letzten Monaten ihre Eltern oder andere Verwandte wiedergefunden. Wie die Zeitung „Ethiopian Herald" berichtete, ermöglichten ein spezielles Programm der staatlichen Hilfs- und Rehabilitationskommission (RRC) sowie die umfangreiche internationale Unterstützung die Zusammenführung der Familien.

1985, auf dem Höhepunkt der katastrophalen Trockenheit, waren vor allem in den am schwersten betroffenen nördlichen Regionen Zehntausende vom Hunger geschwächte Menschen in oft tagelangen Fußmärschen auf der Suche nach Nahrung oder zu einem Nothilfelager durch das Land gezogen.

Von den mehr als 20 000 Kindern, die von der RRC betreut werden, konnten bereits 7 000 Mädchen und Jungen in den Kreis der Familie zurückkehren. Für die Tausende, die in Waisenheimen leben, bereitet man, sofern Angehörige nicht gefunden werden können, die Adoption oder die Aufnahme in Dorfgemeinschaften vor. Daneben existieren in Äthiopien eine Reihe von Kinderdörfern, in denen Waisen so lange betreut werden, bis sie einen Beruf erlernt haben und selbständig sind.

Petra Burmeister

Addis Abeba

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
2 Heuladewagen HTS 31.04, einsatzfähig
Heuladewagen HTS 31.04, reparaturbedürftig
2 Strohpressen K 442, einsatzfähig
Lader T 172, reparaturbedürftig
Suchen
Winkelschleifer W 1606/J oder ähnlichen Typ
Säulenbohrmaschine bis 40 mm Bohrdurchmesser
Drehmaschine, Spitzenhöhe 250 mm, Länge ab 1 000 mm
Motor LD 33, auch reparaturbedürftig

LPG Pflanzenproduktion Zaacko
Karche-Zaacko, 7961
Telefon: Luckau 23 13, 23 35

Verkaufen
LO 3000-Pritsche
Neuaufbau 1988
LO 3000-Pritsche
Baujahr 1976
Suchen
HW 60, HL 60

Mühle
Geisenhain, 6541
Tel.: Stadtroda 2 13 45

Bieten
Viehtransport-anhänger, 3,5 t
Suchen
HW 60

LPG Tierproduktion „Einheit"
Mastläuferlieferbetrieb
Sönitz-Taubenheim
Taubenheim, 8251

Tausche Schweißgenerator m. einstellb. Kennlinie Typ KW 400 VC, guter Zust., 6 000,– M, gegen Hänger THK 5, evtl. auch Verkauf. G. Lindemann, Dorfstr. 27, Neulöwenberg, 1431

Tausche RS 14/36 (Famulus), sehr guter Zust., 10 000,– M, gegen MTS 52/50/80 od. Utos 650/651. Verkaufe kompl. Mähwerk f. RS 09 f. 2 500,– M. Sibilak, K.-M.-Ring 28, Benndorf, 4255

Biete U 550, Bestzust., 10 000,– M. Suche PKW Wartburg od. Lada, ab Bj. 1983. M. Stange, Winkelweg 44, Schwand, 9901

Verkaufe Traktor Pionier, 3 000,– M, fahrb. Baumspritze (Benzin), 50 l, 500,– M, Pferdewagen, 2 t, 100,– M. Burkert, Vorwerk Nr. 3, Eichwalde, 1603

Suche Motor f. Güldner-Schlepper A 20, funktionst., od. einzelne Teile. H.-G. Mirz, Wahrenbrücker Str. 20, Uebigau, 7914

Suche Einachstraktor M 6, auch m. Zusatzgeräten. Zuschr. m. Preisang. an: A. Müller, Nr. 20 c, Gersdorf, 8301

Verkaufe Traktor U 650, Bestzust., Motor 1986 neu, 14 000,– M, und Zetor, Bj. 1962, m. Hydr., Zapfwelle usw., fahrber., 6 000,– M. Besichtig. nach Vereinb. Zuschr. an: B. Mohnke, Bruno-Taut-Ring 142/603, Magdeburg, 3038

Suche Gebirgsgrasmäher. M. Lätsch, Nr. 12, Tetta, 8901

Verkaufe Trennschleife (Benzin), 1 000,– M, Famulusgebläse, 150,– M, Famulushydraulikpumpe, 500,– M, Famulus-Ein-Auslaßventile, je Stück 10,– M, Stroh-Häckselmaschine. Suche Ersatzteile f. U 650 (Kraftzylinder, Kegelrollenlager, Schlauch 13,6/12 x 38) sowie andere Ersatzteile H. J. Kohlwetz, Ellerholz 4, Rechlin, 2085

Suche RS 09 od. GT, mögl. m. Mähwerk, evtl. auch Famulus. V. Hädrich, Nr. 9, Zadelsdorf, 6571

Suche Niederdruckstrohpresse Typ Hamster. Preisang. an: S. Gröschel, Verbindungsstr. 15, Mansfeld, Tel.: 5 02

Suche dringend kompl. Zylinderkopf f. Brockenhexe M 12. H. Schulze, Kamerun 14, Lunow, 1301

Biete Schwadwender m. Traktorzug, 1 000,– M. Suche Radrechwender. Biete Getriebe m. Untersetzung v. Zetor 50, 1 000,– M. Suche Kotflügel f. Zetor hinten u. vorn. Verkaufe gr. Dieselheizung, 500,– M, u. Getriebe v. Škoda MB 1000 m. Hinterachse, 500,– M. K. Gramsch, Neupetershain, OT Klein Görigh, 7530

Biete PKW-Benzinheizung, 6 V, gebr., 400,– M. Suche Motorkettensäge PS, evtl. Partner u. Winkelschleifer. M. Konsolke, Nr. 11, Mötzelbach, 6821

Kaufe Rotationsmähwerk u. Sternradheuwender. Zuschr. m. verbindl. Preisang. an: Simonsky, Zossener Str. 1, Telz, 1631

Verkaufe Bauaufzug (Eigenbau), 1 300,– M, und E-Motor, 2 880 U/min, 2,5 kW Kraftstrom, m. verstellb. Halterung, 300,– M. A. Voigt, Dorfstr. 66, Niedersaida, 9341

Suche Fäkalienfahrzeug zur Eröffnung eines Betriebes. Biete bei Bedarf Holzbearbeitungsmaschinen, 2 000,– M. R. Worms, Neue Siedlung 14, Jamlitz, 1231

Biete Motorkettensäge Typ Partner m. div. Ersatzteilen, 2 600,– M, Winkelschleifer, 8 000 U/min, BOSCH-Fabrikat, 1 600,– M, beides ungebr., Rechn. vorh. Suche Radtraktor U 550, GT 124, MTS 50 o. ä. Typen. W. Töpsch, Kronwaldstr. 30, Rustow, 2031

Biete 8 Reifen, 8.25 x 20, je St. 650,– M, u. 3 Reifen, 14.00 x 38, je St. 950,– M, neuw. Suche T 157 od. RS 09, auch rep.-bed., Richter, Tel.: 82 23 35

Suche f. Traktor ITM 533 (Ferguson) Motor, egal welcher Zust. Zuschr. an: F. Schmidt, Dorfstr. 50, Fienstedt, 4101

Verkaufe Kummetgeschirr f. Pony od. Kleinpferd, Kummet innen, 45 x 18 cm. P. Thoma, Dorfstr. 11, Kreypau, OT Wüsteneutzsch, 4201

Verkaufe Kleintraktor RS 08 m. Mähwerk, einsatzber., 4 500,– M. Suche Gartenfräse Duz. Koch, E.-Thälmann-Str. 67, Holleben, 4101, Tel.: Halle 61 34 07

Tausche Belarus m. Greifarm u. Schiebeschild, stark rep.-bed., Bj. 1972, 3 000,– M, gegen W 50-Kipper od. -Pritsche m. Ladekran, Zust. gl. E. Kesselhut, P.-Beck-Str. 15, Sangerhausen, 4700

Verkaufe Moskwitsch 407, Bj. 1959, zur Ersatzteilgew., f. 980,– M. R. Apelt, Schloßstr. 35, Gräfenhainichen, 4450

Verkaufe TZ 4K 14 m. Geräten, neuw., 20 000,– M, GT 124 m. Mähwerk u. Hublader, Bj. 1972, Bestzust., 15 000,– M. Auch Tausch gegen PKW, Lanz-Verdampfer, Raupe od., 40,5-kW-Lanz. Schirmeister, Wallstr. 70, Quedlinburg, 4300

Tausche Karosserie Trabant 601 Kombi, kompl., m. Scheiben u. Sitzen, gegen 2- od. 3-Schar-Anbaupflug, m. Wertausgl. Zuschr. an: Mösch, Bauernstein 64, Bornstedt, 4251

Verkaufe für Škoda S 100 2 neue 14er Felgen, je St. 36,– M, Trapperwagen, 2sitzer, m. Fußbremse, Neuaufbau, f. 500,– M. I. Kotte, Talstr. 84, PF 0613, Erlbach, 9291

Verkaufe Schrotmühle Beco 3, 400,– M, u. Motorrad ES 150 m. Ersatzmotor, 300,– M. E. Kreisch, Meißner Str. 33 b, Burkersdorf, 9201

Bieten
Säulendrehkran
3,2 t, neuwertig, mit 5-m-Ausleger
Suchen
HW 80 oder
LKW W 50

LPG „Altmark"
Abbendorf, 3561
Tel.: Diesdorf 2 32 oder 2 42

Tauschen
B 1000-Pritsche oder **-Koffer**
gegen
LD 3000 oder
Multicar M 25-Pritsche
Verkaufen
2 Pflüge 6 PHX
2 Exakthäcksler E 280
4 Maisschneidwerke E 295
2 Kartoffelsammelroder E 671
4 Legemaschinen 6 SaBP 75

LPG Pflanzenproduktion „Schlaubetal"
Bahnhofstraße 13a
Grunow, 1221
Tel.: 2 14, 2 16

Verkaufe Wartburg Tourist 353 W, Farbe Cabri-Grün, Stahlgürtelreifen u. Knüppelschalt., Bj. 11/1988, 22 600,– M. Zuschr. an: K. Vogel, Otto-Brosowski-Str. 15, Aue, 9400

Suche Schwadwender. Verkaufe hydr. Heuzange f. 1 500,– M. W. Vogel, Goetheweg 90, Rohrsdorf, 9104

Verkaufe elektr. Schafschere, 2 J., wenig gebr., f. 1 800,– M. Zuschr. an: Hertel, Lindenstr. 29, Wiesenburg, 9529

Suche Futterladewagen m. Anhängerkupplung. F. Richter, Kirchbergerstr. 15, Wiesenburg, 9529

Suche ab April Traktor Pionier, Aktivist, Normag od. Zettelmayr. J. Werner, Str. d. Freundschaft 12, Bad Brambach, 9932

Verkaufe PKW-Anhänger HP 400.01/2 m. Zugvorrichtung f. Gartengerätesystem E 930, Bj. 1988, f. 2 800,– M, Gummiwagen, 1,5 t, 1 500,– M, 2 Leiterwagen, je St. 150,– M. H. Uhlmann, Talstr. 10, Krumhermersdorf, 9365

Suche Gerätesystem E 930, mögl. kompl. od. Famulus m. Mähwerk u. Hänger od. GT 124, evtl. Tausch gegen Trabant 601, 9 000,– M, od. Škoda S 100, 9 000,– M. Lippert, Talstr. 10, Plauen, 9900

Verkaufe Schrotmühle f. 900,– M. Geßler, Emdener Weg 52, Magdeburg, 3022

Bieten
Häckselstrohgebläse AFG 100
Suchen
THK 5, HW 60
HW 8011
eventuell Verkauf

LPG Pflanzenproduktion Teichel
Teichröda, 6821
Tel.: Teichel 2 28, 2 29

Verkaufen
Annahmeförderer H 140, neuwertig
2 Stalldungstreuer RU 5
Tauschen
LKW Robur LD 3001 AKFU/Pr, Baujahr 1988
neuwertig
gegen
Robur LD-Bus

LPG Pflanzenproduktion
Grillenburger Str. 47
Naundorf, 9201
Tel.: Niederbobritzsch 4 19

Bieten
Rinderfang- und -behandlungsstand
Traktor U 550
mit Frontlader
Suchen
HW 60, Multicar
B 1000-Bus

LPG „Ernst Thälmann" Krumhermsdorf
Ulbersdorf, 8361
Tel.: Sebnitz 21 31

Suche Kettensäge (Benzin) Typ Partner od. PS 90. K. Herrmann, Dorfstr. 24, Kirchbach, 9381

Verkaufe Trabant 601 Limousine, Bj. 1972, Neuaufbau 1988, gekl., Achsen, Bremsen, Getriebe, Kuppl., Lack, Himmel, AZV, 8 500,– M. Suche Traktor, auch Eigenb. A. Baumann, Webersberg 1 b, Schönheide, 9413

Biete Dacia 1310, Bestzust., 2 500 km gef., f. 22 000,– M. Suche GT 124 od. RS 09 m. Mähwerk u. Hublader, evtl. Famulus m. Mähwerk. J. Singer, Hofgraben 38, Gersdorf, 9272, Tel.: 6 73

Suche dringend Gerätesystem E 930. M. Macherius, Annaberger Str. 10, Pockau, 9345

Suche Lanz Bulldog, alle Typen, auch rep.-bed., od. Tausch gegen Gabelheuwender, 800,– M, m. Wertausgl. R. Große, Nr. 21 b, Bernbruch, 7241

Suche Stalldungstreuanhänger, 5 t, m. Rollb. od. Siebkettenroder. Otto, Kursdorfer Weg 8, Leipzig, 7066

Suche P 3 Kübel. F. Krüger, Leinestr. 7, Falkensee, 1540

Tauschen
Traktor U 550
Baujahr 1979
10/1988 instand gesetzt und neuer Motor
gegen
MTS 50/52 oder **550/552**
MTS 80, grundüberholt 8/1988 und
Futterverteilwagen C 433.1, neuwertig
gegen
Zetor 5211

LPG „Neuer Weg"
Hordorf, 3231

Suche fahrb. Dampfmaschinen, Typ u. Zust. gleich, auch stationär od. Teile v. Dampfmasch. Biete Kleintraktor, Eigenbau. G. Weber, Ammelgoßwitz, 7291

Verkaufe Einachs-Traktor ET 081 m. Mähbalken, wenig benutzt, 8 000,– M. Suche E 930 m. Zusatzgeräten. H. Schnelle, Nr. 69, Molbitz, 7401

Tausche Trabant 601 LS, Bj. 11/1988, ungef., 12 500,– M, gegen Lada 2105 od. Dacia 1310 TX, ab Bj. 1988, m. Wertausgl. Zuschr. an: Kittelmann, Str. d. Kosmonauten 3, Döbeln, 7300

Verkaufe Moskw. 408 J/E, Bj. 1970, 1986/87 neu aufgeb., Motor leicht def., trotzd. fahrber., m. vielen Ersatzteilen, f. 5 000,– M, auch Tausch gegen Trabant mögl., m. Wertausgl. E. Belger, Dorfstr. 51, Ragewitz, 7241

Biete Kleintraktor, versteuert, 8 500,– M. Suche Lada. Zuschr. an: J. Senf, Dorfstr. 2 a, Frohnsdorf, 7401

Tausche MTS 50, Bj. 1973, 1981 überh., gut. Zust., 16 000,– M, gegen neuw. Lada, Dacia 1310 od. Wartb. 353, m. Wertausgl. Biete Famulus, Bj. 1963, f. 8 000,– M. M. Kerl, Bauernstr. 22, Zielitz, 3215

Verkaufen
Trogkettenförderer B 1-RB 36 × 250 × 10 400-6-D 1
Trogkettenförderer B 1-RB 36 × 250 × 10 400-6 D 2
jeweils mit Getriebemotor, 11 kW, Leistung 50 t/h
Suchen
Bagger UB 631, UB 1233; Raupe T 100, T 170

ACZ „Oberlausitz"
Reichenbach, 8907
Telefon: 3 63/3 64

Verkaufe Wartburg 311 als Ersatzteilsp. f. 1 500,– M. S. Schunke, Dorfstr. 6, Quadendambeck, 3561

Biete neuw. Mähwerk TZ 4K 14 C, 3 300,– M. Suche f. gl. Typ neuw. Anbaufräse. König, Nürnbergstr. 33, Beelitz, 1504

Biete Pferdegrasmäher, 700,– M, u. Schrotmühle, 800,– M. Suche Einachsschlepper u. Awo-Motor. Hein, Hauptstr. 43, Lynow, 1711

Suche landw. Bodenbearb.-Geräte, Ersatzt. f. Lanz Bulldog (25,7, 33,1, 40,5 kW) od. Lanz Bulldog als Ersatzteilsp. sowie Reifen, 6.50 x 20 u. 7.50 x 20. B. Waydbrink, Bisamkiez 4, Potsdam, 1585

Verkaufe Karosserie P 601 Kombi, regen., lackiert, 4 000,– M. Schmidt, Feldstr. 1, Jänickendorf, 1711, nach 17.00 Uhr

Verkaufe Traktor Aktivist m. div. Ersatzt., 6 500,– M. Suche Anbaumähw. f. RS 14/36. Baatz, Dorfstr. 14, Oberjünne, 1801, Tel.: Golzow 3 15

Suchen
Grabenpflegegerät B 717

Meliorationsgenossenschaft Dresden
Lessingstr. 11
Langebrück, 8102

Bieten
Verdichteranlage AHV 1-90/125:DRF
fahrbar
Suchen
Verdichteranlage Diko 4/8, mit Diesel- oder E-Motor
Stahlschiebefalttore, 3 600 × 3 600

ACZ „Lewitz"
Neustadt-Glewe, 2808

Bieten
2 L 432
Suchen
L 431, L 440

LPG „Hammer und Sichel"
Siedlung 13
Wiesenburg, 9529
Tel.: Wildenfels 3 51

Bieten im Tausch
T 150 K
guter Zustand
2 T 100
mit Schiebeschild
guter Zustand
Suchen
ZT 303

LPG Pflanzenproduktion
Rottmersleben, 3241
Tel.: Eichenbarleben 2 67 oder 4 96

Bieten zum Verkauf oder im Tausch
U 550, neuwertig
UT 082, neuwertig
mit Anbaugeräten
TZ 4 K
Einachshänger
(Wohnanhänger Intercamp)
mit Vorzelt
Betonfreifallmischer B 250
Suchen
Lada Niva oder
Wartburg 353
Viehtransportanhänger
LKW W 50-Pritsche
ZT 300, B 1000
Multicar

LPG Tierproduktion „Einigkeit"
Bendelin, 2901
Tel.: Glöwen 9 28

Suche Drillmaschine u. Grundgerüst f. Hackrahmen, RS 09 u. Arbeitszyl. f. Hublader. Verk. Futtermuser, Eigenbau, 800,– M, Reifen m. Felge, 12.5 x 24, 800,– M, Getriebe T 174, 550,– M. K.-H. Bäcker, Dorfstr. 5, Schönermark, 1901

Tausche Kettensäge (Benzin) Partner, neuw., unben., 40 cm, 3 000,– M, gegen Abrichte, ab 30 cm, kein Eigenb. Barten, Zabelsbergpromenade 19, Rangsdorf, 1634

Suche dringend Sägegatter, auch rep.-bed. B. Nitschmann, Breitscheidstr. 41, Kleinmachnow, 1532

Biete B 1000-Pritsche, in einwandfr. Zustand, nach Neuaufb. 45 000 km gef., 14 000,– M. Suche im Tausch gleichwert. B 1000-Bus. Fa. Günter Pust, Am Grünland 12, Fach 25-21, Greifswald, 2200

Biete im Tausch B 1000 KM 2, Bj. 1983, 28 000,– M, gegen Wartburg 1,3, Golf od. and. neuw. PKW, auch Verkauf. G. Below, Dorfstr. 30, Dreilützow, 2821

Verkaufe f. Multicar M 25 Motor, regen., 7 000,– M. Suche Motor MTS 80 u. Winkelschleifer. Anding, Obere Dorfstr. 14, Bibra, 6101

Verkaufe Traktor Famulus L 36 f. 14 000,– M. Zuschr. an: N. Thalmann, L.-Herrmann-Ring 17, Stendal, 3500

Biete Univ. Fräsmasch. f. Metall, Automatik m. Teilkopf u. v. Zubeh., geeignet z. Fräsen f. Zahnräder, neuw., 12 000,– M. Suche Kleintraktor GT, TZ 4K 14 od. Multicar. H. Pursche, Querweg 12, Schönbach, 8701

Verkaufe Notstromaggregat, 3 kW, sofort einsatzber., Bj. 1985, f. 3 500,– M. W. Görbing, Markt 29, Bad Tennstedt, 5822

Suche PKW Moskwitsch Kombi. Zuschr. m. Preisang. an: M. Scheffler, Sulzestr. 8, Erfurt, 5061

Verkaufe Heikessel GK 10, 1,9 m², 500,– M, Kleintraktor, 1 Zyl., Diesel, m. Hydr. u. Anhänger, 5 000,– M. Suche 2-Zyl.-Diesel-Motor u. Getriebe. B. Kuhnert, Ziltendorf, 1221

Suche Futterladewagen HTS 3104. Rohr, Dorfstr. 18, Schwante, 1421

Verkaufen
4 E 684, einsatzbereit, mit diversen Ersatzteilen
5 Kartoffellegemaschinen 6 SaBP 75, einsatzbereit
Kartoffellegemaschine SA 2-077, neuwertig
diverse Zubehörteile für Hublader T 150, T 182

LPG Pflanzenproduktion
Seefeld, 1291
Telefon: Blumberg 2 14
Koll. Schmidt

Verkaufe Dieselmotor 1H65, 5,5 kW, 1 500,– M. Wessely, Jahn Ring 20, Fürstenwalde, 1240

Biete GT 124, sehr guter Zust., m. Ladearm, Schaufel, Haken, Dreipunktaufh. u. Hydraulikanschl. f. Hänger, dazu Kartoffelroder m. Zapfwelle, neue Batterie u. Bereifung sowie Ersatzteile f. Multicar M 24/25, Rahmen, Motor, Getriebe, Vorder- u. Hinterachse, 4 Blattfedern, Lenkung, Kühler, Bereifung, Tank, Batterie, Fahrerhaus u. Kipperpritsche, ges. 14 000,– M. Suche Kleintraktor TZ 4K 14 m. Anbauger., auch rep.-bed., B 1000-Pritsche, auch rep.-bed. od. Unfallwagen. Schlamm, Hauptstr. 61, Hötzelsroda, 5901

Suche Trabant 601 L m. Rostschäden od. Totalsch. K. Böther, Clara-Zetkin-Str. 40, Bernau, 1280

Suche Motor f. Trabant 601, gebr. od. neuw., u. Stromaggreg., 10 b. 12 kW. Leucht, Kauern 16, Lunzig, 6601

Verkaufe Framo u. Motorsäge, gut erh. Suche Traktor, auch m. Mähwerk. Zuschr. an: A. Adam, Nr. 12, Hain, 6571

Suche B 1000 o. a. Kleintransp. sowie Lada. Bauchspies, Ettigweg 33 c, Pößneck, 6840

Verkaufe Messerwelle f. Abrichte, 2 Ersatzm., 600 mm, neuw., 2 000,– M, Baustrahler, 125 W, HQL, gebr., m. Birne, 100,– M. Suche größeren Posten Parkett. S. Senkel, Nr. 33, Weißendorf, 6571

Suche Kleintraktor TZ 4K. K. Kaul, An den Teichen 15, Greiz-Gommla, 6601

Biete PKW Trabant 601 L, Bj. 1967, alles Neuteile, Karosserie 5/1988 neu, 12 500,– M. Suche ITM Ferguson. Schneider, Dorfstr. 21, Oberbodnitz, 6541

Tausche GT 124 m. Hublader u. Mähwerk f. 12 000,– M gegen neuw. PKW, Typ gleich. Hertel, Hauptstr. 125, Unterheinsdorf, 9801

Biete Rotationsmähwerk, 1 000,– M, od. Mähwerk RS 09, 500,– M. Suche Famulusmähwerk. F. Häusler, Dorfstr. 19, Ritterode, 4271

Verkaufe, auch an Betriebe, TV 12-Koffer, Bj. 1976, Taxpreis: 6 850,– M. Suche Traktor TZ 4K 14 C, GT 124, RS 09, MTS 50, mögl. m. Ackergeräten. L. Alex, Leistdorfer Weg 18, Bernburg, 4350

Tausche Wartburg 353, Bj. 12/1979, Garagenwagen, Erstbesitzer, Bestzust., 60 000 km gef., 15 000,– M, gegen Multicar 24/25, m. Wertausgl. Zuschr. an: L. Scheide, Friedensstr. 46, Wiederstedt, 4271

Suche Traktor, auch Eigenb., mögl. m. Pflug u. Grubber, U 650, MTS 50, 52 od. RS 09. Zuschr. m. Preisang. an: Kl.-Dieter Müller, Bahnhofstr. 31, Zahna, 4608

Biete Wartburg 353 W de luxe, Bj. 1981, 50 000 km, Garagenw., 18 000,– M, PKW-Anh. HP 500.01, ungebr., ungef., 3 000,– M. Suche Ballenpresse, Traktor m. Mähwerk, evtl. Verkauf/Kauf. Zuschr. an: R. Friese, Ginsterweg 7, PF 32/7, Wittenberg, 4600

Suche Gebirgsgrasmäher od. E 930-Grundgerät m. Mähbalken, einsatzf. H. Pusch, Am Grund 9, Thalheim, 7261

Suche TZ 4K 14. Biete Wartburg de luxe, Bj. 8/1981, 56 000 km gef., mit Extras, f. 18 000,– M, evtl. Kauf/Verkauf. Zuschr. an: W. Horstmann, Dorfstr. 17, Schönwalde, 3511

Biete 1 H 65, grundüberh., f. 1 500,– M, Handhebelschere b. 50 x 8 u. ∅ 14, f. 400,– M, Handhebelschere 40 x 16 u. bis ∅ 20 mm, f. 400,– M. Suche Schweißgleichrichter RGA 250 u. Schleifbock, Scheibendurchm. 300 b. 400. R. Schulze, Dorfstr., Krumke, 3541

Suche T 157 od. MTS 50 o. ä., auch rep.-bed. Biete Trabant 601 Limousine, 10 500,– M, Bj. 1986. Zuschr. an: R. Schulz, Falkenthaler Chaussee 11, Zehdenick, 1434

Biete kompl. Mähwerk m. 2 Mähbalken f. Traktor Typ Aktivist f. 2 000,– M. Suche Motorkettensäge Typ Partner. Verkaufe Getriebeteile v. Traktor Typ Stock f. 700,– M. Suche Traktor Typ Famulus. Petruschke, Tel.: Belzig 85 34

Biete Anbaumähwerk v. RS 09, 1 200,– M, suche Anbaumähwerk f. Famulus. Biete Getriebe v. RS 04/30, 1 500,– M, suche Getriebe f. Famulus. Jeremias, Hauptstr. 24, Hagelberg, 1821

Foto: Archiv, Dr. R. Fritzsch

Nach erstem Erfolg die Abteilung verstärkt

Für die Intensivierung ihrer Produktion nutzen die Pflanzenbauer der LPG Wagun, Kreis Malchin, die Vorzüge einer Abteilung Wissenschaft und Technik. 1985 bestand sie aus zwei Mitarbeitern, die sich ausschließlich dem Pflanzenschutz und der Düngung widmeten. Der im folgenden Jahr erreichte Ertragszuwachs – 13,3 GE/ha mehr als 1984 – veranlaßte den Vorstand, weitere Hoch- und Fachschulkader der Genossenschaft mit wissenschaftlich-technischen Aufgaben zu betrauen. Heute befassen sich damit unter der Leitung des Hauptagronomen sechs Kollegen. Die beiden ursprünglichen Schwerpunktgebiete wurden untergliedert und den vier Spezialisten für Pflanzenschutz, Düngung sowie Bodennutzung genau abgegrenzte Themen übertragen. Zur Abteilung gehören außerdem ein Dokumentalist (Führung der Schlagkartei) und der Dispatcher. Während der Arbeitsspitzen, wenn zum Beispiel Bestände auszuzählen sind, werden unabhängig von ihrem Spezialgebiet alle Mitarbeiter zu aktuellen Tätigkeiten herangezogen.

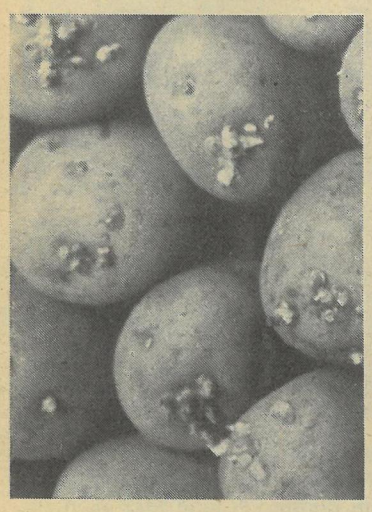
Kooperation
Heft 2/1989, Seiten 86/87

UMSCHAU IN ZEIT-SCHRIFTEN

Ertragreicher Raps mit neuer Kornqualität

Mit durchschnittlich 28,5 dt/ha wurde voriges Jahr der zweithöchste Rapsertrag in der DDR erreicht. Die LPG und VEG beherrschten das Produktionsverfahren also gut. Eine große Rolle spielte dabei der standortgerechte Anbau leistungsfähiger Sorten. Auf rund 60 Prozent der Rapsfläche standen erucasäurearme Züchtungen, wie 'Malux', 'Maras' und 'Marex'. Die Bestandesdichte lag mit 73 allgemein im optimalen Bereich von 50 bis 80 Pflanzen je m^2. Trotz vielfach zu später Aussaat erhöhte man also die Samenmenge nur unwesentlich. Bei mehr als 80 Pflanzen je m^2 steigt nämlich das Risiko des Überwuchses, während die Winterfestigkeit stark sinkt. Besser als in vorangegangenen Jahren wurde auch berücksichtigt, daß die Rapspflanze ihren Stickstoffbedarf im Herbst zu etwa 20, im Frühjahr bis zum Blühbeginn zu 60 bis 70 und bis zur Reife dann zu 10 bis 20 Prozent deckt. Entsprechend dem Düngungsprojekt DS87 setzten die Feldwirte abhängig vom Standort 200 bis 250 kg N/ha in zwei, seltener in drei Gaben ein.

Getreidewirtschaft
Heft 2/1989, Seiten 36 bis 39



Gut vorgekeimte Knollen treiben aus mehreren Augen aus.

Auch die Seitenaugen sollen Stengel treiben

Der Pflanzgutertrag leitet sich in der Regel von der Menge ausreichend ausgebildeter Kartoffeln her. Eine Staude vermag um so mehr von ihnen zu liefern, je zahlreicher ihre Triebe sind. Einige Sorten, wie 'Lipsi', warten mit 8 bis 10, andere, wie 'Auralia N', nur mit 3 bis 5 Stengeln auf. 'Karpina' mit 5 bis 7 Trieben setzt viele Knollen an, 'Libana' dagegen nur wenige. Das ist genetisch bedingt und nicht zu ändern. Man kann aber Einfluß auf die Anzahl der Stengel nehmen, indem das Pflanzgut bis zur Keimbereitschaft kühl (3 bis 5 Grad Celsius) gelagert wird. Höhere Temperaturen in dieser Zeit bewirken, daß sich nur ein Haupttrieb ausbildet. Deshalb empfiehlt es sich, ihn beim Aufbereiten des Pflanzgutes frühzeitig abzukeimen. Nach dem Pflanzen sind die Bestände so zu führen, daß möglichst viele Knollenaugen gleichmäßig stark austreiben. Zur Zeit des Knollenansatzes ist ein optimales Feuchteangebot zu sichern.

Saat- und Pflanzgut
Heft 2/1989, Seiten 21 bis 22

Am Silo „wiegt" ein Schätzer die Fuhren

Etwa 40 bis 45 Prozent des Grünfutters werden in der DDR siliert. Da es schwierig bzw. unmöglich ist, jede Fuhre zu wiegen, erarbeiteten Wissenschaftler und Praktiker eine Schätzmethode, die sich in vielen Versuchen als zuverlässig (Fehlergrenze unter 5 Prozent) erwies. Sie eignet sich für Mais, Gras, Gras/Leguminosen und Zuckerrübenblatt. Als Transporteinheiten wurden die gebräuchlichen LKW bzw. Anhänger sowie Aufbauten berücksichtigt und entsprechende Ladevolumen zugrunde gelegt. Im oder am Silo registriert ein Mengenerfasser, in welchem Maße die Fracht den Transportraum ausfüllt. Sind es weniger als 80 bis 90 Prozent, gilt es die in Tabellen ausgewiesenen Richtsätze zu korrigieren. Letztere erlauben es, abhängig vom Gehalt des Erntegutes an Trokkensubstanz (g TS je kg OS) und der Häcksellänge die Lademasse an Originalsubstanz schnell festzustellen. Andererseits hilft ein Schätzrahmen, ausgehend von der Lademasse (t OS), den mittleren TS-Gehalt des frischen Grüngutes zu ermitteln.

Feldwirtschaft
Heft 2/1989, Seiten 76 bis 78

Rhinitis begünstigt Lungenentzündung

In einer Schweinemastanlage wurde nachgewiesen, daß die Schnüffelkrankheit (Rhinitis atroficans suum) die Schlachtkörpermasse bis zu 9,4 kg mindert und den Schlachtwert herabsetzt. Davon betroffene Tiere nehmen weniger zu, weil ihr Geschmacks- und Geruchssinn beeinträchtigt ist. Außerdem stellte man zwischen dem Auftreten dieser Krankheit und entzündlichen Lungenveränderungen einen engen Zusammenhang fest. Schweine, die zugleich an hochgradiger Rhinitis und an Lungenentzündung erkrankt waren, brachten im Vergleich zu gesunden Tieren sogar 13 kg weniger an Schlachtmasse. Häufen sich Rhinitisfälle, schmälern sie den Erlös der Mastbetriebe erheblich. Deshalb machen sich in verseuchten Beständen konsequente Verhütungs- und Bekämpfungsmaßnahmen erforderlich. Zu empfehlen ist, die ferkelerzeugenden Betriebe mit einzubeziehen. Schließlich können die Erreger schon hier übertragen werden. Befallene Ferkel saugen schlechter, bleiben somit in der Entwicklung zurück.

Monatshefte für Veterinärmedizin,
Heft 1/1989, Seiten 11 bis 16

Weniger Konzentrate in der Frühlaktation

Die Fütterung beeinflußt in nachhaltiger Weise die Fruchtbarkeit und Gesundheit der Kühe. Neben anderen Faktoren wirkt sich dabei eine Unter- bzw. Überversorgung mit Energie während der Laktation, besonders im ersten Drittel, ungünstig auf die Infektionsabwehr und die Konzeptionsbereitschaft der Tiere aus. Einen großen Einfluß besitzt die Höhe des Anteils von Trockenkonzentraten in der Ration. Steigt dieser nämlich in der Frühlaktation auf über 30 Prozent, dann ist mit einer zunehmenden Erkrankungsanfälligkeit sowie verminderter Trächtigkeitsrate der Tiere zu rechnen. So treten vermehrt Euterentzündungen und Zysten an den Eierstöcken auf. Ferner werden bei einem sehr hohen Energieangebot während dieser Phase junge Kühe im Vergleich zu älteren schlechter tragend. Als vorteilhaft hat es sich erwiesen, den Bestand entsprechend dem Nährstoffbedarf der Tiere in Gruppen zu unterteilen. Bei deren Bildung ist die Milchleistung, das Vorlaktationsergebnis sowie die Körpermasse zu berücksichtigen.

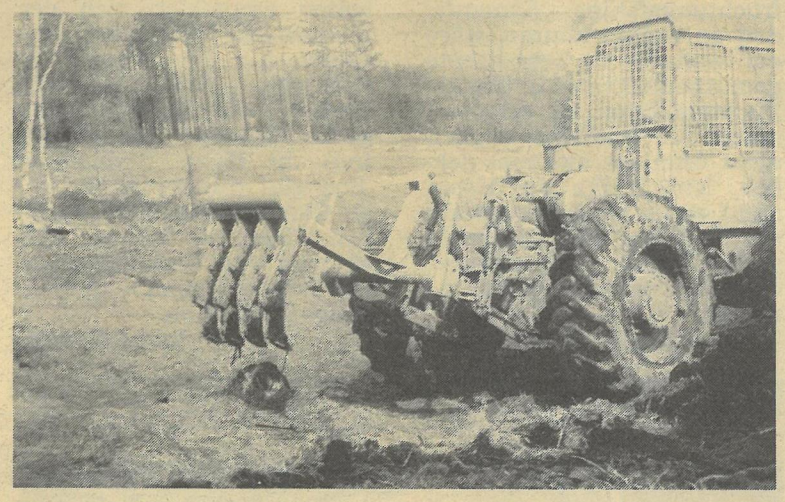
Tierzucht
Heft 2/1989, Seiten 56/57

UMSCHAU IN ZEIT-SCHRIFTEN

Streifenpflüge helfen auf steinigen Böden

Viele frisch gepflanzte Forstgehölze gehen wieder ein, weil sie unter Altbäumen oder auf Kahlschlägen der Konkurrenz von Unkräutern nicht standhalten. Das trifft vor allem für Mittelgebirgslagen zu, die unter Schadstoffeintrag leiden und auf denen sich das Reitgras stark ausbreitet. Um auf den meist steinigen Böden die vorwiegend manuelle Bestellung zu erleichtern, wurden neue Geräte konstruiert. Dabei arbeiteten die Forstwirte mit Spezialisten aus dem VEB Bodenbearbeitungsgeräte Leipzig eng zusammen. Sie fertigten Muster von Forststreifenpflügen und andere Geräte, mit denen man auf den für den Anbau vorgesehenen Flächen die Grasnarbe sowie Steine und Wurzeln beiseite ziehen kann (Foto). Bei der Erprobung ermöglichten sie bisher eine zufriedenstellende Arbeitsqualität und Leistung. Ihr Einsatz soll dazu beitragen, den Pflegeaufwand bei jungen Kulturen zu reduzieren. Die Anbaugeräte werden vorerst als Rationalisierungsmittel in verschiedenen Betrieben der Forstwirtschaft hergestellt.

Sozialistische Forstwirtschaft
Heft 2/1989, Seiten 57 bis 60



Schwarzwildrüssel als Virusschranke?

Die Tollwut wird nicht von allen Tieren übertragen. Von den zwischen 1978 und 1987 ermittelten 25194 infizierten Vierbeinern hatten Füchse einen Anteil von 65, Katzen von 8,4 Prozent. Von 11000 untersuchten Wildschweinen waren nur 0,4 Prozent erkrankt, obwohl sie sich mitunter von verendeten tollwutinfizierten Tieren ernähren. Vermutlich verhindert die derbe Schleimhaut im Rüssel, daß Viren in den Organismus eindringen.

Unsere Jagd
Heft 2/1989, Seiten 38 bis 40

Nur gutes Geld für einwandfreie Arbeit

Die vierzehn KfL und LTA des Bezirkes Neubrandenburg wetteifern um eine hohe Qualität bei der Instandsetzung der Landtechnik sowie beim Bau von Rationalisierungsmitteln und bei der Fertigung von Ersatzteilen. Mehrmals im Jahr stuft eine gemeinsame Kommission anhand der Ergebnisse der Betriebe jeden in bestimmte Qualitätsgruppen ein. Gut schnitt dabei bisher u. a. der KfL Prenzlau ab. Sein Regime zur Gütekontrolle umfaßt vier Punkte. Erstens ist jeder Schlosser angehalten, selbst auf eine hochwertige Arbeit zu achten. Zweitens sehen verantwortliche Meister regelmäßig nach dem Rechten. Drittens kontrollieren die ehrenamtlichen TKO-Leute. Und viertens prüft ein Qualitätskollektiv das Erzeugnis. Vorbildliche Leistungen der Schlosser und Leitungskader werden im Kreisbetrieb materiell und moralisch anerkannt. So binden die Prenzlauer die Lohnprämien bzw. die leistungsorientierten Gehaltszuschläge konsequent daran, daß die Qualitätsparameter eingehalten und die Kosten möglichst gesenkt werden.

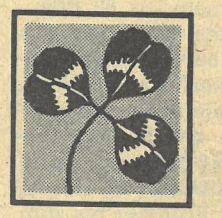
Agrartechnik
Heft 2/1989, Seite 64

UMSCHAU IN ZEIT-SCHRIFTEN

Raubmilbe vertilgt mehrere Schädlinge

Schädlinge im Gewächshaus mit Hilfe ihrer natürlichen Gegenspieler zu unterdrücken ist eine Pflanzenschutzmethode, die sich immer mehr durchsetzt. Gute Erfahrungen gibt es in den Gartenbaubetrieben bereits beim Einsatz der Raubmilbe Phytoseiulus persimilis gegen die Gemeine Spinnmilbe. Allerdings erweist es sich auch als notwendig, mehrere Nützlingsarten einzusetzen, um unter verschiedenen Bedingungen erfolgreich bekämpfen zu können. Wissenschaftler des Institutes für Pflanzenschutzforschung Kleinmachnow haben deshalb eine weitere geeignete Raubmilbenart (Amblyseius barkeri) geprüft. Diese ernährt sich auch von Thripslarven und anderen Kleintieren. Zudem kann sie sich im Boden vermehren. Das hat den Vorteil, daß man sie prophylaktisch ausbringen kann. In Versuchen unter Praxisbedingungen verzögerte diese Art den Spinnmilbenbefall und die Massenvermehrungen von Thripsen. Eine praktikable Technologie für ihre Massenzucht wurde erarbeitet. Es wird empfohlen, beide Raubmilbenarten einzusetzen.

Gartenbau
Heft 2/1989, Seite 44 bis 46

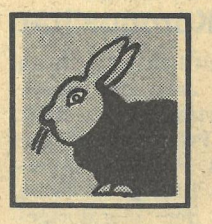


Beim zweiten Mal geht's oft daneben

Ist es ratsam, Mais aus der eigenen Ernte als Saatgut zu verwenden? Die Versuchung, sich diese Frage mit Ja zu beantworten, mag zwar groß sein, doch sollte man besser neues kaufen. Selbst Körner, die von außergewöhnlich dikken Kolben stammen, versagen meist beim zweiten Mal. Das hängt damit zusammen, daß es sich bei unserem derzeitigen Saatgutsortiment um Hybridmais handelt, also um Kreuzungen sehr ausgeglichener Inzuchtlinien. Solche Pflanzen zeichnen sich in der ersten Generation durch starkes Wachstum und hohes Ertragsvermögen aus; bei ihnen wirkt der sogenannte Heterosiseffekt. Danach spalten die bewußt hineingebrachten Eigenschaften jedoch auf, so daß es schon bei der zweiten Generation zu Leistungsabfall kommen kann. Das wäre beispielsweise bei der Aussaat selbstgeernteter Körner möglich. Das Saatgut für Hybridmais muß vom Züchter jedes Jahr durch Kreuzungen neu geschaffen werden. Das ist freilich mit erheblichem Aufwand verbunden, für stabile Erträge jedoch unerläßlich. Die einst üblichen reinen Sorten wie 'Mahndorfer' oder 'Schindelmeiser' waren längst nicht so ergiebig. So wurde bereits im Jahre 1961 die erste Silomaishybride ('Siloma') zugelassen. Inzwischen steht ein umfangreiches Sortiment zur Verfügung, so daß man das Rechte finden dürfte.

Das richtige Saatgut macht es jedoch nicht allein. Mais braucht nach meiner Erfahrung genügend Stallmist, wenn er gut wachsen und reichlich Kolben ansetzen soll. Dieser liefert Humus, der Wasser aufsaugt bzw. festhält – ein Vorteil, der sich vor allem in trockenen Perioden auszahlt. Außerdem enthält er Stickstoff, Phosphor, Kalium und andere unentbehrliche Pflanzennährstoffe. Frischmist ist übrigens am gehaltvollsten; schon nach 14tägiger Lagerung verliert er etwa 15 Prozent seiner Nährstoffe, nach einem Monat sogar 25 Prozent. Daraus ergibt sich die Frage, ob es überhaupt erforderlich ist, den Dung vor dem Ausbringen zu stapeln. Wir machten mal die Probe aufs Exempel, brachten also Frischmist direkt aus dem Stall auf die Parzelle und gruben ihn unter. Unser Mais entwickelte sich trotz wochenlanger Trokkenheit gut. Gleiches konnten wir in einem Jahr mit überwiegend feuchten Witterungsbedingungen beobachten. Frischmist in reichlichen Gaben hat einen frühbeetähnlichen Effekt. Er erwärmt sich und damit auch den Boden, was dem Mais sehr gut bekommt.

Kurt Walter



Auch der Rammler braucht seine Ruhe

Es hat sich als vorteilhaft erwiesen, mehrere Zuchthäsinnen zum annähernd gleichen Zeitpunkt decken zu lassen. So besteht die Möglichkeit, überzählige Junge auf andere Nester zu verteilen, zum Beispiel aus einem Zwölfer- in einen Viererwurf, so daß dann jeweils acht vorhanden sind. Verendet eine Häsin nach der Geburt – was gar nicht so selten ist –, kann man die verwaisten Kaninchen einer Amme unterschieben und sie mithin retten. Eine künstliche Aufzucht mit der Flasche würde in solchen Fällen kaum gelingen. Wer Zucht betreibt, müßte die Kleinen dann jedoch kennzeichnen, damit er später weiß, welcher Abstammung sie sind. Dazu versieht man sie mit einem dauerhaften Farbtupfer oder bohrt ihnen mit einer desinfizierten Nadel ein Loch ins Ohr.

Nicht unerwähnt sei aber, daß der Rammler schlappmachen kann, wenn er kurz nacheinander mehrere Partnerinnen bedienen muß. Zumindest sollte man ihn nicht noch zusätzlich strapazieren, indem man jede Häsin zur Sicherheit zweimal decken läßt. Er gibt bei einer Begattung Hunderttausende Spermien ab, die eine Befruchtung garantieren. Die Ausnahme würde höchstens ein Rammler machen, der längere Zeit nicht eingesetzt war. Da sein Ejakulat demzufolge beim ersten Deckakt zu wenig befruchtungsfähige Samenfäden aufweisen könnte, wäre ein weiterer in zehnstündigem Abstand ratsam. Um die Zuchtkondition zu erhalten, sollte der Rammler täglich nicht öfter als zweimal dekken. Nimmt ihn die Häsin nicht gleich an, setzt man sie am nächsten Tag wieder in seine Bucht. Falsch wäre, eine Paarung erzwingen zu wollen.

Karl-Heinz Fuhrmann

'Bördegruß' zum neuen Gartenjahr

Als Gartenbesitzer juckt es einem in diesem Jahr besonders zeitig in den Fingern. Mancher hat angesichts der bisher herrschenden milden Temperaturen schon im Februar Möhren und Radies gesät. Dabei kamen ihm die neuen Sorten 'Karvanit' und 'Rodos' sehr zupaß. Sie sind relativ unempfindlich und versprechen eine frühe Ernte im Freiland. Wer beispielsweise 'Rodos' zusammen mit anderen Radiessorten auf ein Beet gebracht hat, wird feststellen, daß diese schon zwei bis drei Tage vor den anderen aufläuft.

Termin haben nun auch bald Schalerbse und Schwarzwurzel. Letztere braucht eine lange Vegetationsperiode, um kräftige Wurzeln bilden zu können. Als nächste sind Spinat, Mangold, Schnittlauch, Petersilie, Zwiebel und Rettich an der Reihe. Eine Keimprobe wird zeigen, ob man Saatgut noch verwenden kann, das vom Vorjahr übriggeblieben ist (bei Schwarzwurzel läßt die Keimfähigkeit rasch nach).

Der VEB Saat- und Pflanzgut Quedlinburg liefert für die diesjährige Gartensaison etwa 160 Millionen Packungen mit Gemüse-, Blumen-, Gras- sowie Heil- und Gewürzpflanzensämereien. Darüber hinaus stehen fast 3 000 Tonnen Steckzwiebeln in der Angebotsliste – ein Viertel mehr als im Vorjahr. Als Neuheiten empfehlen sich der Blumenkohl 'Bördegruß' (geeignet für den Anbau im Frühjahr, Sommer und Herbst), die Hybrid-Schälgurke 'Wusena' (bitterstofffrei), die Hybrid-Stabtomate 'Bodeglut' (für den Anbau unter Glas und Plast), der Brokkoli 'Piast', die Möhren 'Vitaminaja' und 'Karlatop' sowie die Zwiebel 'Früka' – um nur einige zu nennen.

Liane Gertner

Bei Trögen wie diesen besteht kaum die Gefahr, daß sich ein Küken darin verfängt. Die Stäbe des Freßgitters haben alle den gleichen Abstand und sind weit genug voneinander entfernt.

Was Küken leicht den Kopf kostet

Bei der künstlichen Aufzucht von Küken kommt es gelegentlich zu Verlusten, die auf Unfälle zurückzuführen sind. Man glaubt oft gar nicht, was alles zur Gefahr werden kann. An einige solcher Quellen, die rechtzeitig beseitigt werden sollten, sei deshalb erinnert.

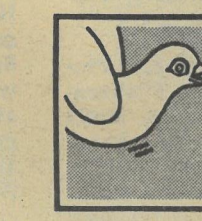
● Aufzuchtstall. Hier sind vor allem spitze Ecken von Übel. Rennen Küken erschreckt los, können sie sich dort derart zusammendrängen, daß einige erdrückt werden. Aus diesem Grunde rundet man die Ecken mit entsprechend hohen Hartfaserplatten oder Brettern ab, damit ein sehr stumpfer Winkel entsteht. Anfangs wird der Bewegungsraum der Küken ohnehin durch eine ringförmige Begrenzung aus Draht oder Pappe eingeschränkt. So bleiben sie in der Nähe der elektrischen Glucke und finden nach dem Fressen rasch wieder zurück.

● Tröge und Tränken. Ist das Freßgitter über dem Trog so eng, daß die Küken ihren keilförmigen Kopf zwar hindurchstecken, aber nicht wieder herausziehen können, zerren sie ihn manchmal so lange hin und her, bis sie sich aufgehängt haben. Zu einer Schlinge kann ebenfalls engmaschiges Kunststoffgewebe werden. Der Tod durch Ertrinken lauert, wenn als Tränke beispielsweise eine Schüssel mit glattem, hohem Rand verwendet wird.

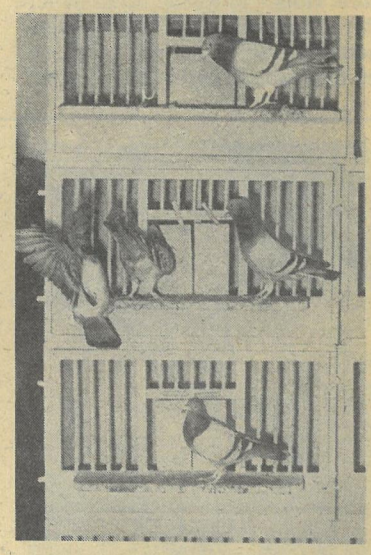
● Auslauf. Es dient zwar der guten Entwicklung der Küken, wenn sie sich mit zunehmendem Alter draußen tummeln können, doch nicht selten stellen sich dann auch Räuber ein. Selbst Mutter Glucke könnte diebische Elstern, Krähen oder streunende Katzen kaum zurückhalten. Sicher aufgehoben sind die Kleinen in einer Voliere. Diese sollte so gebaut sein, daß sie sich immer wieder an einen neuen Platz mit frischem Grün versetzen läßt. Im allgemeinen genügt ein entsprechend großer Rahmen, der oben und an den Seiten mit Draht bespannt ist. In diesem Falle müssen die Maschen des Gewebes aber so klein sein, daß die Pfote bzw. der Schnabel eines Räubers nicht hindurchpaßt. Ich habe schon erlebt, wie sich Krähen beim Beutegang gegenseitig unterstützten. Während die eine die Küken aufscheuchte und in eine Ecke der Voliere trieb, wartete die andere dort seelenruhig, langte dann durch das Gitter und bediente sich.

Sicher kennt mancher Geflügelhalter noch andere Gefahrenquellen. Es wäre von Nutzen, seine Nachbarn darüber zu informieren.

Horst Marks



Die Tauben turteln, so gut sie können



Weg da, der Platz gehört mir! Täuber setzen sich schon im Winter vor jene Nistzellen, in denen sie mit ihren Weibchen brüten wollen.

Licht und Luft spielen für unsere Tauben eine besonders wichtige Rolle – nicht umsonst werden sie als Sonnenvögel bezeichnet. In muffigen, engen Unterkünften vergeht ihnen schnell das sprichwörtliche Turteln. Daran sollte jeder denken, der vielleicht gerade jetzt einen neuen Schlag bauen bzw. den alten erweitern möchte. Seine Pfleglinge werden es mit fleißiger Aufzucht lohnen, wenn jedes Paar wenigstens einen Quadratmeter Grundfläche bekommt.

Lange Zeit hindurch wurden Tauben überwiegend auf dem Dachboden des Wohnhauses oder Stalles untergebracht. Das ist auch heute noch üblich. Man spart Baumaterial, da man ja die Außenwände bereits vorfindet. Zudem sind jene Schläge in der Regel trocken und sicher vor natürlichen Feinden. Von Nachteil ist nur, daß man Treppen steigen muß, um seine Tiere zu erreichen. Deshalb gehen viele Züchter zu den sogenannten Gartenschlägen über. Diese werden zu ebener Erde errichtet und häufig mit einer Voliere kombiniert. Solche Unterkünfte eignen sich vor allem für schwere, nicht so fluggewandte Rassen.

Wichtig ist aber in jedem Falle, zwei, besser drei Abteile zu schaffen, damit man Täuber und Täubinnen über Winter einige Zeit trennen und im Sommer die abgesetzten Jungen gesondert halten kann (fördert deren Entwicklung und beugt der Übertragung von Krankheiten vor). Die Fensterseite sollte nach Süd, Südost oder Südwest zeigen. Einen Gartenschlag stellt man möglichst nie unter oder zwischen hohe Bäume. Um für Trockenheit von unten zu sorgen, wird die Bodenfläche entsprechend isoliert.

Bruno Kupke

Fotos: Horst Marks, Bruno Kupke, Gerhard Naumann, Erich Hoyer

Alte Bäume bieten vielen Vögeln Platz

„Im Auftrage des Naturschutzkollektivs Kleinröhrsdorf" – so unterschrieb Frank Schedewie einen Brief, der uns kürzlich erreichte. Es geht darin um Erfahrungen bei der Erhaltung seltener Vogelarten, wobei vor allem auf den Steinkauz aufmerksam gemacht wird.

Nur noch selten kann man den nächtlichen Lockruf „Kuwiff, Kuitt" des Steinkauzes hören. Die immer geringer gewordene Anzahl der Brutpaare war Anlaß, diese kleinste Eule unserer Breiten in die Liste der vom Aussterben bedrohten Tierarten aufzunehmen. Fürsorge tut also not, zumal der Steinkauz als eifriger Mäusejäger für die Land- und Forstwirtschaft überaus nützlich ist. Ein Grund für seinen Rückgang liegt zweifellos darin, daß er zunehmend unter „Wohnungsnot" leidet. Kopfweiden an Bachläufen, Seen und Teichen, die nicht nur die Ufer vor Ausspülung bewahren, sondern auch einer Vielzahl von Tieren Brutplätze und Unterschlüpfe bieten, sind allgemein rar. Es wäre deshalb gut, sich wieder mehr um Neuanpflanzungen von Weiden, Erlen und anderen typischen Ufergehölzen zu bemühen. Natürlich braucht es seine Zeit, bis sie herangewachsen sind. Bis dahin sollten alte hochstämmige Apfelbäume an Feldrändern und Wegen erhalten werden, denn sie bieten den Vögeln zahlreiche Nisthöhlen. Möglich ist des weiteren, in offenen Landschaften mit viel Gebüsch, in Parks oder größeren Gärten mardersichere Brutröhren anzubringen. Die Brutzeit des Steinkauzes beginnt meist im April. Das Weibchen legt 4 bis 6 Eier; die Jungen schlüpfen nach etwa 28 Tagen und bleiben dann noch einen Monat lang im Nest. Bis sie flügge sind, werden sie von den Eltern mit allerlei Insekten und kleinen Wirbeltieren gefüttert.

Wo Kopfweiden stehen – hier begrenzen sie das Weideland der LPG Fäsekow im Kreis Grimmen –, dürfte auch der Steinkauz geeignete Brutstätten finden. Er bevorzugt alte Bäume in offenem Gelände, die natürliche Höhlen aufweisen.

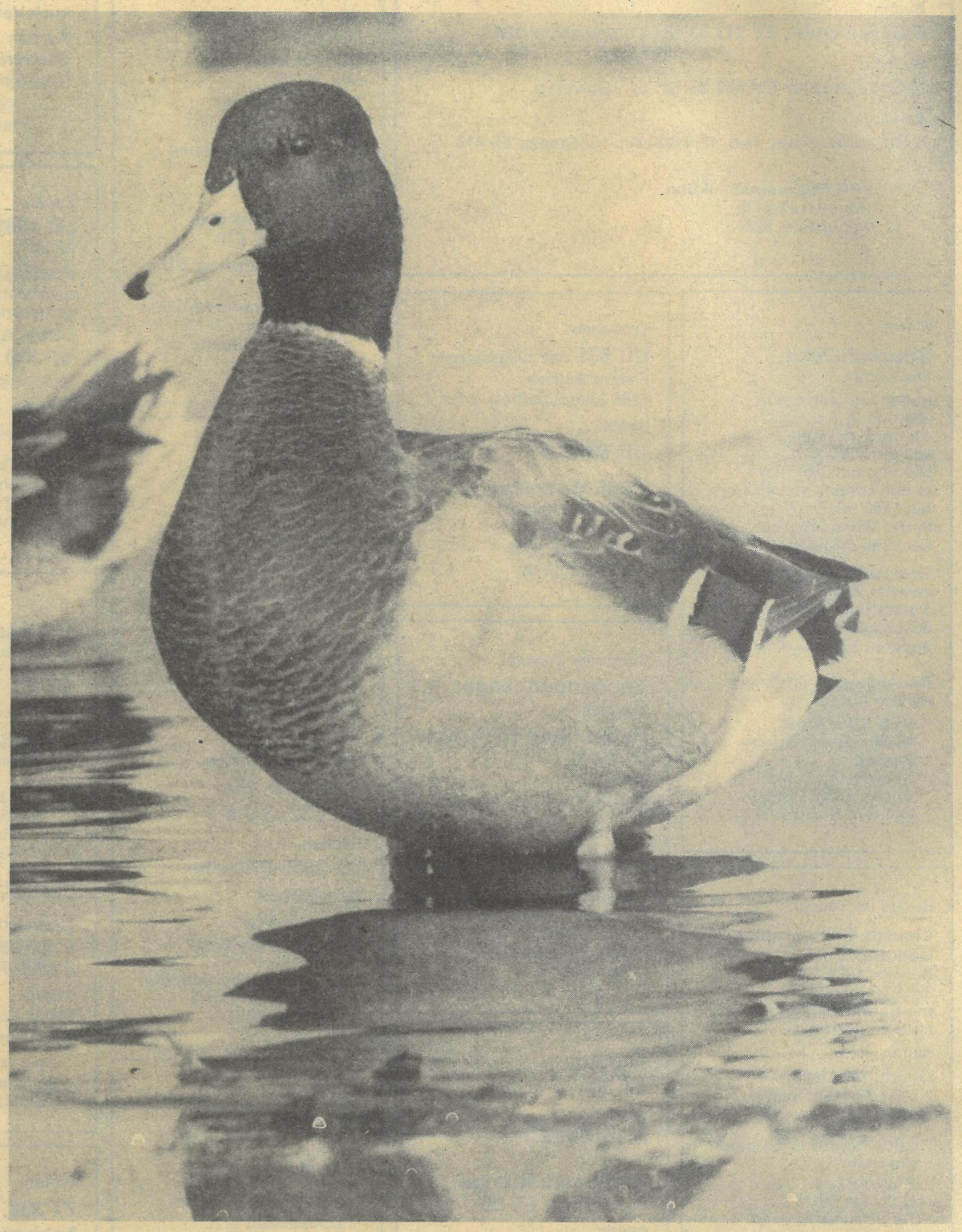
Am besten fährt, wer richtig sitzt

Rückenschmerzen, Druck in der Magengegend und verspannte Schultern lassen meist nicht lange auf sich warten, wenn man stundenlang in unbequemer Haltung hinterm Lenkrad sitzt. Das zieht Konzentrationsschwäche nach sich und beeinträchtigt die Fahrtüchtigkeit.

Wichtig ist, daß der Rücken vollständig an der Lehne anliegt und im Lendenbereich unterstützt wird, um die Wirbelsäule zu schonen. Dabei soll der oberste Punkt des Lenkrades mit leicht angewinkelten Armen erreichbar sein. Während der Fahrt entspricht die beste Position der Hände etwa der Zeigerstellung „Viertel nach neun" oder „Zehn nach elf" auf einer Uhr. Die Kopfstütze reguliert man so, daß ihre Oberkante die sogenannte Augen-Ohren-Horizontale um etwa 5 cm überragt. Schulter- und Beckengurt passen richtig, wenn sie über das Schlüsselbein bzw. den Beckenknochen verlaufen. Ist das Kupplungspedal ganz durchgetreten, soll das Bein nur noch leicht angewinkelt sein.

Wer verkrampft und zu dicht hinter dem Lenkrad hockt, ermüdet nicht nur schneller, sondern ist auch bei einem eventuellen Auffahrunfall mehr gefährdet. Prallt der Oberkörper in den Gurt, könnte der Kopf gegen das Lenkrad oder die Frontscheibe geschleudert werden. Schließlich sei nicht vergessen, auf längerer Tour öfter mal eine Pause einzuschalten. Tiefes Durchatmen an frischer Luft, etwas Gymnastik (Rumpfbeugen, -strekken, -drehen) und ein paar Laufschritte machen wieder fit. Wer allerdings schon vor dem Start müde ist, sollte sich ausschlafen, statt in aller Eile loszufahren.

Lothar Liebmann



BILDSERIE **JAGDBARES FEDERWILD (1)**

Die Stockente

Um das Gleichgewicht der Fauna zu erhalten, wurden in unserer Republik vom Aussterben bedrohte, seltene bzw. kulturell und volkswirtschaftlich wertvolle Tierarten unter Naturschutz gestellt. Sie dürfen nicht angetastet werden. Dazu gehört aber auch, jene in die Schranken zu verweisen, die sich rascher ausbreiten können als andere. In unserer Bildserie geht es um Federwild, das der Weidmann zu bestimmten Zeiten eines jeden Jahres bejagen darf, ohne dabei die Hege zu vernachlässigen und den gerechtfertigten Bestand in Gefahr zu bringen.

Die Stockente (Anas platyrhynchos) ist nicht nur die größte, sondern auch die am häufigsten vorkommende Entenart unserer Breiten. Da sie sehr zeitig im Jahr zum Nisten rüstet, wird sie mancherorts auch als Märzente bezeichnet. Ihr Gelege findet sich oft fernab von Gewässern auf Wiesen, an Grabenrändern oder mitten im Wald. Das Weibchen brütet vier Wochen lang. Da es aber erst beginnt, wenn alle Eier (6 bis 11) vorhanden sind, schlüpfen die Jungen fast gleichzeitig, etwa innerhalb eines Tages. Diese verlassen mit der Mutter das Nest, sobald ihr Dunengefieder trocken ist, und suchen das nächstgelegene Gewässer auf. Hier werden sie noch etwa acht Wochen betreut. Der Erpel kümmert sich allerdings nicht um die Jungen; Brut und Aufzucht sind allein Aufgabe der Ente.

Da bei uns zahlreiche Wildenten Schutz genießen (beispielsweise Knäck-, Kolben-, Spieß-, Löffel-, Mittel-, Pfeif- und Schellente), muß sich der Weidmann genau auskennen, um die vier jagdbaren Arten herauszufinden. Im Brutkleid sind aber zumindest die Erpel meist gut auszumachen.

So fällt das Männchen der Stockente (siehe Foto) durch den metallisch grünen Kopf auf, der sich von der kastanienbraunen Brust deutlich abhebt. Das Weibchen trägt ein braungraues Gefieder und ähnelt somit manch anderer Art. Doch gibt es ja noch den sogenannten Flügelspiegel, eine kräftig gefärbte Federpartie auf den Unterarmschwingen – in diesem Falle violett, oben und unten von schwarzweißen Streifen umgeben (bei der ähnlich gefärbten Mittelente ist der Flügelspiegel weiß). Dieses Merkmal weiß der Jäger zu deuten. Nicht umsonst dürfen Enten nur im Fluge erlegt werden.

In mitteleuropäischen Gebieten mit starker Bejagung ist die Stockente weitgehend nachtaktiv geworden. Sie ruht oft am Tage und fliegt meist erst bei Einbruch der Dunkelheit zur Äsung auf Wiesen und Felder. Nach der Nahrungssuche kehrt sie dann in der Morgendämmerung zum Gewässer zurück. Ihr Speiseplan ist abwechslungsreich; er enthält verschiedene Pflanzen, Samen, Würmer, Insekten und deren Larven, Frösche, Weichtiere und vieles mehr.

Um den Bestand in geeigneten Gebieten zu fördern, etwa in der Teichlandschaft der Lausitz, können wir den Stockenten und anderen Arten Nisthilfen anbieten, sei es in Form von Holzkästen oder korbähnlichen Gebilden aus Rohr. Am besten ist, sich diesbezüglich mit dem Jagdkollektiv bzw. mit dem Ortsnaturschutzbeauftragten zu beraten.

Erich Hoyer

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Bieten
E-Gabelstapler EV 717.33.72, 2 t, Baujahr 12/1987
Suchen
E-Gabelstapler EV 687.33.10, 1 t, neuwertig
Verkaufen
1 Satz Batterien, neu, 12 V/400 Ah, für Stapler EB 418

LPG Pflanzenproduktion
Hauptstraße 130
Königsfeld, 9291

Bieten
Spezialhülsen
aus Karton,
in den Durchmessern
300 mm, 315 mm,
410 mm, 415 mm,
450 mm, 540 mm,
560 mm und 600 mm;
in den Längen von 450 mm bis 1500 mm;
in der Wanddicke bis höchstens 10 mm.

Geeignet für Verpackungszwecke, Kernhülsen, Spezialschalung für Betonarbeiten und in anderen Einsatzgebieten.

Bei Anfragen gibt Ihnen nähere Auskunft:

VEB Vereinigte Wellpappenbetriebe Leipzig
Betriebsteil Rositz
Rositz, 7405, PSF 35
Telefon: Rositz 3 51

Tauschen
UB 631 mit zusätzlichem Elektro-Antrieb
1986 grundüberholt
gegen
UB 632 LC

ZGE Melioration „Insel Usedom"
Alte Strandstr. 5
Zinnowitz, 2238
Telefon: 21 40

Bieten
3 Mähdrescher E 512
Siloheckschieber
für T 150 k
Diemenlader
zum ZT 300
Traktor T 150 k
Traktor T 150 k
zur Ersatzteilgewinnung
2 Drillmaschinen A 591
Kartoffelvollerntemaschine E 670
Meliorationspflug SU

LPG Pflanzenproduktion
Altwigshagen, 2111
Tel.: Borckenfriede 2 96

Bieten im Tausch
Gurtbandförderer T 239 V (Verleseband)
Kombinationspflegegerät KPFK 6/1
auch Verkauf
Suchen
Stabwalzenkombination oder **Wiesenwalzenkombination B 408**

LPG Pflanzenproduktion
Harzgerode, 4306

Bieten
LO 1801 A-Koffer
Allrad
Wartburg 353
zusätzlich mit neuer Karosserie
PKW-Anhänger HP 500
neuwertig
Suchen
B 1000-Bus

LPG Tierproduktion „Frischer Wind"
PF 200
Theuma, 9901

Bieten
Gülletankanhänger HLS 30
Sattelauflieger
Pritsche für W 50
Suchen
Trabant 601, Aro 240
M 25, LD 3000
Verkaufen
Motor, Vorderachse und **Hinterachse**
alles vom Ikarus 66

LPG Pflanzenproduktion Finsterwalde
Drößig, 7981

Bieten im Tausch
Elektro-Gabelstapler Balkancar
Baujahr 1988,
3,2 t Tragfähigkeit
mit Batterieladegerät
alles neuwertig
gegen
Dieselgabelstapler
2 oder 3 t Tragfähigkeit
neuwertig

LPG Pflanzenproduktion Premslin
ALV-Anlage
Quitzow, 2911
Tel.: Perleberg 41 62

Bieten im Tausch
Straßenhobel SHM 3 – 100
Baujahr 1974, Motor 1988
Suchen
Lader T 174, EO 3320
EO 3320 A

VEB Straßeninstandsetzung
Havelländer Weg 10
Falkensee, 1542

Bieten im Tausch
Campinganhänger Bastei
Hebebühne HPA 12 k
neuwertig
gegen
PKW Trabant oder
Aro oder
Multicar M 24

VEB Getreidewirtschaft
Wilhelm-Pieck-Str. 43
Pirna, 8300
Tel.: Pirna 89 71
Apparat 10

Tauschen
MTS 50, T 157 oder
Federhammer
gegen
PKW Trabant
Wartburg oder **Lada**

LPG Pflanzenproduktion
Zölkow, 2851

Bieten
2 E 670 mit Vorsortierung
E 670 mit Bürsten
6 PHX, E 765
2 E 732, RU 5
Suchen
LD 3000-Pritsche
Aro-Kübel
TV- oder **ZuK-Pritsche/Koffer**

LPG Pflanzenproduktion
Callenberger Str. 2
Kirschau, 8604

Bieten
6 Kartoffelkombines E 665-Varianten
grundüberholt, einschließlich div. Ersatzteile
Lader T 172, einsatzbereit
Suchen
2 Düngerstreuer D 385, auch stark reparaturbedürftig

LPG Pflanzenproduktion
Ziegelstraße 7
Hartmannsdorf, 9116
Telefon: Limbach-Oberfrohna 22 41, 22 42

Tauschen
S 4000-Kipper und
S 4000-Faßaufbau
gegen
PKW Trabant 601 oder
Wartburg 353

VEG (Mastkombinat)
Blankenburgstr. 85
Karl-Marx-Stadt, 9082

Bieten
3 Kartoffelrodelader E 660-8
einsatzfähig
2 Schneidwerke
für E 512, 14 Fuß
neuwertig
eventuell auch Verkauf
Suchen
B 1000
Karosserie B 1000
Karosserie Aro 240

LPG Pflanzenproduktion „Muldental"
Bahnhofstr. 50, PF 26
Cossen, 9291
Tel.: Lunzenau 4 77
oder 4 81

Tauschen
Verdichteranlage
4/8 KE, stationär
Suchen
HW 80 oder **HW 60**

LPG „Freundschaft"
Schulstraße 8
Heudeber, 3704
Tel.: 2 71, 2 72

Bieten
ZT 304, Mobilbagger K 161 N
Suchen
Planierraupe S 651
B 1000-Bus
auch reparaturbedürftig
Robur-Bus, LD-Motor
PKW Trabant

ZBO
Sternstr. 9
Halberstadt, 3600
Telefon: 2 41 12

Verkaufen
3 Aerosolgeräte SAG-1
Preis je St.: 1 776,20 M

LPG Tierproduktion „Aufbau"
Löbnitz, 7271

Tauschen
ZT 300
gegen
MTS 50/550

Stallbearbeitungsmaschine ET 09
gegen
Kippanhänger HW 60
Bieten
Weidemelkstand

LPG Tierproduktion „Neue Zeit" Brachstedt-Niemberg
Amtsweg
Brachstedt, 4101
Tel.: Niemberg 2 79

Bieten
T 159, gut erhalten revidiert und einsatzbereit, Baujahr 1972
1977 Bauaufzug BA 1000/1 neu sowie
LKW-Nachläufer AL 3.01, Baujahr 1978
Suchen
KOM TV-Diesel
KOM B 1000
Multicar 25-Kipper oder **-Pritsche**
Aro-Diesel

Landbaugemeinschaft Niesky, ZBE
Straße der Befreiung 15
Niesky, 8920

Bieten
2 Dreiseitenkipppritschen
Suchen
2 Zweiseitenkipppritschen

LPG Pflanzenproduktion Paaren
Bäckerweg 11
Grünefeld, 1551
Tel.: Börnicke 2 04
Abt. Technik

Bieten
B 1000-Bus
Baujahr 1980, reparaturbedürftig
GT 124, guter Zustand
2 Motoren GT 124
Suchen
Trabant 601
RS 09
Motor RS 09
Zustand gleich

LPG „Empor" Rethwisch
Industriegelände
PSF 121
Bad Doberan, 2560

Bieten
LD 3000-Bus
neuwertig
U 650, ZT 300
TIH 445
Suchen
Kran T 174
W 50 LAK
W 50 LAF
ZT 323

LPG Tierproduktion Samtens
Rothenkirchen, 2331
Tel.: Samtens 13 22

Bieten
Leit- und Zugspindeldrehmaschine, universal
Spitzenweite 2 800 mm, Spitzenhöhe 633 mm
Suchen im Tausch
2 HW 60 oder **HW 80** oder **T 174** oder
Holzbearbeitungsmaschine

LPG Tierproduktion Solsdorf-Milbitz
Leutnitz, 6821, Telefon: Rottenbach 2 05

Tausche Winkelschleifer, 8 000 U/min, 1 000,– M, gegen kleine Drehbank bzw. Mechanikerdrehbank, mit Wertausgleich. Schmidt, Feldstr. 1, Jänickendorf, 1711

Verkaufe Strohpresse, Ballenw. Typ 442, 1 000,– M. R. Otto, Kursdorfer Weg 8, Leipzig, 7066

Suche dringend kpl. Zylinderkopf für Brockenhexe M 12. Zuschr. an: H. Schulze, Kamerun 14, Lunow, 1301

Biete Trabant, ungefahren, 12 500,– M. Suche RS 09 od. GT 124. Kreher, Pflükkuff, Loßwig, 7291

Suche B 1000-Bus od. ähnl., auch ohne Fahrgastsitze, zu kaufen. Zuschr. an: M. Große, Vilis-Lacis-Str. 16, Rostock 40, 2540

Biete 2 PKW Trabant Lim., Bj. 1984 u. Bj. 1988, 9 000,– u. 12 000,– M. Suche Wartburg od. Lada, ab Bj. 1987, evtl. Verkauf. J. Kellotat, Obere Bachstr. 14, Hanshagen, 2201

Verkaufe Universal 650 m. Hänger, 3 t, auflaufgebremst, neu aufgebaut m. Pflug, Grubber u. Eggen, guter Zust., nur zus. 14 000,– M. K. Westphal, PSF 88, Rühn, 2621

Tausche Motorsäge, neuw., 2 000,– M. Suche Ladewagen u. Heuwender. R. Möller, Nr. 31 a, Wittgendorf, 6801

Suche Zugmaschine Pionier zu kaufen. Stauche, Ortsstr. 28, Weira, 6711

Verkaufe Küchenmaschine HKU mit 6 Zusatzteilen, 4 000,– M. Zuschr. an: H. Müller, PSF 34, Saalfeld, 6800

Suche Heuwender u. Schnittholz. G. Hackenberg, C.-Zetkin-Str. 1, Reuden, 4906

Verkaufe Traktorhänger, 4 t, Neuaufbau 1988, 2 000,– M. M. Kühlhorn, Str. d. Bodenreform 12, Köthen, 4370

Suche 11er Deutz od. ITM 533, auch rep.-bed. Biete EMW R 35, 500,– M. Zuschr. an: H. Sachse, Hauptstr. 64, Breitenstein, 4711

Verkaufe U 550, Bj. 1982, Motor neu, 14 000,– M und Famulus, Motor neu, Bestzust., 12 000,– M, od. Tausch gegen PKW, mit Wertausgleich. Krause, Oberstr. 19, Harzgerode, 4306

Suche Kleintraktor TZ 4K 14 m. Anbaugeräten. Zuschr. an: Rudi Wartmann, PSF 234, Gröna, 4351

Eilt! Suche dringend eine kleine Drillmaschine 1 m bis 1,40 m zu kaufen. K. Müller, Friedhofstr. 5, Wolferode, 4251

Suche dringend jetzt und später Maschinen der Holzbearbeitung: wie Fräsen, Hobelm., Abrichte, Bands., Furnierpr. usw., sowie manuelle Holzbearbeitungsmasch. und Werkzeuge, Zust. u. Alter gleich. Stengl b. Roßner, Queckenberg 16, Hermsdorf, 9271

Suche Schwadwender, Verkaufe Gabelwender, 500,– M, E-Motor, 11 kW, 400,– M, Korbwagen, 800,– M, Binder-Fahr, 300,– M. G. Stark, Sträßlerstr. 4, Siebenbrunn, 9651

Suche Futterladewagen u. für Famulus ein Mähwerk. F. Matthes, Dorfstr. 77, Bräunsdorf, 9101

Suche Getriebe od. Getriebeeinzelteile für 22er Fahr. Th. Seifert, Dorfstr. 66, Niederalbertsdorf, 9621

Verkaufe Drechselbank, komb. m. Abrichte, Kreissäge, kl. Bohrfutter u. Schleifscheibe, 1 500,– M. St. Sela, WG „Adam Ries" 15, Annaberg-Buchholz, 9300

Suche für 25er Lanz Bulldog Pleueldeckel od. kompl. Pleuelstange. Biete auch div. Ersatzteile. Verkaufe Rahmen u. Hinterachse W 311, zus. 350,– M. K.-H. Schubert, Hauptstr. 148, Dörnthal, 9341

Suche Kramer-Motor, 14,7 kW, kompl. od. Ersatzteile u. EZ 47, auch einzeln, zu kaufen. H.-G. Meyer, Gartenstr. 5, Grumbach, 9301

Suche Gebirgsgrasmäher zu kaufen. Zuschr. an: B. Lehnert, K.-Marx-Str. 66, Grünhainichen, 9392

Verkaufe für Trabant 601 Lim., reg. Rohbau/Karosserie, alle Blechteile ern. u. neue Beplankung, nicht lakkiert, kein Rost, 3 500,– M. Suche Traktor Aktivist od. gebr. Motor, auch rep.-bed. Zuschr. an: W. Kalusok, Mühlgrabenweg 9, Bärenwalde, 9504

LESERBRIEFE

Von VdgB nominiert

Unmittelbar an Crimmitschau grenzt die Industriegemeinde Neukirchen. Aber auch viele Mitglieder der LPG und GPG wohnen in diesem Dorf, unter ihnen Erhard Kretschmar. Sein gepflegtes Bauernhaus steht am Rande des Ortes. Er bewirtschaftete früher 10 Hektar, wurde 1960 LPG-Mitglied und stellte seine ganze Kraft in den Dienst unserer Gesellschaft. 1958 trat der Parteilose in die VdgB ein und wirkte bis heute in vielen Funktionen. Er war Mitglied des Kreisvorstandes. Im Auftrag seiner Organisation wurde er 1968 Volksvertreter und ist seitdem bei seinen Wählern sehr geachtet. Jetzt kümmert er sich als Vorsitzender der Veteranenkommission um die verdienstvollen Bauern.

Joachim Dietze
Werdau

Mütter im Abseits?

In DBZ Nr. 5 wurden unter der Überschrift „Von LPG vergessen?“ drei Briefe von Leserinnen veröffentlicht, die mir zu denken geben. Das Babyjahr ist ja keineswegs, wie das der eine oder andere zu glauben scheint, ein großzügiges Geschenk für junge Frauen, die das weidlich ausnutzen, um ein Kind nach dem anderen zu bekommen. Was würde aus uns werden, wenn nicht Kinder geboren und großgezogen würden, die eines Tages als Erwachsene unser Werk übernehmen? Sicher, solange eine junge Mutter im Babyjahr ist, müssen andere ihre Arbeit mitmachen. Ich denke aber, daß diese Mühe nicht nur der jungen Frau, sondern uns allen zugute kommt. Im Vorstand einer LPG sollte in dieser Hinsicht Klarheit herrschen, und die erkenne ich daran, ob man sich um die jungen Mütter kümmert, sie an allem teilhaben läßt oder nicht.

Dr. med. Horst Rocholl
Neuenhagen, Kreis Strausberg

■

Drei Beispiele, wie sie nicht sein sollten. Mütter im Babyjahr oder Rentnerinnen, gehören sie nicht mehr zum Kollektiv? Es wäre interessant zu erfahren: warum?

Heinz Storch
Karl-Marx-Stadt

Erbrecht als erstes

Als sich vor einigen Jahren unsere Ortsorganisation der VdgB vergrößerte, kamen auch viele Frauen dazu. Bei Winterbeginn fanden wir uns das erste Mal bei einem Gläschen Wein zusammen und berieten ein Konzept für Geselligkeit. Alle vier Wochen wollen wir uns treffen und einem bestimmten Thema widmen. Fürs erste haben wir einen Rechtsanwalt gebeten, uns über Erbschaftsrecht zu informieren. Der DFD ist herzlich eingeladen.

Liselotte Rönnecke
Dingelstedt, Kreis Halberstadt

Aus fremden Leserbriefmappen

„Frankfurter Rundschau“ Frankfurt/Main:
„Die Abrüstungsoffensive des Ostblocks und die Ankündigung Honeckers, bis Ende nächsten Jahres die Kopfstärke der Nationalen Volksarmee und die Anzahl von Panzern und Flugzeugen zu reduzieren sowie den Wehretat der DDR um zehn Prozent zu kürzen, ist mehr als ein Schritt in die richtige Richtung. Nun ist es an der Zeit, daß hier auch der Westen Initiative zeigt. Die Menschen erwarten nicht nur gönnerhaftes Lob für den Osten, sondern deutliche Gesten des guten Willens auch im Westen.

Karl Kirchner
Würzburg“

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

BHG schlägt mehr um, aber an Lager fehlt's

Die BHG Marienberg versorgt mit ihren sieben Außenstellen ein Gebiet, das vom Kreis Zschopau bis zur ČSSR bei Reitzenhain reicht. Starke Gefälle und Steigungen machen es den Kraftfahrern nicht gerade leicht, Waren (Kohle, Baumaterial usw.) bis ins letzte Gehöft zu bringen, besonders im Winter. Doch auf der Jahreshauptversammlung wurde die Belegschaft vom Bezirksvorstand der VdgB gelobt, einige Mitarbeiter sind als Aktivist ausgezeichnet worden. 1988 entluden wir 500 Waggons mehr als 1987, steigerten die Transportleistungen mit gleicher Technik in 4 Jahren auf 120 Prozent. Aber vieles ist noch zum Besseren zu wenden. Probleme bereitete die entschieden zu geringe Lagerkapazität. Dafür wurden in den vergangenen Jahren zu wenig Mittel bereitgestellt. Ärger gibt es mitunter wegen Kleinigkeiten, die nicht zu sein brauchten. So werden Arbeitshandschuhe angeboten, die überhaupt nicht für die Landwirtschaft geeignet sind, und Unterhosen, die vielleicht einem zehnjährigen Knaben passen könnten. Der Großhandel sollte sich wirklich mal was einfallen lassen, damit nur bedarfsgerechte Artikel produziert werden. Gummistiefel gibt es bei uns zur Zeit nur in ganz kleinen und ganz großen Größen. Trotzdem wollen wir uns den 89er Aufgaben stellen und der Landwirtschaft ein guter Partner sein.

Erhard Bruchhold, Schönbrunn, Kreis Zschopau

Sage in Bildern

Zufrieden kann der Leiter des Landeskulturkabinetts in Kamern, der Heimatfreund Wilhelm Nagel, mit der Zahl der Besucher des vergangenen Jahres sein. 1 700 Gäste konnte er begrüßen, darunter viele Kinder und Jugendliche sowie Camper aus Kamern und Schönfeld. Engagiert machte er sie mit der Geschichte und Natur des Elbe-Havel-Winkels vertraut. Zu den am meisten beachteten Neuheiten gehören die vom Prignitz-Maler Arnold Hübner gestalteten Bilder zur Frau-Harke-Sage.

Heinz Müller
Stüdenitz, Kreis Kyritz

Gefragter Baurat

Ich bin im Baugewerbe tätig und möchte mich mal bei Ihnen für die wertvollen fachlichen Ratschläge und Dorfschönheiten bedanken. Viele Artikel und Skizzen konnte ich sogar bei der Projektierung verwenden. Auch Gesetzliches auf diesem Gebiet kommt mir stets recht. Bitte weiter so! Der Bedarf ist groß.

Joachim Dünkel
Kirchheim, Kreis Arnstadt

Sicher hinter Läden

Der auf der Ratgeberseite in DBZ Nr. 4 unter „Dorfschönheit“ veröffentlichte Beitrag „Läden halten drinnen warm“ sowie das Foto des Ivenacker Wohnhauses ließen wieder einmal Erinnerungen wach werden. Das Haus erkannte ich, noch bevor ich den Text las. Führten doch viele Ausflüge in meiner Kindheit zu den alten Ivenacker Eichen und dabei auch oftmals in dieses ehemalige Gutsdorf. Was die Läden an den Fenstern betrifft, kann ich die Feststellungen im Artikel nur bestätigen. Wenn ich seinerzeit in den Schulferien ein paar Tage zur Oma fuhr, durfte ich abends immer die Fensterläden schließen und fühlte mich dann drinnen, beim Schein der Lampe, sicher und geborgen.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Schweinekopfsalat

1 kg Schweinekopf kochen, von den Knochen lösen und erkalten lassen. In kleine dünne Scheiben schneiden und mit Salz, Pfeffer, Senf und Essig würzen. 100 g feine rohe Zwiebelstreifen, 200 g Gurkenscheiben zugeben und den Salat mit Schnittlauch und 1 Eßlöffel Öl fertigstellen. Als Beigabe Vollkornbrot und Rahmbutter.

Apfel-Eier-Salat

400 g Äpfel in feine Scheiben schneiden und mit Salz, Pfeffer, Zitronensaft, Paprika und Worcester würzen. 100 g sehr feine Zwiebelscheiben untermischen. Dem Salat reichlich frische Kräuter und 1 Eßlöffel Öl zusetzen sowie 2 gekochte, gehackte Eier darüberstreuen.

Ilona Teresniak
Heiligengrabe,
Kreis Wittstock

LESERBRIEFE

Jeder kommt zu ihr

Es gibt in Krackow wohl niemanden, der Brigitte Baeyer nicht kennt. Seit sechs Jahren ist sie hier Gemeindeschwester, baute sich mit ihrem Mann ein Haus, wurde heimisch. In der Veranda steht der große Medikamentenschrank. Er flößt Vertrauen ein, und in der Tat wird hier nie jemand abgewiesen, auch dann nicht, wenn Frau Baeyer selbst einmal krank ist. Die Einwohner danken es auf ihre Weise: 153 von ihnen spendeten 1988 Blut. Die Schwester ist Vorsitzende der Ortsgruppe des DRK und der Volkssolidarität, arbeitet in der Schiedskommission und in der ABI mit. Sucht die neue Bürgermeisterin mal Rat, führt ihr Weg auch oft zur Gemeindeschwester, denn sie hat Kontakt zu vielen, kennt ihre Sorgen und Freuden.

Angela Stegemann
Pasewalk

Karls feines Gehör

Karl und Wilhelm wurden zum Schweißerlehrgang geschickt und teilen ein Zimmer zur gemeinsamen Nachtruhe. Doch Wilhelm kommt kaum zum Schlafen, denn Karl schnarcht, was das Zeug hält. Nach erfolglosen Beruhigungsmanövern fällt Wilhelm unter der Bettdecke schweißnaß in einen halbwachen Traumzustand. Da beginnt es ganz sachte zu regnen, und von der Dachrinne tropft es auf ein Blech. Nicht lange, und Schnarchkarl springt wütend aus dem Bett, rennt im Hemd hinaus und verhindert das Trommeln. Zum verdutzten Wilhelm sagt er: „Bei dem Krach kann doch kein Mensch schlafen“, schmeißt sich auf die Seite und sägt weiter.

Wolfhart Bohl
Putbus

Verlaß auf Heizer

Beim Bau unserer Milchviehanlage wäre es sinnvoll gewesen, das Brennstofflager zu überdachen. Nun müssen die Heizer unter freiem Himmel hantieren. Aber wir können uns nicht beklagen, stets läuft warmes Wasser zum Duschen sowie heißes zur Desinfektion. Unser Energiebeauftragter überwacht den Verbrauch. Ein Meßgerät beim Pförtner zeigt in Spitzenzeiten an, wie wir unser Limit einhalten. Im Produktionsbereich wird es mitunter überzogen. Die neue Prämienordnung soll Einsparungen stimulieren und eine Abrechnung nach Brigaden ermöglichen.

Hans Quaas
Ostrau, Kreis Döbeln

Reis mit Stäbchen

Unser Veteranenklub wird auch gern von Rentnern aus Culitzsch und Cainsdorf besucht. Die Veranstaltungspalette ist groß. Da gibt es Programme mit Musik, Gesang, Zauberei und Quiz, auch viel Tanz und Unterhaltung sowie interessante Vorträge. Kürzlich sprach einer von der URANIA über Japan. Dazu zauberte die Klubleitung etwas asiatische Atmosphäre. Sie stellte ein japanisches Essen zusammen. Ein junger Heimwerker hatte dafür Holzstäbchen gedrechselt. Wenn der Umgang damit anfangs auch etwas schwierig war, so kam doch schließlich jeder auf seine Kosten.

Heinz Ebert
Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Sorgenfreies Alter

Wer wie ich zu den Rentnern gehört und jetzt mehr Zeit hat, denkt auch öfter nach über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Zwei Weltkriege mußte ich erleben, war sechs Jahre Soldat der faschistischen Wehrmacht. Auch zum Millionenheer der Arbeitslosen gehörten viele meines Jahrgangs. Um so dankbarer sollten wir sein, daß sich vieles zum Guten verändert hat. Manchen Wunsch können wir uns noch im Alter erfüllen. Wir genießen einen sorgenfreien Lebensabend und hoffen, daß es den Völkern gelingen möge, dauerhaften Frieden zu schaffen. Unseren bescheidenen Teil wollen wir jederzeit beitragen.

Otto Wicklein
Neuhaus-Schierschnitz,
Kreis Sonneberg

Flottes Akkordeon

Jedes Jahr findet in Jeetze eigens ein Fasching für die Rentner statt. Das ist insbesondere dem langjährigen Dorfklubvorsitzenden Ernst Lange, ehemals Genossenschaftsbauer und jetzt selbst Rentner, sowie der rührigen Vorsitzenden des Ortsausschusses der Volkssolidarität, Genossenschaftsbäuerin Ellen Fink, zu verdanken. Die diesjährige Veranstaltung im „Auetal-Kulturhaus“ war wieder bis auf den letzten Platz besetzt. Nachmittags gab es eine Kaffeetafel und ein Plauderstündchen. Abends sorgten dann die „Jeetzer Blitzknaller“ mit ihren „Krumbacher Bumskrachern“ für ausgelassene Stimmung.

Fritz Hagen
Mehrin, Kreis Salzwedel

■

Die Schüler der Klassen 1 bis 4 feierten im Hort mit ihren Lehrerinnen ein fröhliches Faschingsfest. Im Pioniercafé ließen sich Rotkäppchen, der Fliegenpilz, das Gespenst oder die Prinzessin frische Pfannkuchen und Kakao schmecken. Aus dem Raum nebenan drang flotte Akkordeonmusik. Herr Herbert Holz aus Walsmühlen, der schon öfter als Musikant zu Gast war, spielte auch diesmal wieder auf. Die kleinen Narren konnten an Wettspielen teilnehmen, überall herrschte frohes Treiben.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Ich nehme an, daß ich nicht alles deutlich genug geschrieben habe, da die Namen Ihrerseits verwechselt wurden. Dafür meinen innigsten Dank.

N. A., Bez. Leipzig

Ständig stiegen die Agrarhummeln empor, und man staunt, wie am Boden und in der Luft jeder Handgriff sitzt.

H. V., Bez. Neubrandenburg

Infolge allzu großzügigen Wirtschaftens (Wein, Weib und Gesang) saß er in der Tinte.

E. T., Bez. Potsdam

Der Neubaublock steht nun seit 10 Jahren, und ebenso alt sind nun die Küchen darin.

W. R., Bez. Gera

Ich heiratete zum viertenmal. Aber diesmal hatte ich gleich von Anfang an Pech. Auf dem Weg zum Standesamt hat mir ein Trabant die Vorfahrt genommen. Ergebnis: Kaputtes Hörgerät und so einiges.

S. F., Bez. Cottbus

Es hat jeder in der Hand, die gebotenen Rechte voll auszuschöpfen.

U. B., Bez. Schwerin

Bin ja gespannt, ob ich auch mal in Ihre Spalte eindringen kann. Oder lassen Sie da nur Stammautoren ran?

K. M., Bez. Suhl

Gesundheit

Leben mit der Zuckerkrankheit

Diabetiker können beschwerdefrei alt werden

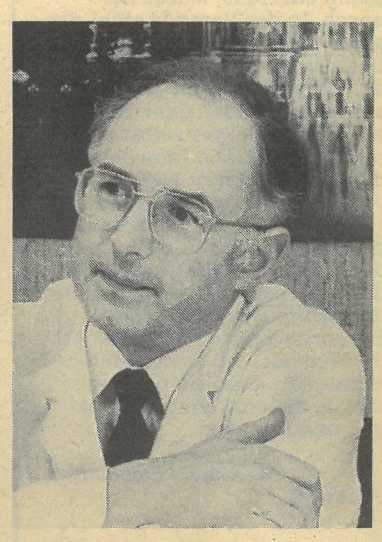
Vier bis fünf Prozent der Bürger unseres Landes sind als Zuckerkranke betreuungs- bzw. behandlungsbedürftig. Aus Leserbriefen wissen wir, daß die ärztliche Diagnose für viele zunächst deprimierend ist.

Das kann ich verstehen, denn jeder hat schon von schweren Komplikationen gehört. Früher hatte ein Kranker, dessen Leiden erst in späterem Stadium erkannt wurde, nur noch wenige Jahre vor sich. Mein Vater ist daran verstorben. Wir können heutzutage unsere Patienten insofern beruhigen, daß sie bei einsichtiger Lebensweise dem Schicksal nicht ausgeliefert sind. Wenn er die ärztlichen Verordnungen ganz genau einhält, kann ein Diabetiker, mit gewissen Einschränkungen, so leben und leistungsfähig sein wie ein Gesunder.

Wir betreuen 305 Zuckerkranke, wobei man zwischen dem Typ I und Typ II des Diabetes mellitus unterscheiden muß. Zum Typ I kommt es durch einen Virus, der den Verlust bzw. Untergang insulinproduzierender Zellen zur Folge hat. Die Anfälligkeit kann angeboren sein.

Hiervon sind – das ist besonders hart – vorwiegend Jugendliche ab 16. Lebensjahr betroffen. In unserem Bereich müssen 29 Insulin spritzen. 276 Patienten haben den Typ II, den sogenannten Altersdiabetes, der etwa ab 45. Lebensjahr auftritt. Ich kann's nicht anders sagen: Ihn futtert man sich vor allem an. Insulin wird zwar erzeugt, aber durch die Fettmasse nicht mehr so wirksam, daß es Zucker abbauen kann. Dieser wandelt sich in Fett um, der Blutzuckerspiegel steigt. In unserem Land sind 50 Prozent der Frauen, 40 Prozent der Männer und 30 Prozent der Kinder übergewichtig.

Demnach tragen Familie, Schul- und auch Küchen der LPG eine enorme Verantwortung in der Prophylaxe. Vielleicht lebt mancher Korpulente auch so unbeschwert, weil er meint, daß es ja schließlich viel weniger Diabetiker gibt als Dicke?



Unser Gesprächspartner Medizinalrat Dr. Reinhold Schrambke (46). Er ist Facharzt für Allgemeinmedizin und leitender Arzt des Landambulatoriums Groß Schönebeck, Kreis Bernau. Ehrenamtlich engagiert er sich u. a. als Sekretär der Gesellschaft für Allgemeinmedizin seines Bezirkes, Mitglied der Kommission Gesundheits- und Sozialwesen des örtlichen Rates und der Kreiswahlkommission. „Ich rauche nicht, esse fettarm und arbeite gern. Meine Familie ist verständnisvoll und mein Arbeitskollektiv einsatzbereit. So kann man viel erreichen."

Das ist es ja, die Leute denken: Aber ich doch nicht! Sehen Sie: Übergewicht ist auch mitschuldig an zu hohem Blutdruck, Herz- und Kreislauferkrankungen, Infarkt – an Leiden, die an erster Stelle stehen bei den Todesursachen. Ihr Vorhandensein potenziert das Risiko, auch noch zuckerkrank zu werden. Weitere Gefahren dafür sind Störungen im Fettstoffwechsel, Leber- und Gallenleiden, eine Abwehrschwäche durch chronische sowie bestimmte Hautkrankheiten, Alkoholmißbrauch, Bewegungsarmut und ungesunder Streß. Mitunter kommen mehrere Faktoren zusammen. Wir fahnden nach allen Risikogruppen – in der Sprechstunde, in Schul- und arbeitsmedizinischen Untersuchungen. Unsere fünf Gemeindeschwestern geben Biophan-Streifen aus. Jeder im Rentenalter sollte sich unbedingt an diesem Test beteiligen. Bei auffälligen Werten beginnen wir bereits mit der Betreuung; manche Erkrankung ist noch zu verhindern. Natürlich müßte sich jeder, der sich unwohl fühlt, auch von selbst seinem Hausarzt anvertrauen. Die Früherkennung ist die Chance, Komplikationen vorzubeugen.

Welche Anzeichen gibt es?

Besonders deutliche, weil plötzliche, beim Typ I: körperliche Schwäche, Durst, Gewichtsabnahme, Heißhunger, Infektanfälligkeit. Beim Typ II entwickelt sich die Krankheit als Erschöpfungszustand langsamer. Natürlich können solche Symptome auch ein anderes Leiden signalisieren, das muß der Arzt herausfinden.

Was kann er für die Diabetiker tun?

Sie natürlich je nach Bedarf mit Insulin, Medikamenten oder beidem versorgen, sie regelmäßig ins Labor und in seine Sprechstunde bestellen und – was sehr wichtig ist – mit ihnen über ihre Sorgen reden. Jeder Neuerkrankte bekommt einen Kostplan mit, der auf ihn ganz persönlich zugeschnitten ist nach Alter, Geschlecht, Größe, Gewicht, körperlicher Belastung usw. Dieser weist 5 bis 6 kleine Mahlzeiten aus, an die er sich unbedingt halten muß. Die Diabetikerkost ist keine Diät im eigentlichen Sinne, sondern entspricht weitgehend allem, was sich ohnehin für eine gesunde Ernährung empfiehlt. Jedoch sind Zucker und mit ihm gesüßte Nahrungsmittel streng verboten, Butter sollte von den Pflanzenfetten Soma oder Cama abgelöst werden. Auch von hochkalorischen Delikaterzeugnissen ist abzuraten. Rohkostsalate und Obst kann man unbedenklich in beliebiger Menge verzehren. Öfter eine Fischmahlzeit käme dem Diabetiker sehr entgegen. Leider bietet der Handel noch zu wenig für diesen Kundenkreis an.

Diabetikerkost ist so spartanisch nicht, wie mitunter befürchtet wird. Bei besonderen Gelegenheiten kann man z. B. schon mal anstoßen mit einem herben Wein oder Sekt bzw. Diabetikerpils. Aber anrechnen muß es jeder im Stoffwechselplan!

Und wenn unter dem Motto „Einmal ist keinmal" mal richtig gesündigt wird?

Dann könnte dies das letzte Mal sein, denn das ist ein bewußt brutaler Angriff auf den eigenen Körper – gleich ob es sich ums Essen oder Trinken handelt. Auch wäre an Amputationen, Nierenversagen, Herzinfarkt zu denken. Wir können den Blutzucker der vergangenen vier Wochen feststellen, merken, wie ernst der Patient unsere Verordnungen nimmt. Ihm sollen sie nutzen, nicht uns. Deshalb möge sich jeder die ganze Zeit und nicht nur am Vortag der Kontrolle unter Kontrolle haben.

Nach Möglichkeit soll sich ein Zuckerkranker viel bewegen, das Auto mal stehenlassen, regelmäßig durch den Wald laufen, Sport treiben. Der Mensch ist nämlich in der Lage, durch Muskeltätigkeit Blutzucker zu verbrennen. Es ist gut, wenn dreimal in der Woche dadurch der Puls merklich ansteigt. Die Familie und das Arbeitskollektiv helfen sehr, wenn sie neue Gewohnheiten unterstützen, die dem Diabetiker ein langes, beschwerdefreies Leben ermöglichen. Er muß die Krankheit jeden Tag besiegen.

Das Gespräch führte Rita Scholz.

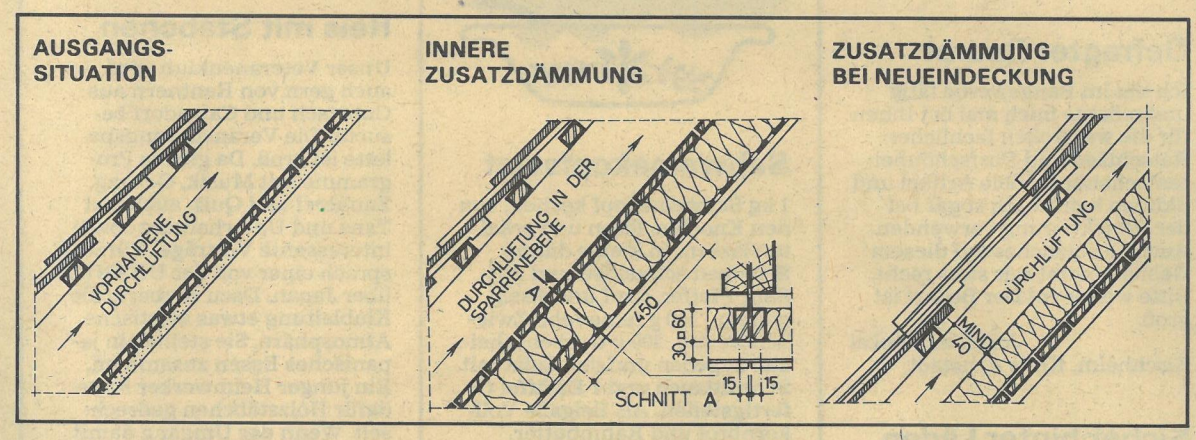
Das Landambulatorium bei Elsa Grassow: Schwester Hannelore Rücker und Laborantin Marion Berg. Die Patientin geht auf die 77 zu. Seit fünf Jahren hat sie Zucker, das Hüftleiden schon länger. „Sie gehört zu denen", sagt die Schwester, „die sich nicht von Selbstmitleid unterkriegen lassen." Die alte Bäuerin spricht von ihrem Sohn und seiner Familie. „Schließlich bin ich doch nicht allein."

Bauen

Luft zwischen den Sparren

Soll ein Wohnhaus neu gedeckt werden, ist das eine gute Gelegenheit, die Wärmedämmung der Dachschrägen zu verbessern. Wir zeigen in unseren Abbildungen, wie man vorgeht, wenn die Sparren freiliegen oder wenn von der Innenseite her die zusätzlichen Schichten angebracht werden sollen.

Diese Beispiele sind in der Veröffentlichung „Bautechnischer Wärmeschutz und Wärmeversorgung für Ein- und Zweifamilienhäuser" der Bauakademie der DDR enthalten. Wir möchten aber darauf hinweisen, daß außerdem



Vollflächige Brettschalung mit Putzträger (z. B. Stroh und Putz)

auch die senkrechten Wände zum kalten Boden hin und die Decke zusätzlich gedämmt werden müssen. Das ist notwendig, weil diese begrenzenden Bauteile wesentlich größer sind als die schrägen Flächen und dementsprechend zu höheren Wärmeverlusten führen. Sofern

- **Mineralwolle 60 mm zwischen Abstandleisten**
- **Dampfsperre 0,15 mm PVC-Folie**
- **Gipskartonplatte auf Latten 30/60 geschraubt.**

die als Dampfsperre empfohlene PVC-Folie nicht greifbar ist, kann statt dessen auch Bitumenpappe 350 verwendet werden.

Siegfried Schüller

Bei einer Neueindeckung des Daches wird eine Lage Mineralwollmatten mit Windschutz aufgelegt und am Sparren gegen Rutschen gesichert. Dämmung auf die Schalung.

Wenn Sie Fragen oder Anregungen zur Thematik der Ratgeber-Seiten haben, vergessen Sie bitte nicht Ihre Postleitzahl.

Wasserflecke

Alle Wasserflecke an Decken und Wänden müssen, bevor man sie mit Vogelfluat behandelt, völlig abgetrocknet sein. Haben defekte Rohre oder eine übergelaufene Waschmaschine den Schaden verursacht, können – je nach Jahreszeit – Wochen oder Monate vergehen. Die gelbbraunen Ränder werden dann zwar allmählich heller, verschwinden aber nicht. Fluat umhüllt die Schmutzpartikel, so daß sie nach dem Neuanstrich nicht mehr durchscheinen können.

Zunächst ist gründliches Reinigen der Decke erforderlich, sind die Leim-, bzw. Latex-Leimfarbanstriche restlos abzuschaben und abzuwaschen, Tapeten sowie flüssige Makulaturanstriche zu entfernen.

Das farblose Salz wird am besten in einem festem Gummi-

Fotos: Dieter Roski, Rainer-M. Rührmund, Günther Nieber; Zeichnungen: Siegfried Schüller

Dorfschönheit

Schutzhütte am Ortsrand

Dieses Häuschen paßt ins Bergland. Es wurde aus grobem Gestein gemauert und trägt ein Steildach, wie es in der Gegend typisch ist.

Einwohner und Rat der Gemeinde Waschleithe, Kreis Schwarzenberg, hatten sich 1971 Gedanken darüber gemacht, wie eine Schutzhütte für Wanderer am Eingang ihres Erzgebirgsdorfes aussehen soll. Schnell war klar, daß auch für diese sogenannte Kleinarchitektur, die der I-Punkt der Ortsgestaltung ist, Material genutzt werden müßte, das auch in der näheren Umgebung verwendet wurde, wie zum Beispiel in der gegenüberliegenden, aus dem 14. Jahrhundert stammenden Kirche.

Felsbrocken gibt es heute noch reichlich, und sie erwiesen sich für diesen kleinen, einfachen Bau als geeignet. Seit 18 Jahren bedarf das Gemäuer, trotz des rauhen Klimas, kaum einer Pflege. Das Dach wird regelmäßig geteert, und so sieht das Ganze immer noch wie neu aus.

Auch die Bank daneben wird bei dieser Gelegenheit gleich mitgestrichen.

Für die Rückwand drinnen hat Kunsthandwerker Harry Schmidt aus Holz eine Landkarte von der näheren Umgebung gestaltet, in der auch die Waschleither Sehenswürdigkeiten – Heimatecke, Tiergarten und Schaubergwerk – auf einen Blick zu finden sind.

Oben auf dem Dach geben geschmiedete Zeichen die Himmelsrichtung an. Nach einem Sturm haben sie aber die richtige Stellung verloren. Man wird einen Handwerker mit einer Leiter hier raus schikken müssen, damit er sie wieder ordentlich in den Wind stellt.

Christine Schindler

Pädagogik

Wenn unsere Kinder launisch sind

Erst dem Erwachsenen gelingt es, in alltäglichen Situationen seine Gefühle weitgehend unter Kontrolle zu halten. Ein Kind kann das um so weniger, je jünger es ist. Babys zeigen ungehemmt ihr Mißbehagen durch Weinen, Geschrei, Quengeligkeit. Ausdruck von Lebensfreude ist ihr ansteckendes Lachen.

Doch schon im Kindergartenalter werden bis zu einem gewissen Grade Gefühle verborgen, vor allem vor Fremden. Überwiegend ist ein gesundes Kind ein fröhliches. Wenn Mißmut und Übellaunigkeit anhalten, sollten sich die Eltern über die Ursachen Gedanken machen.

Vielleicht handelt es sich um eine körperliche Unpäßlichkeit. Ein Schnupfen kann das Wohlbefinden genauso stark beeinträchtigen wie jede andere Erkältungs- bzw. Infektionskrankheit, eine Verdauungsstörung (Durchfall, Verstopfung, Leibschmerzen) oder Madenwürmer.

Mitunter plagt sie ein Kümmernis, über das Kinder erst sprechen, wenn man sich ihnen in Ruhe widmet. Der Ärger über Klassenkameraden, Geschwister oder Freunde wird schnell „verdaut", kann er bei Mutter oder Vater ausgeklagt werden. Die Mädchen und Jungen geraten aus dem seelischen Gleichgewicht bei Mangel an Elternliebe oder Eifersucht auf ein Geschwisterchen, das mehr Beachtung findet. Jedes Kind braucht seine „Streicheleinheiten", möchte schmusen und kuscheln, Erlebnisse berichten und Probleme besprechen. Das trifft auch noch in einem Alter zu, in dem die Tochter zickig und der Sohn rüpelhaft sind. Das Zusammenleben wird – gerade in der Pubertät – erträglicher, wenn der Heranwachsende zu Hause Zärtlichkeit erfährt und als Persönlichkeit anerkannt ist.

Kinder leiden unter familiären Konflikten. Sie sind unausgeglichen, wenn sich Mutter und Vater ständig streiten oder massive Auseinandersetzungen zwischen Eltern und Großeltern stattfinden.

Zu überlegen wäre auch, ob das übellaunige Kind möglicherweise überfordert ist. Hat es ausreichend Zeit zum Spielen, nach dem Lernen genügend körperlichen Ausgleich an frischer Luft? Bei den häuslichen Schularbeiten braucht es kleine Pausen. Es sollte im Wechsel arbeiten: z. B. nach den Physik- nicht die Mathematikaufgaben lösen, sondern Vokabeln lernen, Musik üben usw. Andererseits führt Unterforderung zu Unausgeglichenheit.

Ein begabtes Kind, das nicht ausreichend Gelegenheit hat, seine Fähigkeiten einzusetzen, reagiert mit Mißmut und Launigkeit, ihm fehlen angemessene Erfolgserlebnisse.

Ist vielleicht der Schlaf durch Reizüberflutung (Fernsehen!), Lärm, Wärme usw. oder mangelndes körperliches Tätigsein beeinträchtigt? Ebenso wie Erwachsene benötigen die einen Kinder weniger, die anderen mehr. Ausgeglichenes Verhalten ist ein Maßstab. Wenn eine Sorge quält, kann die erzwungene Mittagsruhe das Dilemma (den Liebesmangel, einseitige Belastung) nicht beseitigen, unter Umständen sogar verschlimmern.

Sollte nach Ansicht der Eltern keiner der genannten Gründe Ursache für die permanente Mißstimmung sein, empfiehlt sich ein Besuch beim Kinderarzt. Mitunter kommt aber auch er zu keinem rechten Schluß. „Sie haben eben so ihre Phasen!" sagte uns eine erfahrene Mutter. Dies ist medizinisch-biologisch durchaus zu bestätigen! Es läßt sich schwerlich ermessen, was sich da so an Wachstums- und Entwicklungsprozessen vollzieht. Liebevolle elterliche Zuwendung, die Zeit und Geduld erfordert, brauchen alle Kinder.

Dr. med. Angela Erbe

gefäß mit angewärmtem Wasser aufgelöst, und zwar im Verhältnis 1 : 3 bis 5. Auf dem trockenen, sauberen Putz erfolgt eine ganzflächige erste Fluatierung. Nach etwa 24 Stunden überstreicht man die Flecken mit einer konzentrierten Lösung im Verhältnis 1 : 1,5 bis 2,0. Braust das Fluat noch kräftig auf, wiederholt man das Ganze.

Beim Umgang mit den Lösungen – Fluat ist ein Gift der Abteilung 2 – muß besonders auf den Schutz der Augen und eventueller Hautwunden geachtet werden. Spritzer an Gegenständen würden bleibende Spuren hinterlassen, deshalb deckt man z. B. Spiegel oder Fliesen vorher ab bzw. reinigt sie unverzüglich mit klarem Wasser. Ist der letzte Anstrich trocken, sind die handelsüblichen PVAC-Latexfarben, Leimfarbe oder auch Tapete aufzubringen.

Heinz Frey

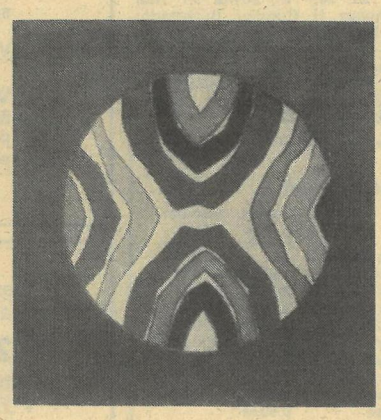
Wohnen

Ein Wandbehang gepuzzelt

Die Applikation – das Aufnähen per Hand bzw. Maschine oder das Aufkleben von Stoff, Spitze und anderen Materialien – ist eine vielseitig verwendbare Technik. Beliebt sind z. B. schmückende Details auf Kleidungsstücken.

Wer darin schon Übung hat, kann sich auch an eine große Arbeit wie den abgebildeten Wandbehang wagen. Der Kreis auf dunkelblauem Kordsamt wurde in Blautönen gestaltet. Dezent ein weißer Rahmen. Je nachdem, wo das Schmuckstück hängen soll, kann man auch völlig anderes darstellen, vielleicht für ein Kinderzimmer Blumen, Häuser, Tiere.

Für den Untergrund einer Applikation nimmt man möglichst ein festes Material, das sich nicht so leicht verzieht.



Stoffe, die fransen, sollte man mit Klebevlieseline fest aufbügeln. Darauf lassen sich die Motive leicht aufzeichnen und ausschneiden. Beim Wandbehang empfiehlt sich ein Entwurf in Farbe. Eine Möglichkeit wäre, geometrische Formen in verschiedener Größe und Anzahl auszuschneiden und entsprechend zusammenzusetzen.

Dafür eignet sich Buntpapier. Anschließend wird der Entwurf doppelt auf Transparentpapier übertragen: Eine Zeichnung zerschneidet man als Schnittmuster für die Applikationsstoffe, auf die andere wird der Untergrundstoff gelegt. Das Numerieren der einzelnen Stücke vereinfacht das Puzzle.

Mit farbig passendem Näh- oder Stickgarn werden dann die einzelnen Teile geheftet und mit einem dichten Langettenstich (eine Art Knopflochstich) auf dem Grundstoff ringsherum befestigt. Auch Hexen-, Kettenstich u. ä. sind denkbar. Für die Nähmaschine sind ein dichter Zickzack- oder Zierstich zu wählen.

Ingeborg Würtz

VERSCHIEDENES

Tauschen
Luftheizofen Typ Müritz
335 200 kJ, ungebr.
gegen
Stallarbeitsmaschine ET 02 oder
Multicar M 25
mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion Herwigsdorf-Strahwalde
Strahwalde, 8701

Verkaufen oder tauschen
Weidemelkstand
komplett
Hobelmaschine
kombiniert, 60 cm breit
Wasserwagen,
neuwertig
1 000-kg-Viehwaage
Milchwaage
(Vorstapelbehälter)
Suchen
Multicaranhänger
Freifallmischer
250 l
500-kg-Viehwaage

LPG Tierproduktion „Spartakus" Beilrode-Graditz
Beilrode, 7292
Telefon: Torgau 71 97

Vermieten 3-Zi.-Neubau-Whg. Kinderkrippe, Kindergarten u. gute Einkaufsmöglichkeiten im Ort. ZGE Läuferlieferbetrieb, Baßlitz, 8281

Vermieten ab April 1989 3-Zi.-Neubau-Whg. in Vorland, Kr. Grimmen. Einkaufsmöglichkeiten, Kulturhaus, Krippe u. Kindergarten sind im Ort. Es bestehen gute Verkehrsverbindungen zur nahegelegenen Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Neue Zeit", Vorland, 2321

Verkaufe Forster-Heizkessel, 21 kW, gebr., für 4 050,– M. Suche Gußradiatoren. Luft, Tel.: Gera 2 72 02

Verkaufe Wohnwagen, Eigenbau, 3,50 × 2,00 m, formschön, vollisoliert, Außenhaut Alu, gebremst, E-Anlage u. Zähler, Innenausbau Sperrholz m. vielen Stauräumen, gute Innenraumaufteilung, ausreichend für 5 Personen, Vorzelt, 17 000,– M. H. Vogt, Heinrich-Rau-Str. 380/03/04, Berlin, 1143

Vermieten ab sofort zwischen Stadtrand von Dresden und Radeberg verkehrsgünstig liegende 3-Zi.-Whg. mit Küche und Bad. Kindergarten, Schule u. Einkaufseinrichtungen im Ort. LPG Tierproduktion, Bischofsweg, Großerkmannsdorf, 8101, Tel.: 42 61

Vermieten ab sofort 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, IWC, Warmwasseranschluß u. Zentralheizung. Kindereinrichtungen, Schule sowie Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Garten und Stall sind vorhanden. VEG Kampf, Deetz, 3401

Ehepaar su. Einf.-Haus oder Bauernhaus. Ält. Person kann evtl. wohnen bleiben. Kauf auf Rentenbasis, Pacht oder Kauf möglich. Zuschr. an: DBZ V 0112 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Verkaufe Kutsche (Jagdwagen), sehr gut erh., 4 000,– M, 2 engl. Kutschgeschirre, 3 000,– M, 2 Kutschgeschirre, 1 500,– M, 5 Arbeitskummete m. Zäumen u. Leinen, alles gut erh., f. WH zw. 1,55 bis 1,70 m, 1 500,– M. R. -Weide, Alt Bennekenbek 24 a, Magdeburg, 3023

Vermieten in schöner Lage, am Stadtrand von Dresden, 3-Zi.-Neubau-Whg. Schule und Kindergarten sind im Ort. LPG Tierproduktion „Schönfelder Hochland", Quohrener Str. 24, Dresden, 8052

Vermieten 4-Zi.-Neubau-Whg. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind vorhanden. Kindergarten und Kinderkrippe im Ort. LPG Tierproduktion „Völkerfreundschaft", Heinrichsberg, 3211

Biete Wohnwagen Typ Aero Qek, Bj. 1988, einmal benutzt, in sehr gutem Zust., Kasko bezahlt bis Mai 1989, 16 000,– M. G. Hiebsch, Schwabenstr. 4, Aken, 4372

Verkaufe Camptourist CT5, sehr gut erh., kompl. eingerichtet, mit Gashz. u. Überzelt, 3 900,– M (kein Dauercamping). M. Richter, Virchowstr. 5, Hoyerswerda, 7700

Vermieten ab sofort eine 3-Zi.-Whg. mit Bad und IWC sowie Stallung. Einkaufsmöglichkeiten, Kindereinrichtungen u. Schule sind im Ort. Es bestehen günstige Verkehrsverbindungen zur nahe gelegenen Kreisstadt. LPG Tierproduktion „Fortschritt", Parey, 3284

Vermieten ab sofort in Tornitz, Kr. Schönebeck, eine 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad und IWC. Kindergarten und Verkaufsstelle im Ort. LPG Tierproduktion, Rosmarinstr. 37, Barby, 3302, Tel.: 3 37

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Neubau-Whg. m. Fernheizung. Einkaufsmöglichkeiten und Kindereinrichtungen sowie Schule im Ort, Garage und Kleingarten vorhanden. LPG Tierproduktion „Karl Marx" Nerchau, Sitz Cannewitz, 7241, PF 33, Tel.: Nerchau 3 72

Verkaufe im Erholungsort Walddorf großes Umgebindehaus m. massivem Anbau, geeignet zum Ausbau einer Ferieneinr. od. Kinderferienlager. Bauunterstützung kann zugesichert werden. Tischlermeister H.-P. Flügel, Str. d. Jugend 13, Walddorf, 8719

Verkaufe Pferdetransportanhänger, geeignet für Pferde bis WH 1,60 m, 7 000,– M, Anhänger ist neuw. u. für PKW geeignet. Verkaufe auch Einzelteile vom engl. Kummet, 250,– M sowie Hinterzeug aus Leder für Pferdegespann, auch Halfter u. Leine, ges. 500,– M. O. Busek, Buchenweg 14, Luckenwalde, 1710

Vermieten 2½-Zi.-Whg. mit Zentralhz. in einem Doppelhaus. Stall, Garage u. Garten vorhanden. Schule, Kindergarten und Einkaufsmöglichkeiten sind 2 km entfernt. VEG Wollup, Am Park, Wollup, 1211

Vermieten ab sofort 1-Zi.-Neubau-Whg. in landschaftlich schöner Gegend. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Katharinenrieth, Sitz Allstedt, 4702

Vermieten 4-Zi.-Whg. in einem Zweifam.-Haus in Wolkwitz, 3 km Entfernung zum Kummerower See, ind. Tierh. ist möglich, Einkaufsmöglichkeiten und Kindergarten im Ort. VEG Tierproduktion, Schwichtenberg, 2031

Verkaufe Jagdwagen, 6sitzer, gut erh., fahrbereit, 4 000,– M. H. Jäschke, Beethovenstr. 26, Mohlsdorf, 6604

Verkaufe Spinnrad, funktionst., 100 cm hoch, 500,– M, elektron. Tischrechner m. Drucker, 1 300,– M, Decke f. Autoanhänger 4.00 x 8, 50,– M, 1 Paar Schweller f. Moskwitsch, 50,– M. E. Lehmann, Finsterwalder Str. 4, Zürchel, 7981

Vermieten oder verkaufen Einf.-Haus, Neubau, Erstbezug. Günstige Verkehrsverbindungen, Kindergarten, Kinderkrippe, Schule, Sporthalle u. Kulturhaus im Ort. Einkaufsmöglichkeiten ausreichend vorh. LPG Tierproduktion „Vorwärts", Rastow, 2711

Vermieten 3-Zi.-Whg. am Stadtrand. Kindergarten und Kinderkrippe vorh. LPG Pflanzenproduktion, Umgehungsstr. 30, Baalberge, 4351

Vermieten ab sofort Neubauwohnung. Garten und Stall vorhanden. LPG Tierproduktion, Hörsingen, 3241, Tel.: Hörsingen 3 23

Kaufe Bücher, Ansichtskarten aller Art bis 1933. Klinghammer, Lindengasse 4, Großenhain, 8280

Vermieten in verkehrsgünstiger Lage ab sofort Wohnung mit 2 Kinderzimmern, Bad und WC in einem Zweifam.-Haus, sowie Nebengelaß, Garten u. Garage. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind vorh. Kinder- und Versorgungseinrichtungen sind im Ort. LPG Tierproduktion, Hallesche Str. 41 a, PSF 221, Raguhn, 4409

Vermieten am Stadtrand von Gera 3-Zi.-Whg. mit Zentralheizung und IWC sowie Garage. VEB Tierzucht Gera, Hainstr. 22, Gera, 6500

Bieten
Rohre, schwarz
3/8" und 1/2"
VdgB-BHG
Börnicker Chaussee 2–6
Bernau, 1280

Suchen
Heizölkessel, alt
Mindestgröße 10 m³
nehmen auch größere Mengen bei Selbstabholung
Bieten
MTS 52, grundüberholt

ZBE-ACZ
Eldena, 2803
Tel.: 2 45 oder 2 46

Verkaufen
aus unserem derzeitigen Produktionsprogramm preisgünstig
Tiefdrucktapeten
in verschiedenen Dessins an gesellschaftliche Bedarfsträger in beliebigen Mengen. Abholung oder Stückgutversand nach Vereinbarung.

VEB Vereinigte Wellpappenbetriebe Leipzig
Betriebsteil Rositz
PSF 35, Rositz, 7405
Telefon: Rositz 3 51

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht,3 Dtzd. 24,-M
Mondos Spezial 10 St.16,50 M
sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

TIERMARKT

Küken-Verkauf

New Hampshire, Amrocks
Blausperber, dkl. Edelkreuzungen, Italiener
Barnevelder, Zwerg-Welsumer – unsortiert –
und
Leghorn, H × L-Kreuzungen
– sortiert –
sowie Am. Peking-Entenk.

Bestellungen an:
Rassegeflügel A. Strich
Gustav-Adolf-Str. 145
Berlin, 1120

Rhodeländer-Küken aus pullorumfreiem Bestand, je St. 3,– M, ab sofort abzugeben. D. Petter, Humboldtstr. 21, Beetzendorf, 3582

Deutscher Boxer-Zwinger „v. Oderbruch" gibt ab sofort rot-gelbe Welpen aus folgender Verpaarung ab. V.: SZG-Sieger a-Nico v. Schlingengrund, ZTP 5556/3-4, M.: a-Ada v. Komtur ZTP 5447/3-3. W. Albert, Lieberoser Str. 16 f, Neuzelle, 1222

Dalmatiner-Zwinger „vom Mon plaisir" verkauft ab sofort 1,3 gut gefleckte Dalmatinerwelpen. W. Schumann, Dorfstr. 16, Schwennenz, 2101, Tel.: Grambow 2 60, Mo. bis Fr. von 8.00 bis 16.00 Uhr

Der Zwinger „v. der Dahlenburg" verkauft 1,1 Britisch-Kurzhaar-Katzen in Schwarz, m. Pap., 3 Mon. alt. P. Ulbrich, Steinkreuzweg 1, Naumburg, 4800, Tel.: 26 67 bis 16.00 Uhr

Verkaufe aus meiner pullorumfr. Rassegeflügelzucht schwarze und rebhuhnfarb. Italienerküken, 3 Tage alt, unsortiert, je St. 2,50 M. Lieferzeit 1. 4. bis 17. 6. 1989. Lieferung an Selbstabholer, freitags ab 17.00 Uhr, sonnabends von 8.00 bis 11.00 Uhr oder durch Post- und Bahnversand. F. Schmidt, Neuhausen-Ausbau 2, PF 26, Karwe, 2911

Verkaufe vom März bis April 1989 4 bis 10 Wo. alte Jungtiere, Hühner u. Hähne. Usadel, Neubrandenburger Str. 8, PSF 66-03, Rostock, 2500

Suche zur Neuzucht Ostfriesische Gold- und Silbermöven (Küken). G. Koglin, Friedhofstr. 8, Milow, 1831

Schäfer u. Liebhaber, Achtung! Kreuzungswelpen versch. Schäferhundrassen zeitweise abzugeben. (DSH, Kaukase, Colli, Malinois-gekreuzt), bringen möglich. Auf Wunsch Fotos der Eltern. Rückporto 0,70 M. P. Löser, Hauptstr. 225, Neudorf, 9314

Verkaufe Kreuzungsküken, pull.-frei. Best., H × L, sort., je St. 3,50 M, unsort. je St. 1,75 M, H × I, sort. je St. 3,80 M, unsort. je St. 1,90 M, Hähnchen je St. 0,50 M, zur Mast geeign. G. Scheers, Burkhardswalde, 8251, Tel. Burkhardswalde 4 12

Nehme ab sofort Vorbestellung für Gänse, Kreuzung Emdener × Legegans, 120,– M, Lieferung ab Juni 1989 möglich, entgegen. Mantey, Tel.: Cottbus 2 82 66

Verkaufe Sussex-Küken, unsort., aus Spitzenzucht. Beste Gruppe der DDR-Hühner, Leistungsprüfung 1988, bis Mai 3,50 M, ab Juni 3,00 M. L. Blaßfeld, PF 520/1, Wurgwitz, 8225

Kleiner Münsterländer, o. Pap., Rüde, 7 Mon., sehr lebh., umständehalber an Hundeliebhaber abzugeben, 200,– M. Zuschr. an: Forker, Feldstr. 6, Riesa, 8400

Verkaufe Drahthaar-Foxterrier-Welpen, m. Pap. Manthey, Vierwaldstätter Str. 59, Schwanebeck, 1297

Verkaufe weiße Warzenentenküken, schwerer Schlag, von April bis Aug. 1989. Versende ab 15 St. in alle Orte, je St. 9,90 M. Zuschr. m. Antwortkarte an: Lieber, Dorfstr. 19, Kemnitz, 1501

Suche reelles Arbeitspferd. Biete bei Bedarf Gabelheuwender, 800,– M. Lösche, Feldstr. 8, Herzberg, 7930

Verkaufe Fuchsstute, 8 J., WH 1,08 m, Ponywagen, Sielengeschirr, 2 Zäume, zus. 3 500,– M. H. Zeymer, Th.-Müntzer-Str. 27, Schkeuditz, 7144

Verkaufe Feldfarbentauben, scharzweiß geschuppt, St. 20,– M, sowie 1,1 Thür. Mönch, schwarz. H. Günther, Burkersdorfer Str. 13, Neundorf, 8701

Verkaufe umständeh. 10j. Trakehner Wallach, WH 1,57 m, DF m. Bl., Freizeitpferd, 4 500,– M. Zuschr. an: S. Nehring, Kopernikusstr. 32, Dresden, 8023

Rasseküken

	unsort. Küken	Hennenküken
Ital., kennf.	–	3,80 M
Ital., rebh.	1,90 M	3,80 M
Zwerg-Welsumer	2,50 M	5,00 M
New Hampshire	2,60 M	5,20 M
Krzg. I×H/R×B	2,60 M	5,20 M
Amrocks	2,60 M	5,20 M
Blausperber	2,80 M	5,60 M
Sussex, hell	2,80 M	5,60 M
Australorps	2,80 M	5,60 M
Hähnchen	0,50 M	

Verkauf jeden Do. 8.00–16.00, Fr. 8.00–11.00 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken je Rasse.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Straße 60
Großenhain, 8280

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten auf einem kleinen Campingplatz im Kreis Neuruppin, in wasser- und waldreicher Gegend, einen
Wohnwagen für 4 Personen.
Gaststätte, Einkaufsmöglichkeit und kulturelle Einrichtung befinden sich am Ort.

Wir suchen im Tausch eine **gleichwertige Einrichtung** an der Ostsee oder im Mittelgebirge.

LPG Tierproduktion „Zukunft" Kienberg
Tietzower Straße 17
Börnicke, 1551
Telefon: 2 83, 2 86

Wir suchen für Juli/August für etwa 10 Kinder im Alter von 9 bis 14 Jahren die Beteiligung an einem
Kinderferienlager.

VEB Geflügelwirtschaft
PSF 465, Magdeburg, 3010
Telefon: 3 58 25/29

Wir suchen für Urlaubszwecke unserer Werktätigen dringend ein
Mobilheim M 77
eventuell auch einen anderen 2achsigen, geeigneten Wohnwagen. Standplatz ist vorhanden.

ZBE-ACZ
Hainstraße 3
Döbeln, 7301
Telefon: 32 28/29

Wir bieten einen zur Zeit in Wendefurth (Harz) aufgebauten
Urlaubswagen
Modell FAME 9213 Rechenberg-Bienenmühle mit Veranda und kompletter Inneneinrichtung für 8 Personen zum Kauf an.

LPG „Frieden"
PF 335
Güterglück, 3401

Wir bieten ab 1989 und für die folgenden Jahre von Mai bis September am Üdersee in Finowfurt im Berliner Raum einen
Bungalow für 4 Personen (Aufbettung möglich)
mit Wohnraum, Fernsehgerät, Radio, Schlafraum, Küche und WC sowie Terrasse. Tischtennisplatte, Minigolfbahn und Boot stehen zur Verfügung. Auf dem Zeltplatz befindet sich eine Gaststätte und eine Verkaufsstelle.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubsunterkunft,** nach Möglichkeit ebenfalls in Wassernähe.

VdgB Kombinat Milchwirtschaft e. G. Frankfurt (Oder), Betrieb Eberswalde
Am Krankenhaus 21–29
Eberswalde-Finow, 1300

Wir bieten in der Nähe Eisenachs einen 1988 erbauten
Bungalow,
bestehend aus 2 Schlafräumen, Dusche, WC, Wohnraum und Küche.

Wir suchen eine **gleichwertige Einrichtung** an den Berliner Gewässern, an der Mecklenburgischen Seenplatte oder an der Ostsee.

LPG Tierproduktion „IV. Parteitag"
Stockhausen, 5901

Wir bieten von Mai bis September 1989 in Gräfenwarth, Nähe Saaletalsperre im Kreis Schleiz (Thüringen), 2 komplett eingerichtete
Zimmer für 3 Personen,
bestehend aus Schlafraum mit 2 Betten (Einzelbett) und Schlafcouch, Wohnraum mit Kühlschrank, Fernsehgerät sowie kompletter Wohneinrichtung, Waschraum mit Dusche und WC. Gute gastronomische Versorgung erfolgt in unmittelbarer Nähe.

Wir suchen eine **ähnliche Urlaubseinrichtung** im Harz.

VEG Plauen
Mastkombinat
Pfaffengutstraße 4
Plauen, 9900

Wir bieten für 1989 und die folgenden Jahre in waldreicher Gegend an einem Freibad mit Gaststätte
2 Bungalows,
bestehend aus 2 Schlafräumen, Wohnraum, u. a. mit Farbfernsehgerät, Küche, IWC, Duschraum, Terrasse und Garage.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlaubseinrichtung** in landschaftlich schöner Gegend.

LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx"
Feldheimer Straße 2
Marzahna, 1701

VERSCHIEDENES

Welcher Betrieb sucht für Folgejahre Ferienunterkunft auf Rügen, und hilft uns dafür beim Umbau unseres Hauses? Zuschr. an: DBZ V 0168 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Biete einen 14tägigen Urlaubsplatz im August 1989 in einem gut eingerichteten Bungalow (4 Pers.) im Raum Dresden. Suche im Tausch Bungalow an der Ostsee od. Mecklenburgischen Seenplatte. Zuschr. an: A. Stanigel, Str. der DSF 1, Bad Liebenwerda, 7950

Familie mit 4 Kd. su. dringend Einf.-Haus od. Bauernhof m. Nebengelaß u. gr. Garten, auch auf Rentenbasis. Zuschr. an: DBZ V 0178 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Suchen großen Bauernhof oder Villa für 2 bis 3 Familien zur Pacht od. Miete. Zuschr. an: 1820 DLB-Anz.-Ann., Puschkinplatz 5, Riesa, 8400

Vermieten 3-Zi.-Whg. mit Bad und Zentralhz. in der schönen Oberlausitz. VEG Löbau, Nr. 6, Nechen, 8701, Tel.: Löbau 32 53

Vermieten 4-Zi.-Altbau-Whg. mit Fernhz., IWC u. Bad sowie Nebengelaß. Alle sozialen Einrichtungen im Ort. Günstige Verkehrsverbindungen zur Kreis- und Bezirksstadt. VEG Tierproduktion Pegau, Zauschwitzer Str. 4, Pegau, 7220, Tel.: Groitzsch 65 13 od. 65 14

Suchen in landschaftl. schöner Gegend Einf.-Haus zu kaufen od. zu mieten. Zuschr. an: 2197 DLB-Anz.-Ann., Prohliser Allee 31, Dresden, 8036

Dringend! Suche weiße Reithose u. schwarzes Jakkett, g 82 od. m 88, gut erhalten. M. Hinze, Trachauer Str. 55, Radebeul, 8122

Verkaufen schweren Ackerwagen, m. 3-t-Achsen für Gummiräder, ohne Kasten, guter Zust., 500,– M. H. Pischtschan, Am Gosebach 12, Golk, 8251

Verkaufe zum Taxpreis Bauernhaus mit Möglichk. zur ind. Viehh. im Bez. Erfurt. Zuschr. an: 1525 DLB-Anz.-Ann., Zimmerstr. 9, Arnstadt, 5210

Vermieten 2½-Zi.-Neubau-Whg. LPG Pflanzenproduktion, Pretzier, 3561

Verkaufen in landschaftlich schöner Gegend, Kr. Brandenburg, ein Bauernhaus mit Nebengelaß zur Tierh. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Hauptstr. 3 c, Krahne, 1801

Vermieten in einem Ortsteil der Gemeinde Poseritz ein großes Wohngebäude. LPG Tierproduktion, Gustow, 2331

Suche Detektorempfänger u. Uralt-Radios, die mit Batterie betrieben wurden, wo Spulen und Röhren von außen aufgesteckt sind. Alle Geräte nur aus den Jahren 1923 bis 1928. Bitte genauen Typ bei Zusendung angeben. H.-J. Liesenfeld, Holzweg 23, Heiligenstadt, 5630, Tel.: 28 02

Vermieten in einer Kleinstadt im Süden des Bez. Leipzig eine abgeschlossene 2½-Zi.-Whg. m. Bad und WC. LPG Tierproduktion „Einheit", Nr. 38, Taupadel, 7421

Biete 100 m² Bretter, 1 200,– M. Suche Traktor, auch Eigenbau. A. Baumann, Webersberg 16, Schönheide, 9413

Vermieten Einf.-Haus mit Nebengelaß, ausbaufähig, evtl. auch Verkauf. LPG Tierproduktion „Rhönzucht", Kaltensundheim, 6101

Verkaufe Reitstiefel, Gr. 38,5, neuw., weich. Leder, ideal für den Fahrsport, 250,– M. Suche Dressursattel, neu od. gut erh. R. Wiele, Gößnitz, Tel.: 6 63, abends

Suche Haus m. Grundstück, auch rep.-bed. od. etwas abgelegen. Zuschr. an: 8184 DLK, Seminarstr. 16, Lichtenstein, 9275

Biete gebr. Heizkessel GK 21, 1,9 m² Heizfläche, 1 000,– M. Suche Motorkettensäge Typ Partner od. P 90 (mit Wertausgl.). Zuschr. an: Bauch, Alte Dorfstr. 2, Langenberg, 9271

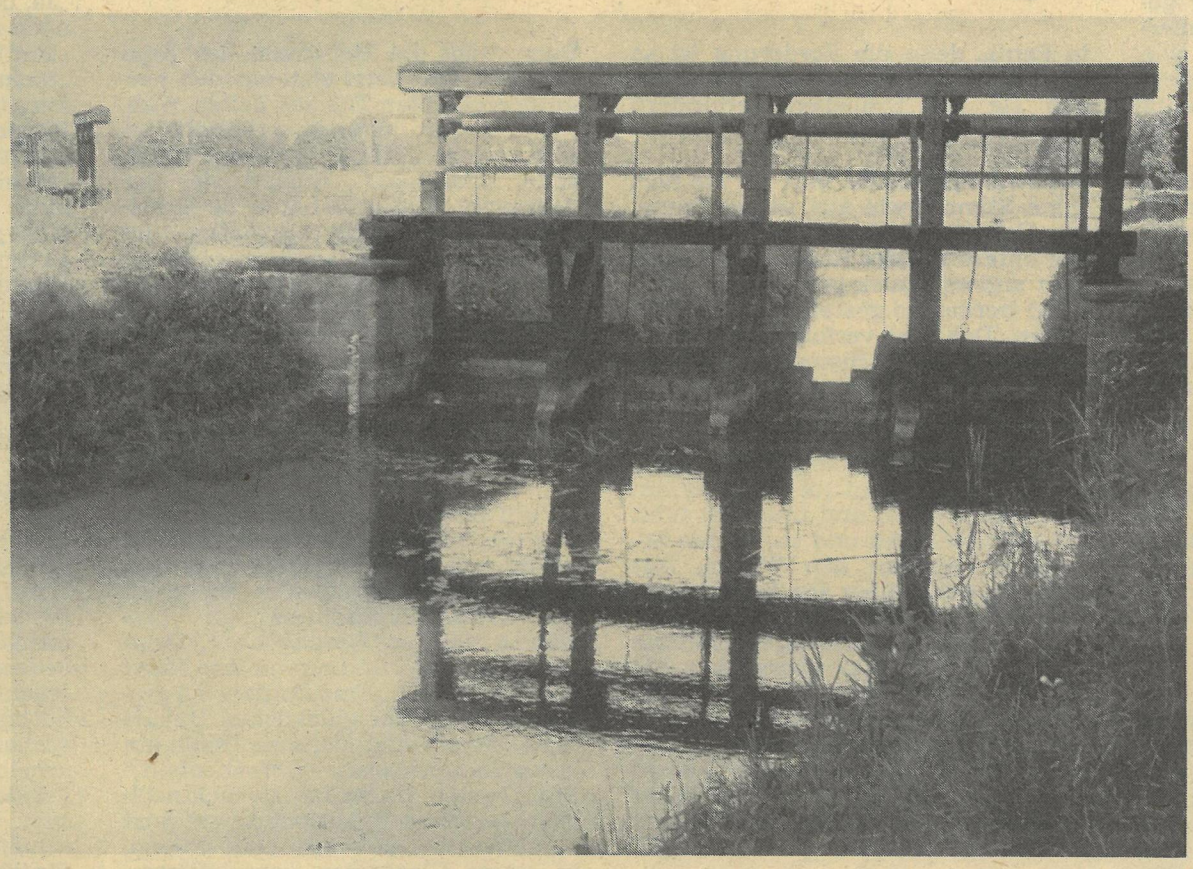
Verkaufe kompl. Reitsattel, Marke Schwerin, 800,– M, Flächenbrüter, 180 Eier, 300,– M, kleine Schrotmühle, 250,– M. A. Fischer, Dorfstr. 42, Hermsgrün, 9931

Suche Mosaik zu kaufen. T. Wolf, K.-Marx-Str. 9, Seelow, 1210

Fotos: Gerhard Weber, ZB/Schaar, Kaspar

Das Land der tausend Gräben

Kulturbundmitglieder pflegen und schützen den Drömling



Am Friedrichskanal, der zu den wichtigsten Vorflutern im Drömling gehört und in die Ohre mündet, befindet sich diese alte Holzschleuse. Sie reguliert seit über hundert Jahren den Wasserstand.

Vor über vier Jahren fand sich die Fördergemeinschaft Drömling des Kulturbundes zusammen. Inzwischen sind es etwa 30 Genossenschaftsbauern, Forstleute, Wasserwirtschaftler und Lehrer, die sich um Pflege und Schutz dieser Landschaft im Bezirk Magdeburg bemühen. Der Drömling ist ein etwa 320 Quadratkilometer großes ehemaliges Niederungsmoor, das sich über die Kreise Klötze, Gardelegen und Haldensleben erstreckt. Das Gesicht dieses Feuchtgebietes wird von überaus zahlreichen Gräben und Kanälen, der 103 Kilometer langen Ohre und anderen Gewässern, wie dem Mittellandkanal, geprägt. Deshalb wird es auch „Land der 1 000 Gräben" genannt. Ein rund 900 Kilometer umfassendes Vorflutternetz und annähernd 3 500 Dammgräben sorgen für die Regulierung des Wasserstands.

Die Mitglieder der Fördergemeinschaft bemühen sich darum, die für Feuchtgebiete charakteristische Flora und Fauna zu bewahren, wobei sich mancher auf bestimmte Arten spezialisiert hat. Forstmann Reinhold Brennecke beispielsweise ist ein anerkannter Hobby-Ornithologe; er kümmert sich seit vielen Jahren vor allem um seltene Vogelarten, besonders den Großen Brachvogel, für den er mit einigen Helfern ein Schongebiet einrichtete. Gustav Könnecke, Genossenschaftsbauer aus Mannhausen, wurde als Naturschutzwart im Drömling eingesetzt. Er unternimmt regelmäßig Kontrollgänge, achtet darauf, daß nicht brütende Gefiederte gestört oder andere Schäden angerichtet werden. Der Berufsschullehrer Peter Loskarn und der Genossenschaftsbauer Wolfgang Sender haben sich der Störche angenommen. Voriges Jahr zählten sie im Drömling 29 besetzte Nester.

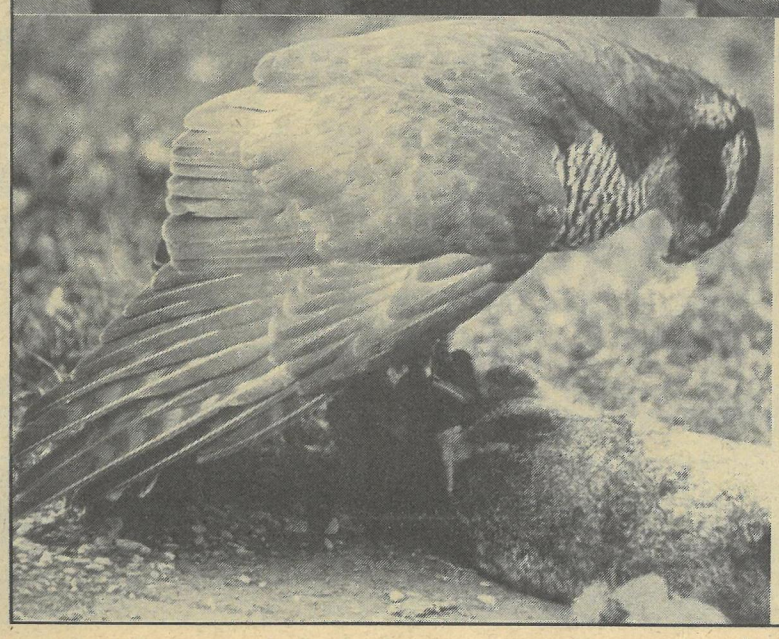
Als letzter, aber damit keinesfalls Geringster soll hier der Leiter der Fördergemeinschaft, Rudi Kuke, Oberförster in Haldensleben, genannt werden. Er sorgt – wen wundert's – vor allem dafür, daß standorttypische Bäume (Erlen, Pappeln, Weiden) wieder dort angepflanzt werden, wo aus diesen und jenen Gründen mal einer weichen mußte. Seiner Überzeugungskraft, gepaart mit Wissen und Hartnäckigkeit, ist es auch zu danken, daß etliche LPG jetzt dabei helfen, die Drömlingslandschaft zu erhalten, was wiederum ihren Produktionsergebnissen zugute kommt. Die LPG Mieste hat in den letzten drei Jahren über 30 Kilometer Feldschutzgehölze angepflanzt und großgezogen. Die halten die Ackerkrume fest und geben gleichzeitig Vögeln wie Niederwild Unterschlupf, sind Bienenweide. Auf ähnliches kann auch die LPG in Kunrau verweisen. In Solpke setzten Genossenschaftsbauern und andere Dorfbewohner, unter ihnen Schüler, rund 10 000 Bäume und Sträucher in die Erde.

Mit einigen Landwirtschaftsbetrieben kam die Fördergemeinschaft überein, daß diese erst dann mit dem Futterschneiden beginnen, wenn die meisten Vogelarten ihre Brut beendet haben.

Daß sich so großes Engagement und Verständnis für Natur und Umwelt entwikkelt haben, ist nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß einige Kulturbund-Mitglieder regelmäßig Vorträge in LPG und anderen Betrieben halten, vieles mit selbstgeschossenen Fotos anschaulich demonstrieren.

Doch galt es auch, manchen Strauß auszufechten. Als die Ohre, der Hauptvorfluter im Drömling, über ihre ganze Länge verbreitert und vertieft werden sollte, erhoben die Mitglieder der Fördergemeinschaft Einspruch, setzten sich dann mit den Wasserwirtschaftlern an einen Tisch, erörterten gemeinsam alle Konsequenzen, wenn der Wasserstand im Drömling absinken und damit dessen Charakter von Grund auf verändert würde. Schließlich wurde das Projekt verworfen – im Interesse der Landschaft mit ihrem ganzen Reichtum.

Helmut Maigatter



In der DDR üben gegenwärtig 260 Falkner die Beizjagd aus. Gleichrangig sehen sie den Schutz der Tiere als ihre Aufgabe an, kontrollieren deshalb das ganze Jahr über die Horste dieser Gefiederten, damit neue Brut ungestört heranwachsen kann. Zumeist sind es nur wenige Wochen alte Nestlinge, die vorbereitet werden, doch auch ältere Greife – ob Bussard, Habicht, Turmfalke oder Milan – kommen in Frage. Bevor es losgeht, begutachtet Hans Döhrer, Vorsitzender der Arbeitsgruppe Falkner des Bezirkes Suhl, seine Ausrüstungen sowie den Gesundheitszustand des Vogels. Darunter ein Habicht auf der Beute.

Abwässer werden schneller sauber

Mit relativ einfachen Belüftungsgeräten, die in Abwasserteichen von Zuckerfabriken installiert sind, können die dort notwendigen Reinigungsvorgänge beschleunigt werden. Elektrisch betriebene Walzen und Kreisel führen verstärkt Sauerstoff zu. Auf diese Weise wird das Wasser innerhalb weniger Wochen so rein, daß es die Flüsse nicht mehr belastet. Es kann erneut im technologischen Prozeß bei der Zuckerherstellung verwendet werden. Die herkömmliche Selbstreinigung der zum Teil sehr verschmutzten Abwässer dauerte etwa ein Jahr und war mit Geruchsbelästigungen verbunden.

Gemeinsam mit dem Institut für Forschung und Rationalisierung der Zuckerindustrie entwickeln Experten der Wasserwirtschaftsdirektion Untere Elbe weitere Lösungen für eine abwasserarme Produktion in diesem Bereich der Nahrungsgüterwirtschaft. Die umweltfreundlichen Technologien werden in den Fabriken Weferlingen, Haldensleben, Elsnigk und Wulfen erprobt. Mehrere Betriebe reduzierten in den vergangenen Jahren ihren Bedarf durch Intensivierung auf ein Vierzigstel. In Weferlingen beispielsweise wurde der Weg des Wassers in mehrere Kreisläufe verwandelt, so ist einer zum Kühlen, ein anderer zur Extraktion des Saftes geschaffen worden. Die Stapelteiche, in denen das Naß früher aufbereitet wurde, sind zum „Quell" für den eigenen Bedarf geworden. Die künstliche Sauerstoffzufuhr ermöglicht es sogar Wasserflöhen und Enten, wieder hier zu leben. Alle Belüftungskreisel und -walzen will die Zuckerindustrie im eigenen Rationalisierungsmittelbau herstellen. ADN

Foto: Rainer-M.Rührmund

Christa Grasmeyer

Trotzdem ist sie jetzt eine Frau

Die Wehe naht wie eine Welle, die über ihr zusammenschlägt, sie fortreißt und wieder zurückwirft. Sie krallt die Hände ins Laken. Die grüngekleidete Frau an ihrem Bett, die Hebamme, liest von elektronischen Geräten ab, wie es ihr geht. Anscheinend ist die Hebamme ganz zufrieden.

Im Vorbereitungskurs hörte sich alles einfach an, fast so, als käme das Kind von selbst zur Welt, wenn man nur die Atmungs- und Entspannungsübungen richtig beherrscht und anwendet. Ihre Mutter hatte zwar gemeint, daß damit gegen die Schmerzen wenig auszurichten sei, aber wie hätte sie, Friederike, ahnen sollen, daß es solche Schmerzen überhaupt gibt?

Sie hat keine Angst gehabt. Neugierig und voller Erwartung ist sie hergekommen. Dann sind Schläuche an ihr befestigt worden, einer für den Wehentropf am Arm und zwei weitere, die zwischen ihren Beinen in den Leib hineinführen und durch eine an den Oberschenkel geschnallte Kontaktplatte gesichert sind. Auf diese Weise, erklärte ihr die Hebamme, würden der Wehendruck gemessen und der kindliche Kreislauf überwacht. Der Schmerz meldete sich ab und zu, aber er lauerte noch im Hinterhalt. Viel stärker, glaubte sie, würde er nicht werden. Die Hauptverantwortung für das gute Gelingen übernahm offenbar die steuernde, kontrollierende Technik.

Inzwischen haben die Wehen all ihre Gedanken und Vorstellungen ausgelöscht. Sie zerbeißt sich die Lippen, um nicht zu schreien. Plötzlich spürt sie einen gebieterischen Stoß in ihrem Körper. Sie hebt den Kopf und drückt das Kinn gegen die Brust. Ihre Hände greifen nach den Knien. Ein Keuchen bricht durch ihre Kehle. Die Hebamme tastet in den Leib hinein. Der Arzt tritt ans Bett und sieht auf den Biomonitor. Er fragt etwas, und die Hebamme am Fußende des Bettes antwortet. Dann wendet er sich an Friederike. Sie soll entspannt liegen und schnell und oberflächlich atmen, die Preßwehe verhecheln, wie er sagt. Sie dürfe nicht zu früh mitpressen, sonst würde sie vorzeitig ihre Kraft vergeuden. Sie begreift wohl den Sinn, aber ihr Körper handelt eigenmächtig. Sie wird von neuem ermahnt. Die grüngekleideten Leute verlangen von ihr, dem Befehl des Körpers nicht zu gehorchen. Sie gerät in Panik, denn die Forderung ist so unerfüllbar, als erwarte man von ihr, daß sie ein Erdbeben verhindern könne.

Der Arzt spricht ihr Mut zu. Sie hört seine Stimme wie aus weiter Ferne. Die Hebamme nestelt an ihr herum. Der untere Teil des Bettes wird ausgehakt und ein Stück gesenkt, und ihre Füße werden so gestellt, daß sie Halt finden. Der Arzt verfolgt die Wehenkurve auf dem Biomonitor. „Noch nicht, noch nicht", sagt er, und dann sehr laut: „Jetzt!"

Friederike kämpft. Die Grüngekleideten helfen ihr, und die Technik am Bett funktioniert, und trotzdem fühlt sie sich allein. Ab und zu, in den Sekunden zwischen den Wehen, legt sich ein Nebel über ihr Bewußtsein. Der Zwang zum Pressen reißt sie hoch. Jedesmal meint sie, die nächste Wehe nicht mehr zu überstehen. Sie schreit auf. Der Arzt ruft ihr zu, daß der Kopf des Kindes geboren sei. Wenig später fühlt sie, wie das Kind aus ihr herausgleitet. Über ihr Gesicht laufen Tränen. Ihr Körper ist leicht geworden, ganz leicht. Sie meint zu schweben.

Jemand redet sie an. „Frau Jordan!" Es ist die Hebamme, die das sagt. Die Hebamme hält in gummibehandschuhten Händen etwas Lebendiges in die Höhe. „Frau Jordan, Sie haben einen Sohn."

Sie versucht, ihren Sohn zu erkennen. Aber ihre Augen sind von Tränen blind, und sie hat ihre Brille nicht auf. Die Hebamme legt ihr das Kind auf den Bauch. Es ist warm und bewegt sich. Sie hält den Atem an. Ihre Hände berühren einen feuchten, behaarten Kopf und ein schlüpfriges, schleimverschmiertes Körperchen. Sie lacht und weint.

Dann trägt die Hebamme das Kind fort. Der Arzt setzt sich vor den heruntergeklappten Teil des Bettes. Während er dort hantiert, erkundigt er sich, welchen Namen ihr Sohn tragen solle. „Domenico", flüstert sie. Der Arzt nickt. Vielleicht hat er ihr Geflüster gar nicht richtig verstanden, oder er hört jeden Tag ausgefallene Namen und reagiert nicht mehr darauf. Er sagt ihr, daß er jetzt nähen müsse, weil ihr Damm eingerissen sei. Sie brauche aber keine Angst zu haben. Horchend wendet sie den Kopf in die Richtung, aus der das Schreien des Kindes dringt. „Ein glattes, gesundes, schönes Kind", sagt der Arzt.

Er will sie wohl ablenken und erzählt, was nun mit dem Kind geschieht. Es werde untersucht, gebadet, gemessen, gewogen, angekleidet. Er streift die Gummihandschuhe ab und wäscht sich am Waschbecken. Dann kehrt er zurück und nimmt ihre Hand in seine Hände. „Frau Jordan, ich gratuliere Ihnen zur glücklichen Geburt Ihres Sohnes und wünsche Ihnen ein komplikationsloses Wochenbett." Frau Jordan. Daran hat sie sich noch nicht gewöhnt. Trotzdem ist sie jetzt eine Frau, das steht fest. Dort drüben, in einem Glaskasten unter Wärmestrahlern, liegt ihr Kind, ihr kleiner Sohn!

All die Monate hindurch haben sie und Benny sich gefragt, ob sie einen Sohn haben würden oder eine Tochter. Nicht daß es besonders wichtig gewesen wäre, sie waren bloß beide so neugierig und wünschten sich, es gäbe am Bauch einen Reißverschluß, den man kurz mal aufziehen könnte, oder ein Plexiglasfensterchen, durch das zu erkennen wäre, wie ihr Kind aussieht. Zuletzt haben sie es kaum erwarten können. Nun haben sie also einen Sohn. Was Benny wohl dazu sagen wird!

Sie richtet sich etwas auf. Die Hebamme hat ihr die Wunde, die der Arzt genäht hat, gespült und sie mit einem neuen Laken zugedeckt. „Wann darf ich telefonieren?"
„Ihre Eltern haben schon angerufen." Die Hebamme bettet sie aufs Kissen zurück. „Wir geben grundsätzlich nur die Auskunft, daß alles gut verlaufen ist. Daß Sie einen Sohn haben, sollen Sie Ihren Angehörigen selbst erzählen. Wenn wieder ein Anruf kommt, stecken wir den Apparat in den Anschluß an Ihrem Bett. Einverstanden?"
„Ja, und..." Sie traut sich nicht recht, noch mehr zu erbitten.
„Und?" fragt die Hebamme.
„Mein Kind."
Bereitwillig holt die Hebamme das Bündelchen aus dem Glaskasten und legt es ihr in den Arm.
„Meine Brille", flüstert Friederike. Sie fängt wieder an zu weinen. Sie versteht gar nicht, was mit ihr los ist, daß sie immerzu weinen muß, anstatt vor Freude zu strahlen.
Aber die Hebamme versteht es. „Beruhigen Sie sich erst mal ein bißchen. Nachher", kündigt sie an, „werden wir das Stillen versuchen." Sie kramt aus Friederikes Tasche die Brille hervor. Dann geht sie nach nebenan. Dort, hinter dem gläsernen Raumteiler, stöhnt eine andere Frau.

Friederike betrachtet ihr Kind. Was für kleine Hände es hat! Und an jeder Hand sind fünf Finger, und jeder dieser winzigen Finger trägt bereits ein fertiges Nagelplättchen. Der Kopf ist bedeckt von dunklen, noch etwas feuchten Haaren, die zu einer Tolle hochgebürstet worden sind. Alles ist vorhanden. Mund, Nase und Ohrmuscheln, sogar Brauen und Wimpern. Friederike staunt. Sie wagt kaum, sich zu bewegen, denn ihr Kind schläft nun. Vielleicht ist die Geburt für ihr Kind genauso aufregend gewesen wie für sie selber, und es hat sich geängstigt, als es durch den engen Kanal gepreßt wurde und als es plötzlich atmen mußte, weil es nicht mehr an der Nabelschnur hing. Da hat es geschrien. Jetzt ist es still, erschöpft, genau wie sie, und erleichtert, daß der Schrecken ein Ende hat.
Die Hebamme jedoch ist offenbar der Meinung, ein Mensch habe sich, sobald er geboren ist, unverzüglich den Anforderungen des Lebens zu stellen. Sie rüttelt das Kind wach. Aus einer Flasche schüttet sie etwas Flüssigkeit zum Verreiben in Friederikes Hände und in ihre eigenen, und sie bestreicht Friederikes Brust damit.

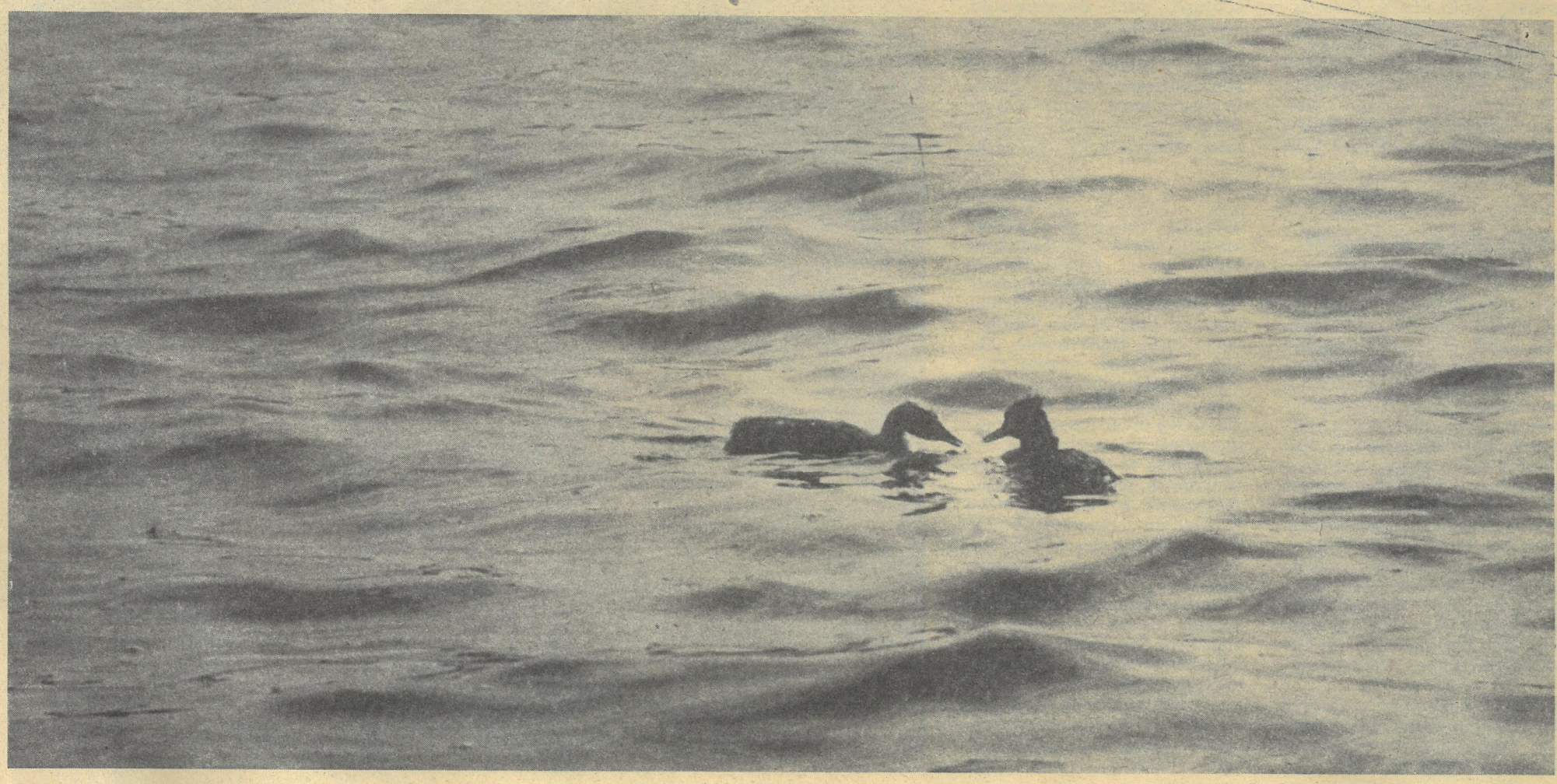


Foto: Siegfried Steinach

Dann drückt sie das Gesicht des Kindes gegen die Brust, und weil es noch nicht weiß, daß es den Mund aufmachen muß, klopft sie ihm auf den Po, bis es schreit. Da reißt es natürlich den Mund auf. Als es die Brustwarze bemerkt, verstummt es überrascht und beginnt zu saugen.

Friederike spürt ein noch nie empfundenes, lustvoll ziehendes Gefühl in der Brust. Sie nimmt die Brille ab und legt den freien Arm über ihr Gesicht. Die Hebamme sieht dem Kind eine Weile zu und erzählt, wie groß und wie schwer es sei und warum Friederike sich mit dem Stillen immer recht viel Mühe geben müsse.

Friederike ist froh, als die Hebamme sie wieder allein läßt. Alles hat sie gelesen, was sie in der Bibliothek an entsprechender Literatur hat finden können. Ganz genau hat sie sich informiert, wie eine Geburt verläuft, und über das Stillen weiß sie auch Bescheid, und trotzdem ist sie nun so aufgewühlt und überwältigt, als hätten die Erlebnisse der letzten Stunden sie völlig unvorbereitet getroffen, als hätte sie sozusagen aus heiterem Himmel, ohne jede Vorankündigung, ein Kind gekriegt.

Sie bewundert ihr Kind. Anscheinend kann es viel besser damit fertig werden, daß es plötzlich und ohne jede Vorankündigung aus seinem gewohnten Dasein gerissen worden ist. Es saugt energisch, es hält die Fäustchen geballt, und zwischen seinen Brauen steht eine kleine Falte, die dem Gesicht einen drolligen Ausdruck von Entschlossenheit verleiht. Vielleicht müht es sich vergeblich, weil noch gar keine Milch kommt, aber selbst dieser erste Mißerfolg seines Lebens macht ihm nichts aus. Nach einiger Zeit sinkt es zufrieden in den Schlaf zurück.

Die Hebamme bringt das Telefon. Sie nimmt Friederike das Kind ab und trägt es zum Glaskasten unter die Wärmestrahler. „Benny!“ ruft Friederike atemlos.
Die Stimme ihrer Mutter antwortet: „Ich bin's, Fritzchen. Wie geht es dir?“
„Gut. Wo ist Benny?“ Sie horcht, bis Bennys brüchige Jungenstimme „Hallo“ sagt. Auch ihm scheint vor Spannung die Luft wegzubleiben. „Benny!“ Sie faßt den Hörer mit beiden Händen. „Benny, wir haben einen Sohn. Unser Domenico ist da.“
„Super!“ schreit er.
„Ich hab ihn eben gestillt“, sagt sie hastig, denn sie fürchtet, man würde ihr das Telefon nicht lange lassen, und sie hat Benny doch soviel zu erzählen. Sie verheddert sich und redet alles durcheinander, vom Stillen, von den Wehen, von Domenicos erstaunlicher Lernfähigkeit, vom Arzt, der selten ein so schönes Kind wie Domenico gesehen habe, und immer wieder von den Schmerzen. „Kein Mensch kann sich solche Schmerzen vorstellen.“
„Ich hab's aber versucht“, wirft Benny ein. „Ich hab mir zwei Finger in den Mundwinkel gehakt und die Lippen breitgezerrt. Ich wollte wissen, wie das ist, wenn eine kleine Öffnung riesengroß aufgerissen wird, also wenn ich zum Beispiel einen Fußball durch den Mund zwängen müßte.“
„Ja“, sagt Friederike. „Der Vergleich mit dem Fußball stimmt ungefähr. Ich mußte hinterher genäht werden.“
„Mit Nadeln ins Fleisch gestochen?“
Im Hintergrund werden Fragen laut. Friederike hört, wie Benny antwortet: „Ein Junge“ und wie ihre Mutter die Neuigkeit weitergibt: „Ein Junge, Dieter, ein Junge!“
„Man müßte Embryonen im Reagenzglas aufziehen“, fährt Benny fort. „Bestimmt wird das später mal gemacht. Dann gehen Vater und Mutter hin und gucken zu, wie aus dem häßlichen, qualligen Wesen nach und nach ihr Kind wird.“
„Das würde mir, glaub ich, nicht gefallen. Nein, ich hätte unseren Domenico nicht wie eine Topfpflanze aus der Gärtnerei holen wollen.“

„Ich meine auch nicht, wie eine Topfpflanze. Ich meine eher ein Gefäß wie ein Aquarium, das könnte sogar in der Wohnung stehen...“

Er wird unterbrochen. Die Mutter hat ihm den Hörer weggenommen. Sie will nun endlich sachliche Informationen erhalten. Wieso ist denn Friederike mit Nadeln gestochen worden?
„Aha, ein Dammriß. Ja, das kommt häufig vor. Und der Junge, ist er gesund? Wieviel wiegt er?“
„Dreitausendzweihundert Gramm. Ich hab ihn eben schon gestillt!“
„Gratuliere, mein Fritzchen. Wir freuen uns. Wir kommen nachher zur Besuchsstunde.“
„Aber Benny auch.“
„Natürlich“, sagt die Mutter.

Das Gespräch hat Friederike angestrengt, ihr ist heiß geworden. Ihre Hände zittern, als sie sich wäscht. Die Hebamme hat eine Schüssel mit Wasser gebracht und gefragt, ob sie ihr helfen solle. Das hat Friederike abgelehnt. Was andere Frauen können, will sie ebenfalls können. Sie zieht ihr Hemd aus und wäscht sich das Gesicht, den Hals und die Arme.

Dann liegt sie auf einer fahrbaren Trage. Das Bett, in dem sie entbunden hat, wird frisch bezogen. Domenico ist bereits fort, eine Schwester hat ihn abgeholt. In dem Glaskasten unter den Wärmestrahlern schreit ein Kind, das noch jünger ist als Domenico.

Friederike hat ihre Armbanduhr wieder umgebunden und stellt fest, daß es drei Uhr am Nachmittag ist. Früh am Morgen hat sie zu Haus im Bett etwas Blut gesehen. Da hat die Mutter gesagt: „Es hat gezeichnet.“ Und als der Vater mit seinem Taxi von den Nachtfahrten kam, hat er Friederike und die Mutter zur Klinik gefahren. Sie berechnet die Zeit. Sie hat sieben Stunden gebraucht, um ihr Kind zur Welt zu bringen.

Sie wird auf der Trage durch die Flure zur Station geschoben. Im Zimmer sind drei Betten, oder vielmehr sechs, die Körbchen der Kinder eingerechnet. Für Friederike ist das mittlere der drei Betten bereit. Sie grüßt freundlich und fängt gleich an, ihr langes Haar zu kämmen und zu flechten, denn sie will beschäftigt sein unter den prüfenden Blicken von links und rechts. So unbefangen wie möglich erzählt sie, daß ihr Sohn dort in dem Körbchen dreitausendzweihundert Gramm wiege und Domenico heißen solle.

Die Frau, die im Bett an der Wand liegt, beobachtet sie stumm. Friederike schätzt, daß sie vielleicht dreißig sein könnte. Die andere, im Bett am Fenster, ist jünger, auch lebhafter. Sie steht auf, zieht sich einen Bademantel über und begutachtet Friederikes Kind, und sie holt ihr eigenes Kind aus dem Körbchen und zeigt es Friederike. Dann steht sie da, mit dem Kind im Arm, und sieht Friederike an.
„Sag mal, wie alt bist du eigentlich?“
Friederike erwidert den Blick durch die großen Brillengläser. „Fünfzehn“, antwortet sie.
Die Frau im Bett an der Wand richtet sich auf, daß die Kissen rascheln.
„Dann gehst du wohl noch zur Schule“, stellt die jüngere fest.
„Ja.“
„Und der Vater von deinem Kind?“
„Der ist auch fünfzehn“, sagt Friederike.

Aus: Friederike und ihr Kind
Verlag Neues Leben

Der Mensch ist es, der ein Schwein erst richtig zum Schwein stempelt.

■

So nahe beieinander –
der moralische Zeigefinger und der unmoralische Daumen.

■

Fremde Ohren hören immer mehr als die eigenen.

■

Ich habe meine Eltern ganz schön verzogen, sagt das Kind. Wie sollen die bloß einmal mein Leben meistern!

■

Könnte ein Bett sprechen –
es wäre sprachlos.

■

Erst war sie Traum,
dann die Realität
seiner schlaflosen Nächte.

■

X. trägt einen Orden am Pyjama:
für hervorragende Leistungen
im Bettbewerb.

■

Es gibt mehr Verzager als Versager.

■

Eine gute Leitung bringt auch eine schwache Birne zum Glühen.

■

Auf der Suche nach der Wahrheit darfst du nicht die Lüge nach dem Weg fragen.

■

Beneidenswert – er hat sogar *zwei* leichte Schultern!

■

Auch wenn X. nur ein Schaumschläger ist – sein Schaum
hat zumindest Farbe und Geschmack.

■

Neben den gesteckten gibt es
vor allem die versteckten Ziele.

Aus: Gerd W. Heyse

Gedanken-Sprünge
Aphorismen
Eulenspiegel Verlag Berlin

6. MÄRZ BIS 12. MÄRZ 1989

MONTAG 6. 3.

7.55 Geschichte 10. Kl.
8.25 Russisch (10) 9. Kl.
8.50 Geographie 5. Kl.
10.00 Große Liebe gesucht
Film des Fernsehens
11.30 Russische Phantasie
Lieder und Tänze
12.10 Verkehrskompaß
12.15 Nachrichten
14.25 English For You (17) 7. Kl.
15.25 Programmvorschau
15.30 Tinko
DEFA-Spielfilm
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Klik
19.00 Visite
– Jod für alle gegen Kropf
– Vorsicht bei Abführmitteln!
20.00 Ein Lied geht um die Welt
Spielfilm
21.10 Der schwarze Kanal
21.30 Im Zeichen des Drachens (6)
„Kostbarkeiten des kaiserlichen Haushalts"
21.55 Klub der Selbstmörder (2)
„Das Auge der Welt"
23.25 Aktuelle Kamera
23.40 Dixieland in Dresden

(II)

7.55 Geographie 7. Kl.
8.25 ESP 7. Kl.
8.50 Geographie 6. Kl.
9.35 Literatur 10. Kl.
10.35 Geschichte 5. Kl.
11.05 Biologie 9. Kl.
13.30 ESP 7. Kl.
17.05 Physik 7. Kl.
18.00 Literatur 10. Kl.

Lehrerinformation
18.25 Chemie 7. Kl.
19.00 Ein Haus mit tausend Gesichtern (8)
„Das Urteil"
20.00 Porträt per Telefon
Zu Gast:
Dr. Karin Büttner-Janz, mehrfache Olympiasiegerin im Turnen
20.45 Im Iglu hinter dem Polarkreis
Winter bei den Eskimos
Kanad. Expeditionsfilm
22.00 Klock 8, achtern Strom
23.15 Vom Scheitel bis zur Sohle

DIENSTAG 7. 3.

7.55 English For You (17) 7. Kl.
8.25 Russisch (7) 10. Kl.
10.00 Ein Lied geht um die Welt
11.10 Der schwarze Kanal
11.30 Porträt per Telefon
12.15 Dixieland in Dresden
12.45 Visite
13.10 Nachrichten
14.25 English For You (44) 8. Kl.
15.55 Programmvorschau
16.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
17.15 Wilfried Poßner:
Einer für alle
„Immer bereit"
17.45 In Sachen Ordnung und Sicherheit
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Auf „eine runde halbe Stunde"
19.00 HAPS
– Sellerie:
Gemüse und Gewürz
– Marktinformation:
Spezialwaschmittel Fesin
– Prominente kochen
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute:
Keine Frage der Ehre
jeweils gegen
21.30 „Verzeiht, daß ich ein Mensch bin"
FRIEDRICH WOLF
Fragen an seine Kinder
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Freyenstein
Eine musikalische Begegnung
23.55 Das Verkehrsmagazin

(II)

8.25 ESP 7. Kl.
8.50 Geographie 7. Kl.
9.35 Geschichte 5. Kl.
10.05 Biologie 9. Kl.
10.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
11.45 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
12.10 Literatur 7. Kl.
12.50 Geographie 5. Kl.
13.30 ESP 7. Kl.
18.00 Du und Dein Garten
– Jungpflanzen selbst gezogen
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Der Geheimbund „Schwarze Nadel" (2)
„Die Festung"
20.00 Die Legion der Verdammten (2)
22.00 Metello
Italienischer Spielfilm

MITTWOCH 8. 3.

7.55 English For You (44) 8. Kl.
8.25 Russisch (10) 9. Kl.
8.50 Geschichte 10. Kl.
10.00 Metello
11.50 „Verzeiht, daß ich ein Mensch bin"
FRIEDRICH WOLF
13.20 HAPS
13.45 Nachrichten
14.40 Programmvorschau
14.45 ...singend denken...
Carl Philipp Emanuel Bach
15.30 Heirate, Eva, heirate
Tschechosl. Spielfilm
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Halbzeit
19.00 Kreisläufe
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Magnifizenz
Auskünfte über eine Frau unserer Tage:
Prof. Dr. sc. Helga Leistner
20.45 Die Geliebte des französischen Leutnants
Spielfilm aus Großbritannien
22.45 Aktuelle Kamera
23.00 Mit Witz, List und Charme
Über Frauen im heiteren Musiktheater
23.55 Nachrichten
24.00 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

7.55 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
8.25 ESP 7. Kl.
8.50 Geographie 5. Kl.
9.35 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
11.45 Literatur 10. Kl.
12.10 Geographie 6. Kl.
12.45 English For You (17)
13.30 ESP 7. Kl.
17.00 Siehste, bei uns im 2.
17.05 Medizin nach Noten
17.15 Ellentie
18.00 Das Verkehrsmagazin

Lehrerinformation
18.25 Staatsbürgerkunde 7. Kl.
18.45 Siehste, bei uns im 2.
19.00 Der Eiserne Gustav
Spielfilm aus der BRD
20.40 Musik-Mix international
21.10 Kostbarkeiten aus Dresdner Sammlungen
22.00 Harte Fälle in zarten Händen (4)
„Das Wachskabinett"
22.50 Konzert der Stockholmer Philharmonie

DONNERSTAG 9. 3.

7.55 Russisch (7) 10. Kl.
8.25 ESP 7. Kl.
8.50 Geschichte 5. Kl.
10.00 Magnifizenz
10.45 Kinderspiel
Ungarischer Fernsehfilm
12.05 Kreisläufe
12.30 Nachrichten
15.05 Programmvorschau
15.10 Treffpunkt Kino
15.40 Drammss
16.25 Berufe im Bild
– Baufacharbeiter
– Maurer
– Baumaschinist
– Betonbauer
– Dachdecker
– Zimmermann
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Mobil
18.00 Avec plaisir (18)
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Ansichtskarte
„Begegnungen im Kloster Veßra"
19.00 Alles was Recht ist
20.00 Bong

SONNTAG 20.00 Uhr, I.

„Solo Sunny": Das ist die Geschichte der jungen Schlagersängerin Ingrid Sommer, die sich Sunny nennt. Noch ist sie nicht bekannt, doch sie weiß, was sie will. Vor allem sich selbst treu bleiben. Sunny ist unbequem, vielleicht für sich selbst, bestimmt für andere. Ein DEFA-Spielfilm (1979) von Wolfgang Kohlhaase und Konrad Wolf, der die Kinos füllte.

20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Der Diamantenplatz
Spanischer Spielfilm
23.25 Berlin-Journal
Übertragung aus dem Café am Fernsehturm
0.25 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 Literatur 7. Kl.
8.25 Geographie 5. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 10. Kl.
10.05 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
12.10 Geographie 7. Kl.
12.45 English For You (44) 8. Kl.
13.30 ESP 7. Kl.

Lehrerinformation
15.45 Heimatkunde 3. Kl.
16.10 Heimatkunde 4. Kl.
16.35 Geographie 10. Kl.

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 bis 17.50 Uhr
18.00 bis 18.55 Uhr)
17.00 Meister der Volkskunst
Dokumentarfilm
18.00 Raduga
19.00 Jockei Monika (1)
„Der Pferdefloh"
20.00 Flughafenpolizei Tokio
„Das Barmädchen"
„Das schwarze Buch"
21.20 Inzwischen...
Antonín Dvořák:
Slawische Tänze
Nr. 3 und Nr. 16
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Musik aus dem Händel-Haus

FREITAG 10. 3.

7.55 Russisch (10) 9. Kl.
8.25 ESP 7. Kl.
8.50 Staatsbürgerkunde 9. Kl.
10.00 Bong
10.45 Objektiv
11.15 Alte Bekannte
Kriminalfilm des Polnischen Fernsehens
12.30 Alles was Recht ist
12.55 Nachrichten
15.20 Programmvorschau
15.25 Musik und Snacks
16.25 Vom Scheitel bis zur Sohle
16.50 Medizin nach Noten
17.15 Schau-Spielplatz
17.45 Kapitän Tenkes (1)
13teil. ungar. Fernsehserie
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Abenteuer Natur (5)
„Askania Nova – die Ursteppe"
20.00 Ein Fall für das Chamäleon (4)
„Das Geheimnis alter Meister"
21.25 Wettlauf mit der Zeit
21.40 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.45 Film Ihrer Wahl
Heute:
Keine Frage der Ehre (der Zweitplazierte)
jeweils gegen
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Jazzbühne extra

(II)

7.55 Geographie 6. Kl.
8.25 Geographie 7. Kl.
9.35 Biologie 9. Kl.
10.05 Geschichte 5. Kl.
12.50 Geschichte 10. Kl.
13.30 ESP 7. Kl.
15.10 Musik 2. Kl.
15.30 Heimatkunde 4. Kl.
16.15 Physik 7. Kl.
16.40 Biologie 5. Kl.
17.05 Russisch (11) 9. Kl.
18.00 Geographie 5. Kl.
18.25 English For You (45) 8. Kl.
19.00 Zauber der Manege
Zu Gast im Zirkus „Praga"
20.00 Das Normannische Schwert
Italienischer Spielfilm
22.00 Sport spezial
22.45 Komm mit mir nach Chicago
Film des Fernsehens

SONNABEND 11. 3.

7.55 Russisch (7) 10. Kl.
8.25 Geographie 6. Kl.
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Gefährliche Fracht für Chaco
Sowjet. Abenteuerfilm
11.55 Wettlauf mit der Zeit
12.10 Nachrichten
12.15 Kulturmagazin
13.00 Zauber der Manege
13.55 Inzwischen...
Chopin-Walzer in Zelazowa Wola
14.05 Nachrichten
14.15 Flimmerstunde
„Beni läuft allein"
Albanischer Kinderfilm
15.50 Pfiff
16.00 Kino-Musik
17.00 Elefanten
Beobachtungen im Leipziger Zoo
17.30 Nachrichten
17.40 Sport aktuell
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Die Geister aus Spirit Bay (4)
„Das Heidelbeer-Fahrrad"
19.23 Fernsehtips/Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Sophia Loren – Mein Leben
Biographischer Spielfilm aus den USA
22.20 Aktuelle Kamera
22.35 Big Band – live
Die „boys & girls" der Hochschule für Musik „Hanns Eisler" Berlin
23.20 In den Krallen der Gangster
Engl. Kriminalfilm
0.55 Nachrichten

(II)

8.25 Literatur 10. Kl.
8.50 Literatur 7. Kl.
10.00 Avec plaisir (18)
12.40 Siehste, bei uns im 2.
12.45 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Thema: Scheintod – Dichtung und Wahrheit
14.25 Sport spezial
gegen
16.15 Goldener Kelch mit Rubinen
Polnischer Kriminalfilm
17.10 Tippeltips
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der Tigertöter (5)
„Die Falle"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Festliches Konzert am Vorabend der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1989
20.25 Mann im Schrank
Schwankgroteske
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Der seltsame Fall des Dr. Jekyll und Mr. Hyde
Sowjetischer Spielfilm
23.30 Sport spezial

SONNTAG 12.3.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Man(n)ometer Luftnummern
10.30 Talentebude
11.00 Klik
11.45 Perlen aus Opern
12.50 Nachrichten
13.00 Ihre Fernsehlieblinge 1988
15.00 Tiere vor der Kamera
Eichhörnchen – Akrobaten des Waldes
15.30 Spielhaus
Lila Limonade
16.00 Der Wunschbriefkasten
Mit Heidi Weigelt und Lutz Jahoda
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.30 Gewinnzahlen
18.40 Dabei
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.23 Fernsehtips/Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Solo Sunny
DEFA-Spielfilm
21.40 Schätzen Sie mal!
Unterhaltungsabend
22.55 Aktuelle Kamera
23.10 Sport am Sonntag
Wochenendübersicht
0.10 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Visite
16.00 Willi Schwabes Rumpelkammer
17.00 Außenseiter – Spitzenreiter
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Bei Neuhaus' zu Haus (13)
„Überraschungen mit Haken
18.35 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Sport am Sonntag
20.00 Geheime Winkel
Spielfilm aus Großbritannien
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter
22.00 Dabei
22.10 Wie ein schwarzer Diamant (3)
„Das heiße Herz"
Vierteil. sowjet. Fernsehfilm
23.05 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
6. bis 10. MÄRZ
jeweils um
13.07 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
7. MÄRZ
21.30 Musikjournal
12. MÄRZ
19.30 Von Melodie zu Melodie
Radio DDR I
7. MÄRZ
20.05 Mit Musik durch die Länder
11. MÄRZ
19.30 Man müßte noch mal zwanzig sein
Radio DDR II
9. MÄRZ
16.00 Opernmusik von Giacomo Puccini
11. MÄRZ
18.20 Orgelmusik
Berliner Rundfunk
9. MÄRZ
21.15 Rhythmisches Intermezzo
11. MÄRZ
14.30 Dixieland im Konzert
Royal Garden Jazzband

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.23 Fernsehtips/Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Mittwoch und Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera
anschl. Das Wetter (außer Donnerstag)

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Offene Tür begünstigte Brandstiftung

Zorn, sagt man, ist ein schlechter Ratgeber. Wer sich von ihm führen läßt, setzt sich der Gefahr aus, etwas zu tun, das er später bereut. Bitter sogar, wie in diesem Fall, den es nicht zu geben brauchte, „wenn er keinen Zappen gehabt hätte", weil er bei seiner Angebeteten nicht landen konnte. So jedenfalls sagte es die Frau der sinnlichen Begierde eines zwanzigjährigen Mannes später aus. Unabhängig davon: Wo kämen wir hin, würde jeder zurückgewiesene Liebhaber als Zeichen seiner Enttäuschung ein Haus niederbrennen! Denn genau das hat der junge Maurer getan, nachts, als die Bewohner schliefen. Durchweg Eheleute mit Kindern.

Wie kam es dazu? Der Täter Detlef hatte gemeinsam mit Kumpel Arnold kräftig einen zur Brust genommen. Danach gelang es ihm, diesen als Begleiter für einen Abstecher „in Sachen Liebe" zu gewinnen, wie er das geplante Unterfangen nannte. Zwar wußte letzterer nicht so recht, welche Rolle er dabei spielen sollte. Doch er brachte auch nicht mehr die Kraft auf, sich dem trommelfeuerartigen Gelalle des vom Gefühlsrausch überreizten Zechers zu widersetzen...

AUS DEM GERICHTSSAAL

Etwa dreißig Minuten vor Mitternacht befanden sich die beiden schließlich in ihrem Zielgebäude, dessen Tür leider unverschlossen und deshalb für jedermann zu öffnen war. Diejenige allerdings, der ihr Besuch gelten sollte, konnte auf Klingelzeichen nicht reagieren, weil sie sich um diese Zeit woanders aufhielt. Doch dadurch ließ es sich Detlef nicht verdrießen. Irgendwann mußte sie ja heimkehren. Er hatte reichlich „Munition" in Form von Bierflaschen eingesteckt und forderte Arnold auf, sie mit ihm zu leeren. Doch der zog jetzt die warmen Federn des heimischen Bettes vor und verabschiedete sich.

Der Zurückgebliebene tastete nun, Helles schlürfend, mit seinen Blicken das nähere Umfeld ab. Und es dauerte gar nicht lange, bis er eine Bodenkammer ausmachte, von der er annahm, daß es die seiner Auserkorenen sei. Der Verschlag war gleichfalls nur angelehnt. Darum konnte er bereits wenig später mittendrin sein und sich seelenruhig eine Zigarette anstecken. Im Widerschein des brennenden Streichholzes erkannte er Knüllpapier. Den Haufen betrachtend, schoß es ihm durch den Kopf, wie abweisend sich die Frau seines Herzens ihm gegenüber erst vor Tagen wieder verhalten hatte. Dafür, so beschloß er jetzt, wollte er sie nun seinerseits schädigen und ärgern.

Gedacht, getan. Er zündete das Herumliegende an, wartete, bis die Flammen etwa zwanzig Zentimeter hoch züngelten, und ging heimwärts.

Was dann geschah, läßt sich leicht ausmalen. Der Dachstuhl brannte wie Zunder. Die Feuerwehr tat aufopferungsvoll, was sie konnte. 60 000 Mark Schaden aber vermochte sie nicht zu verhindern. Alle Wohnungen mußten geräumt und die Mieter, denen jegliche Hilfe von Nachbarn und Bekannten zuteil wurde, neu versorgt werden.

Die Anklage: vorsätzliche Brandstiftung. Das Urteil: Freiheitsstrafe von 3 Jahren und zwei Monaten sowie Schadenersatz. Dabei berücksichtigte das Gericht den bisher tadellos zurückgelegten Lebensweg des Täters, der in seinem letzten Wort einsah, „Mist gebaut" zu haben.

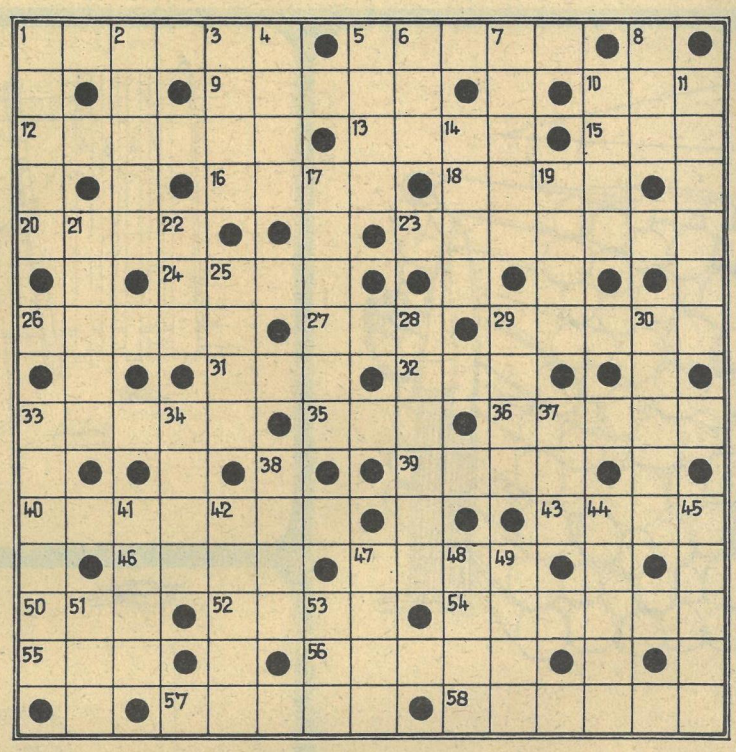
Rüdiger Tamm

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

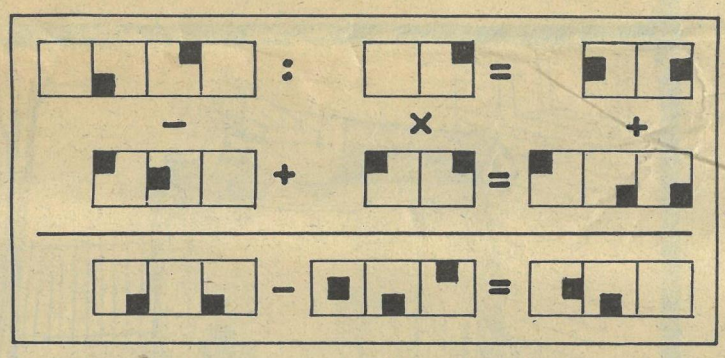
Kreuzworträtsel

Waagerecht: 1. Süßkartoffel, 5. feingeschliffenes Stahllineal, 9. technische Ölsäure, 10. Schicksal, 12. Salzbergwerk, 13. dänischer Komponist der Romantik, 15. Stadt in Gelderland, 16. Ureinwohner von Peru, 18. Lanzenreiter, 20. neunte Tagesstunde, 23. Fußbekleidung, 24. russischer Männername, 26. Urlaubsfahrt, 27. Hofeinfahrt, 29. Verkaufsraum, 31. Lebensbund, 32. Gebirge auf Kreta, 33. Dorfwiese, 35. Vorgebirge, 36. Gespinsthülle der Insekten, 39. Tag im altrömischen Kalender, 40. Halbinsel in Vorderasien, 43. altgriechische Philosophenschule, 46. urgeschichtliches Beil, 47. Brennmaterial, 50. kleine Ansiedlung, 52. sagenhafter Keltenkönig, 54. Nebenfluß der Elbe, 55. Verneinung, 56. Stadt in der Estnischen SSR, 57. Pflanzensproß, 58. Schallplattenmarke der DDR.

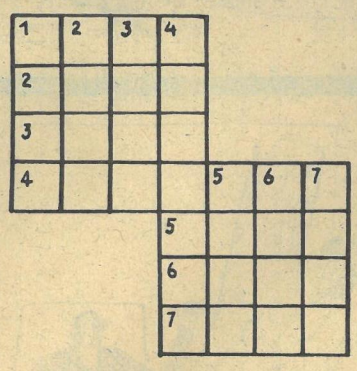
Senkrecht: 1. Reinigungsgerät, 2. Gutschein, 3. Kurzname, 4. nordische Hirschart, 5. Hauptstadt der Lettischen SSR, 6. Zitatensammlung, 7. Stadt bei Magdeburg, 8. chemisches Element, 10. Strom in Sibirien, 11. Wassersportart, 14. Zweizahl, Zweiheit, 17. Vulkanöffnung, 19. Nebenfluß des Po, 21. Musikhalle, 22. Erfrischung, 25. inhaltslos, 28. Wagnis, 29. Pökelflüssigkeit, 30. Lobeserhebung, 33. französischer Schriftsteller, 34. Nachlaß, 37. englisches Zahlwort, 38. südfranzösische Hafenstadt, 41. Schriftstück, 42. Nebenfluß der Donau, 44. Hohlmaß, 45. Teil des Mittelmeers, 47. Gangart des Pferdes, 48. Teilzahlung, 49. eine der Gezeiten, 51. Gebirge in Marokko, 53. griechische Göttin der Verblendung.



Raten und Rechnen

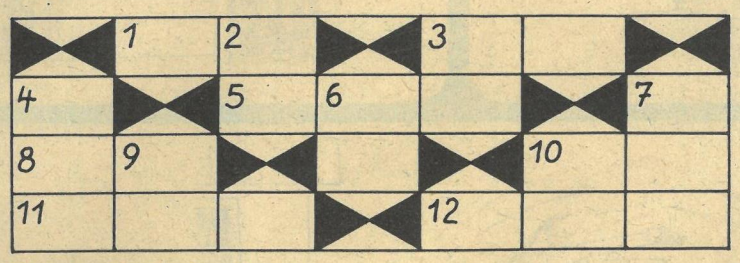


Magische Figur



1. bayerische Künstlerfamilie bis 1750, 2. Gärfutterbehälter, 3. französische Stadt, 4. Stechmücke, 5. Schabeisen der Kammacher, 6. Wirkstoff im schwarzen Tee, 7. Moselzufluß (Frankr.).

Silbenkreuzworträtsel



Waagerecht: 1. eine Antennenart, 3. Bildhauer (1831–1911), 5. Möhrenart, 8. Schwimmvogel, 10. Salzlösung, 11. Handwerker, 12. Wärmeeinheit.

Senkrecht: 2. Gesellschaftstanz, 3. Gemüse- und Futterpflanze, 4. Orchideengattung, 6. Krankheit der Schweine, 7. Gemüsepflanze, 9. Hafenstadt in Ghana, 10. Einzeldarbietung.

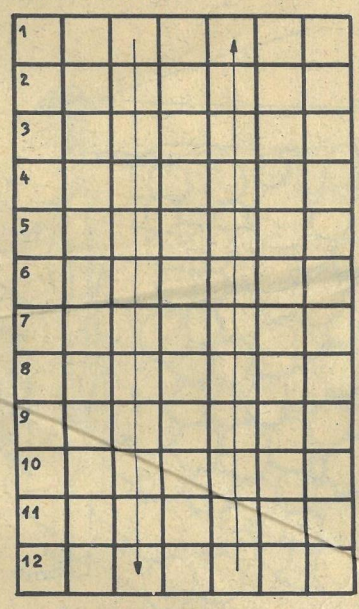
Geographie

Die Anfangsbuchstaben der zu suchenden Begriffe nennen eine Stadt in der Kasachischen SSR, in deren Nähe sich reiche Lagerstätten von Kupfererz befinden.
1. Gruppe der Südlichen Kalkalpen in Oberitalien, 2. größter Strom im südlichen Afrika, 2 660 km, 3. moderne Wohnstadt des Kombinats Schwarze Pumpe im Bez. Cottbus, 4. höchster Berg des Großen Kaukasus, 5 642 m, 5. wüstenhafte Halbinsel in Vorderasien, 6. Hauptstadt von Rwanda, 7. mittelgriechische Landschaft, 8. Hauptstadt der Mordwinischen ASSR, 9. Stadt im Osterzgebirge, Uhrenindustrie, 10. schweizerischer Nebenfluß des Rheins, 295 km, 11. Staat im höchsten Teil des Himalaja.

Der Anfang

Die Anfangsbuchstaben der zu erratenden Begriffe nennen die Bezeichung einer Likörsorte.
1. Oper von Flotow, 2. Südfrucht, 3. Schwerathletikdisziplin, 4. Eiskunstlaufsprung, 5. Jahreszeit, 6. VR in Asien, 7. Stopp, 8. Einfall, 9. künstl. radioaktives Element, 10. Verwandter.

Füllrätsel



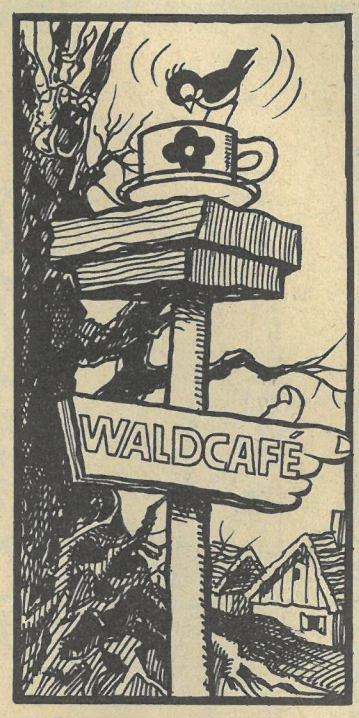
1. Barockbau in Dresden, 2. Stützvorrichtung für Wirbelsäule u. Gelenke, 3. chem. Grundstoff (Zeichen At), 4. Alpenpaß, 5. Gewürz, 6. ukrain. Volksinstrument, 7. Südstaat der USA, 8. unabhängig vom Bewußtsein wirkende Realität, 9. Gewebeart, 10. behindern (ö=oe), 11. SI-Einheit der Lichtstärke, 12. Überzug bei verschied. Metallgegenständen.
Bei richtiger Lösung ergeben die beiden markierten Spalten, in Pfeilrichtung gelesen, ein bedeutsames Ereignis im März.

Silbenrätsel

Aus den Silben bar – ber – borg – cho – da – do – e – en – en – fun – ge – gra – i – in – le – li – li – ma – men – ment – mer – na – ne – ne – nes – ni – no – o – on – on – on – or – phie – ra – re – re – re – rha – rhi – ros – sa – sau – si – son – ta – ta – tas – ter – ter – ti – ti – ti – tik – to – tor – trel – ven – ze – zi sind Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, jeweils von oben nach unten gelesen, ein Zitat von Heinrich Heine ergeben. (ch = 1 Buchstabe)
1. Zuwendung, Ausstattung, 2. nordamerikanischer Philosoph des 19. Jahrhunderts, 3. Nashorn, 4. Grundbaukörper, 5. Verzierungskunst, 6. Knöterichgewächs, 7. Einrichtung zum Abschluß von Wetten, 8. französ. Weindorf südöstlich von Bordeaux, 9. Aufzeichnung von Tänzen, 10. Erneuerung, Wiederbildung, 11. Gestalt aus „Rienzi", 12. Insel südlich von Australien, 13. Hafenstadt in Südschweden, 14. Vermittlung, Einmischung, 15. Mittelmeerinsel.

Suchbild

Frauentagsfeier im Waldcafé. Eine Kollegin ist schon eingetroffen. Wer sieht sie?



Auflösungen aus Nr. 8

Kreuzworträtsel ohne Blindfelder:
Waagerecht: Legat, EKG, Brand, Iller, Nar, Rotor, Laura, Ami, Emile, Amt, Karpfen, Uli, Otte, Fink, Despot, Seeger, Alter, Sal, Reede, Meer, Gelee, Pele, Mar, Kamille, Res, Air, Lie, Kammer, Redner, Rose, Ehe, dran, Asti, Agent, Lisa, Maas, Seite, Oker, Akte, Ellen, Sana.
Senkrecht: lila, Damm, Rama, Elam, Elea, Kosak, Glut, Ster, Astat, Aer, Oper, Ameise, Traktor, Kim, Att, Gare, Ase, Enare, Sem, Regel, Kamp, Ali, heil, Griff, Lel, Rente, Eis, Elle, ten, Brenner, Eid, Rom, Keep, endlos, Atiu, Geer, Erika, Noll, Edle, Rasen, drei, Rees, Nara.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Kennel, 3. Sudan, 5. Kerala, 8. Rilla, 10. Ufer, 11. Lebedew, 12. Aurikel.
Senkrecht: 2. Nelke, 3. Sula, 4. Marille, 6. Rasen, 7. Erdferkel, 9. Labe, 10. Uri.

Vorsetzrätsel:
Hast, Ilias, Edirne, Bode, Segel, Samt, Arad, Treck, Zelle.
Hiebssatz.

Zum Selbstbauen:
Waagerecht: Uso, Mir, Kaskade, Ems, Jan, Ero, Gut, Ree, Ehemann, Run, Nei.
Senkrecht: Uke, Sam, Osseten, Majoran, Ida, Ren, Ger, Uhu, Ene, Eni.

Alles kreuzt sich:
Nach rechts unten: 1. Daus, 2. Rast, 3. Lore, 4. Rosinante, 5. Teté, 6. Lehm, 7. Rore, 8. Lofoten, 9. Fanal, 10. Cup, 12. Tristan, 14. Anion, 17. Arie, 18. Orne, 19. Grit, 21. Kant, 22. Most, 23. Rion, 24. Ilm.
Nach links unten: 2. Rat, 3. Laura, 4. Rossini, 5. Tort, 6. Lese, 7. Reti, 8. Lohengrin, 9. Form, 10. Café, 11. Juno, 13. Patrone, 15. Leist, 16. Sild, 17. Atom, 18. Oran, 20. Arne, 21. Knie, 22. Matt, 25. Not.

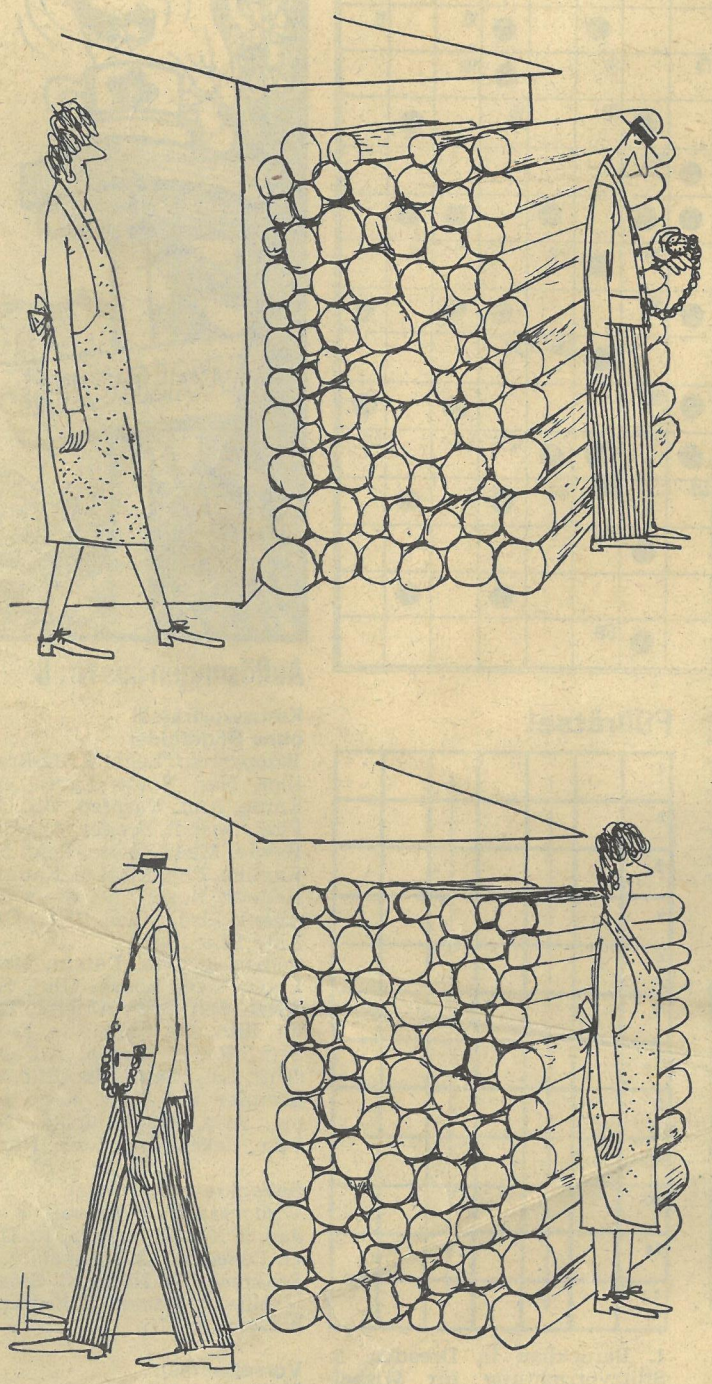
Sinnspruch gesucht:
Die Kunst ist eine Harmonie parallel zur Natur.

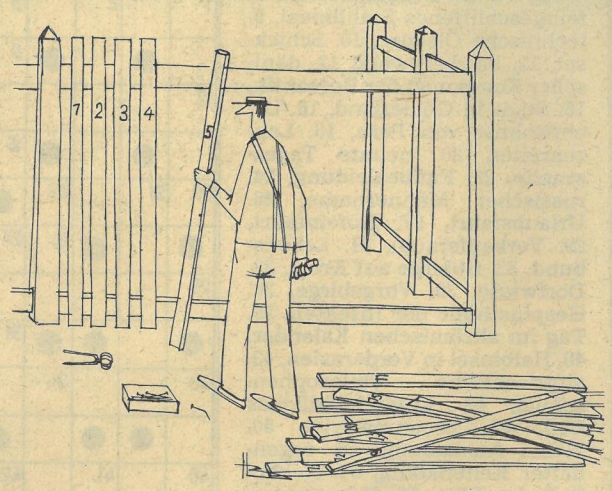
Buchstabentausch:
Birne, Melasse, Ecker, Reihe, Satz, Ampel, Saft, Rabe, Eule, Kien, Januar, Tanne, Hummel, Organ, Riege.
Nachtpfauenauge.

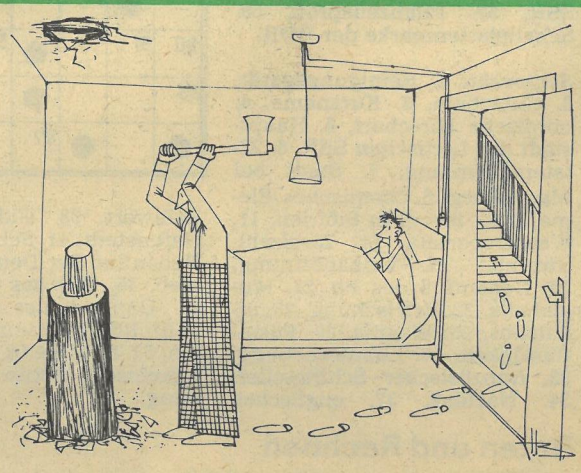
Der Anhang:
Serac, Sattel, Platine, Ester, Mara, Gramm, Staub, Duca, Lenau, Deckel, Monat.
Clerambault.

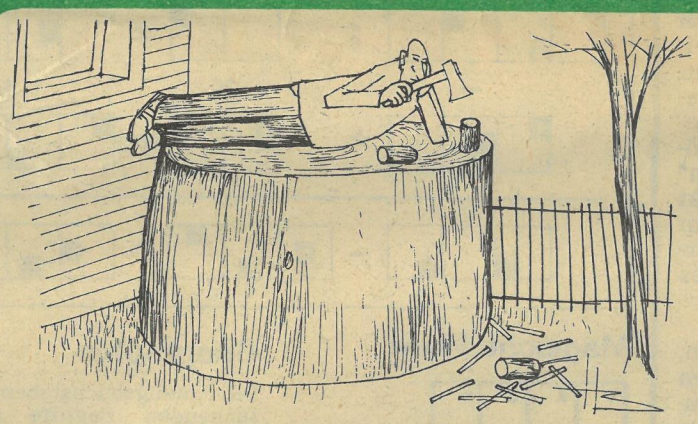
Suchbild:
Das Bild auf den Kopf stellen. Der dritte Vogel ist im Baum zu finden.

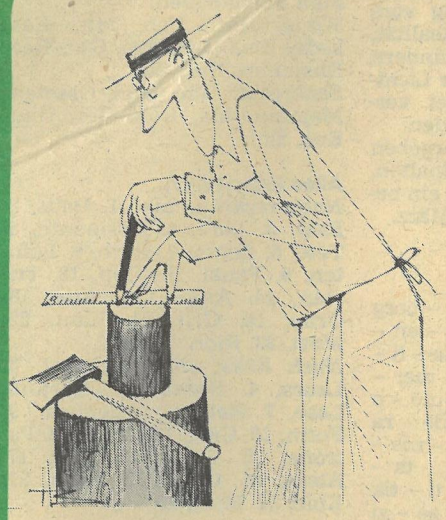
Stolz auf Holz ist Henry Büttner

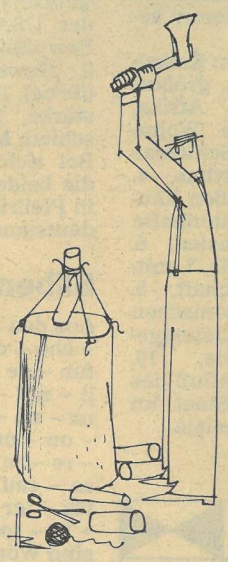


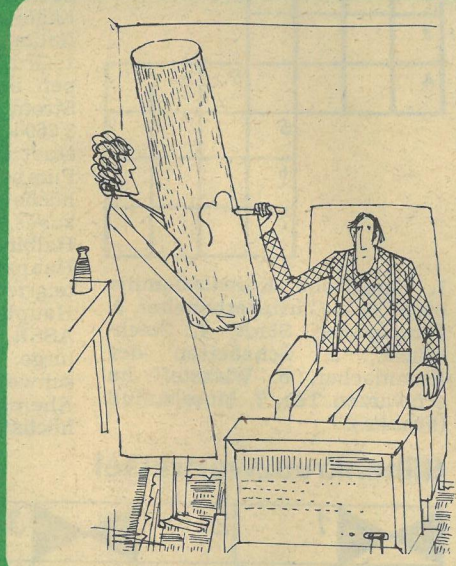


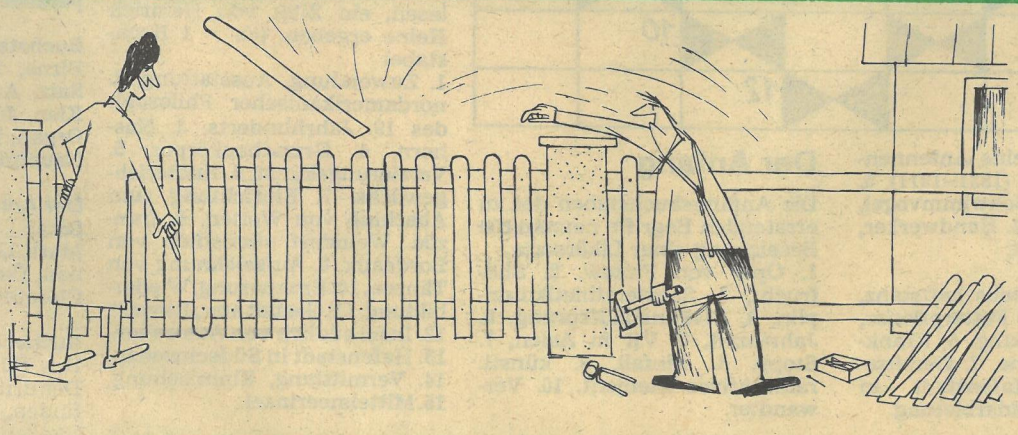












AN DER WITZ THEKE

Der Lehrer erklärt: „Ein Reptil ist ein Wesen, das nicht gehen und nicht stehen kann, das zeitweise fürchterlich brüllt und nur auf dem Boden kriecht. Wer kann mir ein Reptil nennen?“
Klaus meldet sich: „Wir haben zwei, unsere Zwillinge! Sie sind 10 Monate alt.“

■

Susi möchte ein Brüderchen haben. Die Mutter fragt, ob es nicht auch ein Schwesterchen sein kann.
Susanne darauf: „Na gut, wenn es schneller geht.“

■

„Kläuschen“, mahnt die Mutter, „trink brav deine Milch, damit die Zähne wachsen.“
„Dann gib sie lieber Opa.“

■

„Onkel Otto, wieso hast du so eine rote Nase?“
„Ja, mein Junge, die kommt von den Schicksalsschlägen.“
„Aber Onkel, immer auf die Nase?“

■

„Sonntags geht mein Mann spazieren.“
„Meiner braucht das nicht, wir haben stets Bier zu Hause.“

■

Schulzes sitzen im Konzertsaal. Er flüstert seiner Frau ins Ohr: „Du, hier ist eine tolle Akustik.“
Wütend zischt sie zurück: „Kümmere dich weniger um fremde Frauen, widme dich lieber dem Konzert.“

■

Der Leiter fragt den Meister auf der Baustelle: „Na, wie ist denn die Arbeitsmoral?“
„Wie bei Robinson, warten auf Freitag.“

■

Meier an der Kasse: „Bitte eine Opernkarte.“
„Für den Barbier von Sevilla?“
„Nein, für mich.“

■

Steffen besichtigt das von seinen Eltern gekaufte ältere Häuschen. Er fragt verwundert: „Mutti, wo ist denn hier das Badezimmer?“
„Das Haus ist ein Altbau, mein Junge. Es hat noch keins.“
„Prima. Ich bleibe gleich hier.“

■

Lehrer: „Wie viele Erdteile gibt es? Marion!“
„Fünf, Herr Lenz.“
„Gut, zähle sie doch bitte einmal auf.“
„Eins, zwei, drei, vier, fünf.“

■

Gudrun und Petra beginnen sich beim Spiel zu streiten.
„Ätsch! Dein Vati ist Schuhmacher, und du trägst ganz schiefe Absätze!“
„Und deiner ist Zahnarzt, aber dein kleines Brüderchen hat noch nicht mal einen Zahn!“

■

„Warum weinst du, Ines?“
„Wir spielen Tierpark, Mutti, und Jens spielt einen Affen. Ich soll ihn mit meiner Schokolade füttern.“

■

„Wie weit geht denn Ihr Mann, wenn er nachts schlafwandelt!“
„Nur quer durch die Wohnung. Das Bier steht im Kühlschrank.“

■

„Die Fische haben im Urlaub wie verrückt gebissen!“
„Ach, aber wenn man dich so ansieht, ist alles wieder schön verheilt.“